Lesehalle

165

Nr. 10 Berlin, den 7. März 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 8. März
Im März, im März
Da sprießt und knospt es allerwärts.
O Bernhard, sieh: in jungem Grün
Versteckt will schon ein Veilchen blühn.

Dienstag, den 9. März
Das Veilchen ist
Bescheiden, so wie du es bist,
Der du im Dienst der Landwirtschaft
Benimmst dich gar so veilchenhaft.

Mittwoch, den 10. März
O Bernhard, horch!
Was da so klappert, ist der Storch;
Und wenn der Storch bezieht sein Nest,
Dann steht des Frühlings Kommen fest.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. März
Die Amsel streift
Schon wohlgemut umher und pfeift.
Worauf sie pfeift? Doch nicht auf dich?
Sonst wär kein Freund der Amsel ich.

Freitag, den 12. März
Die Lerche schwingt
Sich in die Luft empor und singt.
Des Landwirts Lob singt sie wie du,
O Bernhard! Englein hören zu.

Sonnabend, den 13. März
Der März, der März
Bringt auch mitunter bittren Schmerz,
Statt Sonnenscheines Frost und Schnee.
Das, Bernhard, tut dem Veilchen weh.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Wagner

Ausgetobt und ausgefeiert
Und vorbei die Melodie.
Ja, sie schienen abgemeiert,
Und vergessen schienen sie.
Aber nein, noch einmal tosen
Sie herbei mit Schall und Rauch
Und, o Schreck, noch einmal stoßen
Sie uns kräftig vor den Bauch.

Seht sie an, die stolzen Arier,
Waschecht, königstreu und stark,
Diese herrlichen Agrarier,
Patriotisch bis ins Mark.
Ja, wo's um das Mark sich handelt
Stehn sie ein für Licht und Recht,
Doch sie scheinen ganz verwandelt,
Führt man die Mark ins Gefecht.

Freilich nicht die Mark der andern,
Diese schätzen sie gar sehr;
Aber, soll die ihre wandern,
Drückt sogleich sie viel' Beschwer.
Mit dem Heldenmut des Mannes
Tragen sie gewalt'ge Last,
Und sie sprechen mit Johannes:
„Halte, halte, was du hast!"

Dieses mußte auch erfahren,
Treu der klar erkannten Pflicht,
Jüngst ein Mann von hohen Jahren
Und von einigem Gewicht.
Was er sprach, nicht war es nichtig,
Doch er erntete nur Spott —
Ach, er war nicht so „gewichtig"
Wie der vielgeliebte Pod.

Schlußgebrüll und Hohngelächter,
Ja, man grinste, tobte, schrie —
Wahrer, ungeschminkter, echter
Zeigten sich die Biedern nie.
So wie einst ward hier mit Brausen,
Mit Gejohle und Gequiek'
Ausgepfiffen von Banausen
Wagner'sche Zukunftsmusik.

Ja, ihr Braven, ihr seid helle,
Und bei euch ist gar nichts faul,
Und ihr tragt an rechter Stelle,
Das ist klar, das große Herz.
Hoch die Ehrfurcht, hoch die Treue,
Edler Sinn und rechte Kraft —
Hoch die Perlen, hoch die Säue,
Hoch die deutsche Landwirtschaft!

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0165
© Universitätsbibliothek Heidelberg

166

Der ewige Friede

Endlich fangen die Völker an, dahinter zu kommen, was am meisten dazu geeignet, den ewigen Frieden herbeizuführen. Die Hauptsache ist, daß sie einander genauer kennen lernen. Dazu genügt nicht, daß die Herrscher der verschiedenen Länder einander besuchen und Trinkspruch halten, nein, es müssen auch die verschiedenen Stände und Gesellschaftsklassen der einzelnen Völker mit einander engere Fühlung gewinnen. Damit ist jetzt ja der Anfang gemacht geworden durch den Gelehrtenaustausch und die Besuche, die Magistratspersonen, Parlamentarier, Studenten und Schüler des einen Landes dem des andern abstatten. Nimmt das noch mehr zu und beteiligt sich besonders auch das weibliche Geschlecht in großem Umfange daran, so wird die Folge davon ein starkes gegenseitiges Verlieben und ein solches Durcheinanderheiraten sein, daß schließlich alles miteinander verwandt ist und sich ganz von selbst eine allgemeine Weltsprache herausbildet, die etwa „Tohuwabohu" genannt werden kann. Ist man erst so weit gekommen, dann wird es niemand mehr einfallen, ernstlich den Weltfrieden zu stören, sondern es werden höchstens kleine Reibungen stattfinden, wie sie ja auch in den besten Familien sich nicht ganz vermeiden lassen.

Uebel vom Zentrum

Es scheint mir seltsam zu klingen,
Was man mir jüngst erzählt:
Im Wahlkreis Alzey-Bingen
Da hat man „Uebel" gewählt!

Nochmals die Wünschelrute

Die Wünschelrute, die dem Landrat v. Uslar in Deutsch-Südwestafrika große Erfolge und einen hohen Orden eingetragen, hat in der Hand des Landrats v. Bülow-Bothkamp auf dem Eichsfelde vollständig Fiasko gemacht.

Früher waren unsere Landräte berühmt wegen der virtuosen Handhabung der landesväterlichen Zuchtrute. In letzter Zeit haben sie, von einem dunkeln Drange geleitet, die Reitpeitsche mit der geheimnisvollen Wünschelrute vertauscht und, wie man zugeben muß, auch mit diesem handlichen Instrument Hervorragendes geleistet. Um so schmerzlicher muß für sie der Mißerfolg ihres Kollegen sein. Vielleicht aber konnten sie, woran noch keiner gedacht zu haben scheint, einigen Trost in dem Umstande finden, daß Herr v. Bülow-Bothkamp Landrat a. D. ist. Es wäre doch wohl möglich, daß die, wie Herr v. Uslar meint, durch göttliche Gnade verliehene landrätliche Extrabegabung am Amte haftet und mit dem Amte erlischt, also auch a. D. wird. Sollte diese Vermutung richtig sein, dann wird sich schon bald ein anderer aktiver Landrat finden, der mit Gottes Hilfe die auf dem Eichsfelde erlittene Scharte wieder auswetzt.

* * *

Dreht euch nicht um, der Landrat geht um! Unter dieser Devise erfreut man sich jetzt an einem neckischen Spiel: Die Regierungsmänner stehen in einem Kreise, ohne sich umzudrehen, während draußen der Landrat a. D. mit der Wünschelrute herumgeht. Man spielt es in Afrika und Deutschland. Der Zweck des Spiels ist ein feuchter; die Wünschelrute bringt Wasser. In der Mark, die jetzt mitten im Winter an Überschwemmungen leidet, muß ein Landrat seine Wünschelrute aus Versehen haben liegen lassen, sodaß das Wasser in Strömen herausquillt.

Dagegen hat die Wünschelrute des Landrats a. D. von Bülow im Eichsfelde zwar Wasser angezeigt; aber trotz tiefer und immer tieferer Bohrungen stieß man nicht auf das gesuchte Wasser. Sollte dies nicht an dem a. D. liegen, so kann man es nur so erklären, daß die Bevölkerung des Eichsfeldes sozialdemokratisch gesinnt ist, und daß die landrätliche Wünschelrute, die darüber natürlich entrüstet war, absichtlich streikte.

Lehrermangel?

In Ulm bei Renchen, einem Orte in Mittelbaden, werden 255 Kinder von 3 Lehrern unterrichtet. Von den letzteren ist einer zur Erholung auf 10 Wochen beurlaubt; jetzt ist auch der zweite erkrankt, sodaß ein Lehrer alle 255 Kinder unter seinem Szepter vereinigt, denn eine Kraft zur Vertretung war nicht zu beschaffen.

Wir sind keine Nörgler und Schwarzseher, aber das können wir nicht billigen. Mehr als 250 Schüler sollten auf einen Lehrer nicht kommen; 255 sind zu viel. Aber daran ist doch nicht der Lehrermangel in Baden schuld, sondern vielmehr der Schülerüberfluß. Man muß also nicht die Lehrerzahl erhöhen, sondern die Schülerzahl beschränken. Die überschießenden 5 Schüler schicke man einfach nach Hause, und die Sache ist gemacht. Man nimmt dazu entweder die 5 besten Schüler, die eine Schulversäumnis am leichtesten ertragen können, oder die fünf schlechtesten, die doch nichts lernen, ob sie in der Schule sind oder nicht.

Nörgler behaupten zwar, es müsse auf 50 Schüler immer ein Lehrer kommen. Bei größeren Festlichkeiten rechnet man auf 50 Personen einen Kellner. Diejenigen, die diesen Maßstab auf die Schule anwenden wollen, drücken den Lehrer auf den Rang eines Kellners herab. Pfui!

Das neue Gebet der Braunschweiger

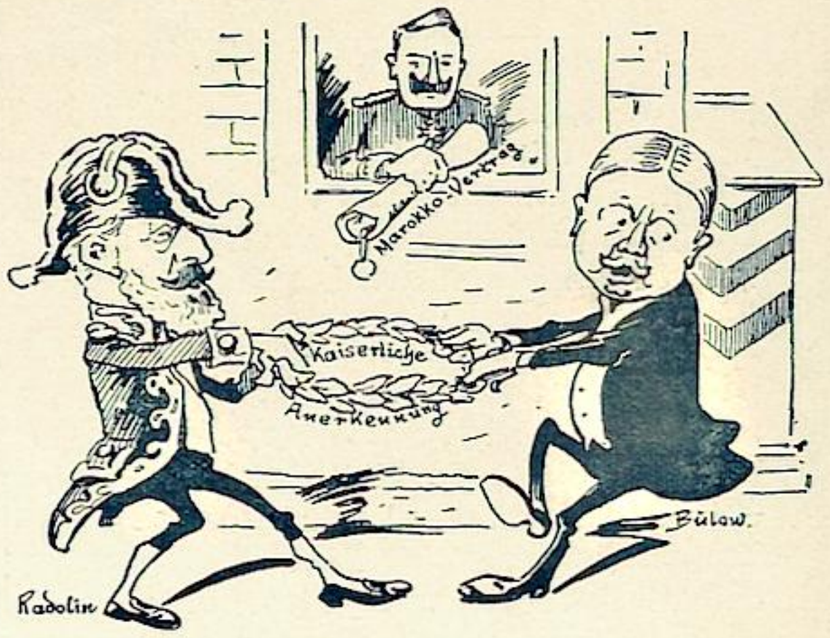
Im Herzogtum Braunschweig soll fortan in allen Kirchen Fürbitte und Danksagung für den Herzog von Cumberland gehalten werden.

Infolgedessen hat eine Gruppe reichstreuer Braunschweiger eine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet, des Inhalts: Sie wüßten freilich, daß es allgemeine Christenpflicht sei, für seine Feinde zu beten, in diesem Falle hätten sie aber doch einige Bedenken. Sie möchten also gern wissen, ob der Reichskanzler ihnen empfehlen könnte, für den Herzog von Cumberland zu bitten oder zu danken.

Der Reichskanzler telegraphierte zurück: „Nur das letztere!"

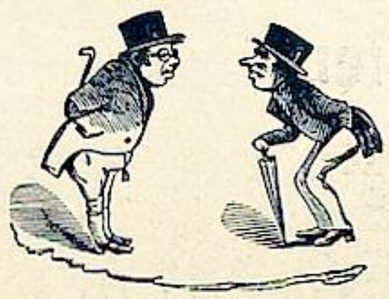
Dunkle Ahnung

„Finanzreform!" Ach, mir wird wirklich bange!
Ja, wenn man sich im deutschen Reichstagshaus
„Verständigt" über etwas erst so lange,
Kommt meistens nichts „Verständiges" heraus!



„Mein ist der Kranz, und mir gehört er zu."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg



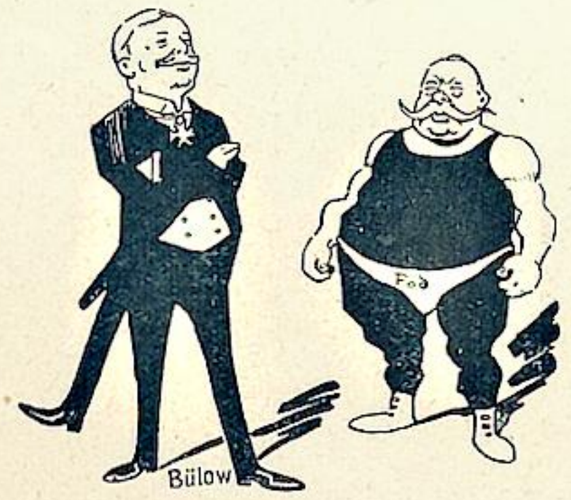
Müller. Ick jloobe, Sydow is uff den richtijen Weg.
Schultze. Nanu!
Müller. Jawoll, er hat von 'ne Erbanfallsteuer jeredt.
Schultze. Wat is denn det?
Müller. Wat soll't denn sind. Det wird eben 'ne Steier sind uff en Anfall, den eener jeerbt hat, un die muß doch wat bringen. Ick will mal sagen, wenn eener von wejen erbliche Belastung en Anfall von Destillirium klemens oder ooch bloß von 'ne leichte Trunk- oder Tob- oder Eifer- oder Schwind- oder sonst 'ne Sucht hat, det is en Erbanfall.
Schultze. Weeßte, mir wundert et eijentlich, det Sydow nich ooch en Erbeinfall besteiern will.
Müller. Er wird sich hüten. Er hat ja selbst so ville Einfälle.
Schultze. Na, det sind doch schon mehr Reinfälle.
Müller. Schultze, hüte dir vor Ausfälle, damit erntste keene Beifälle. —
Schultze. Na, aber wie wär' et denn mit 'ne Erbdurchfallsteier —
Müller. Nu hör' uff, sonst krieg' ick meine Zufälle.

Nutzen der Sparsamkeit

Sparsam sein mit Reden,
Nutzen bringt's für jeden
Früher oder später,
Selbst wenn Volksvertreter
Oder auch Minister
Oder Herrscher ist er.
Seid mit Reden sparsam,
Haltet im Gewahrsam
Hinter sichrer Pforte
Überf üll'ge Worte.
Sparsam sein im Reden,
Nutzen bringt's für jeden.

Fürst Bülows Geschick ist oft gerühmt worden, aber es scheint doch in der Hauptsache ein Kompromißgeschick zu sein.

Der neueste Clou im Politischen Zirkus



Bernhard, dieses Wunder mit drei Beinen:

Wenn er umfällt, will es nur so scheinen!

Niemals will er auf die Erde plumpsen!
Lohnt's da wohl, ihn vor den Bauch zu stumpfen?

Eine Ballade

Fürst Bülow schweißbedeckt erwacht:
„Was war das für eine schreckliche Nacht!

Ich träumte, die Telegraphiererei
Beginne wieder. Sie ist vorbei." —

Da legte man ihm die Zeitung hin,
Er las die Depesche an Radolin.

Schnell brachte der Diener die Stiefel dem Herrn;
Der fuhr zu seinen Agrariern.

Er sprach: „Ich trotze gar manchem Feind
Und bleibe länger als mancher meint."

So blitzte und donnerte der Zeus,
Da sagte einer: „Weh, ich bereu's.

In Zukunft wird (Bernhard, sei gut)
Nicht telegraphiert und nicht interviewt."

Nur einem machte die Nachricht Schmerz,
Sein Herz war, wie sein Name, von Erz.

Im stillen Kämmerlein sagte der Mann:
„O Bülow, laß doch mal andere 'ran!"

Die Welt ist rund und sie muß sich drehn:
Reichskanzler Fürst Erzberger klingt ganz schön!"

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

168

R 1311

Adolf Wagner im Wirtschafts- und Steuerreformerbund

Wagner: „Ich bitte ums Wort!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0168
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Deutschlands u. d. Auslandes
in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis
für die
4-gespaltene Zeile
oder deren Raum
Mark 1.—

Nr. 10 Erstes Beiblatt | Berlin, den 7. März 1909 | LXII. Jahrgang

Der „gesicherte" Balkanfriede

Sitzst du auch scheinbar noch so fest, mein Lieber,

Ganz plötzlich kippst du doch mal hinten über;

Dann schiebt es eins dem andern in die Schuhe,

Der Schluß ist alles andre, — nur nicht Ruhe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0169
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Konstantinopel

Ich werde mich doch — sagte der Sultan, als er im Kreise seiner Haremsdamen saß — in manchem noch modernisieren müssen. U. a. ist es unerläßlich, daß ich mich an den Weingenuß gewöhne, wenn auch Allah und sein Prophet das nicht gern sehen werden. Es muß geschehen, weil ich voraussehe, daß auch ich künftig Zusammenkünfte mit Fürsten des Okzidents haben werde, und weil bei solchen Zusammenkünften die Trinksprüche und das Trinken eine große Rolle spielen. Ich denke besonders daran, daß ich doch einmal mit dem Papst in Rom, der neben mir der größte Herrscher der Welt ist, zusammenkommen werde, und daß es dann auch zum Anstoßen und zum Trinken kommen wird. Nur so zu tun, als ob ich tränke, das verbietet mir mein Ehrlichkeitsgefühl. Außerdem soll der Papst den allerbesten Wein haben."

„Ferner" — fuhr der Sultan fort, nachdem er eine Weile geschwiegen hatte, — „wird es sich nicht umgehen lassen, daß ich in meinem Palast und damit selbstverständlich auch in meinem ganzen Reich die Monogamie einführe. Ich kann nicht auf Reisen so viele Gemahlinnen, wie ich jetzt habe, mitnehmen. Nein, das würde viel zu teuer kommen. Ich werde es deshalb so machen, wie es in vornehmen Kreisen des Okzidents längst schon üblich ist: ich behalte nur eine Gemahlin und beschränke mich sonst auf Verhältnisse."

So sprach der Sultan, und aus seiner Umgebung ließen sich verschiedene Seufzer hören.

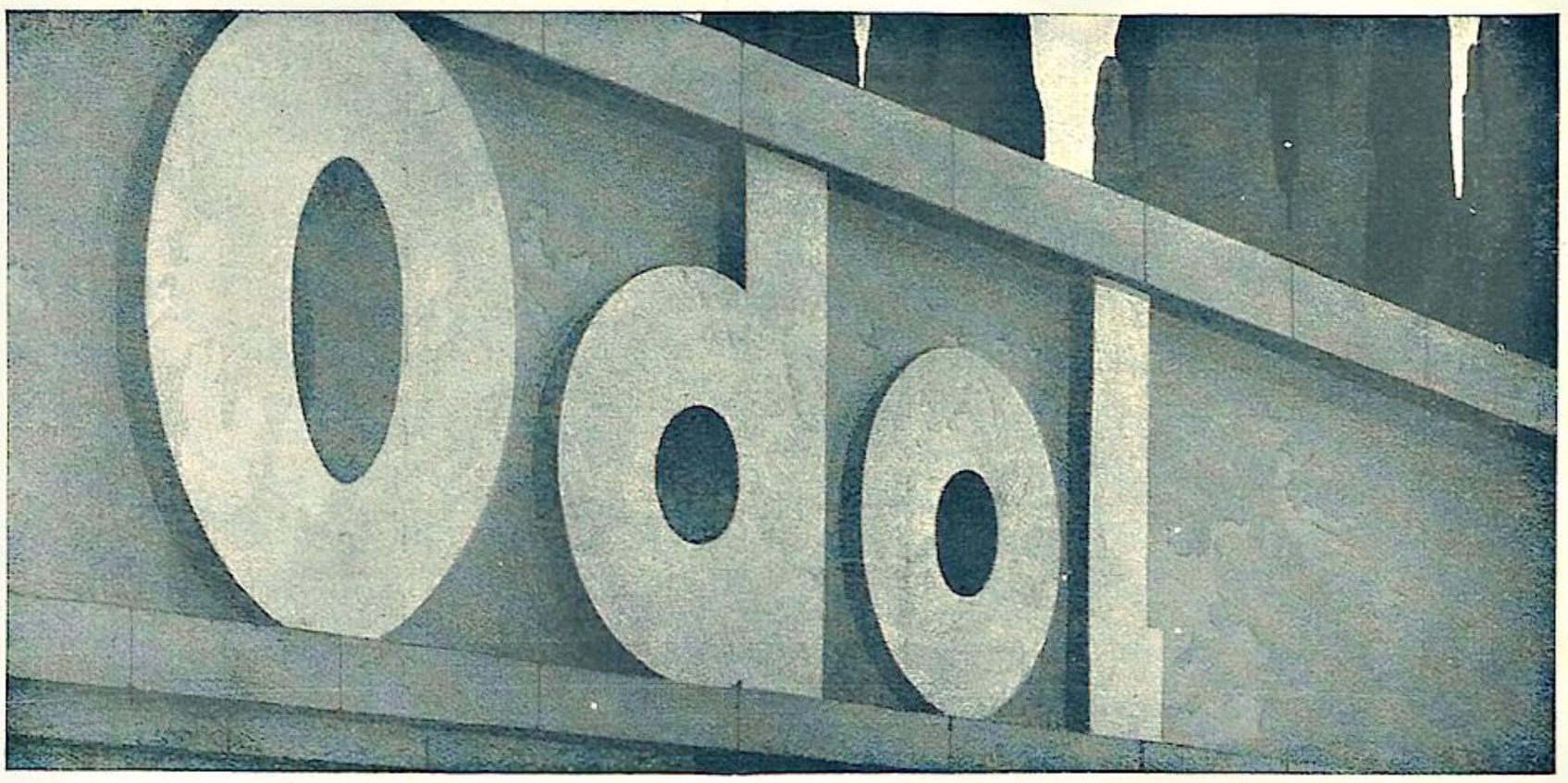
Fürst Albert von Monaco bereitet für den Präsidenten Fallières einen festlichen Empfang vor. Merkwürdig! Fürs Fallieren hat er nie etwas übrig gehabt, desto mehr für Fallières'n.

Literarisches

Hermann Bahr hat, um auch die jungen und unbekannten Dichter zu ihrem Recht kommen zu lassen, einen Preis für den „größten Mißerfolg" des Jahres vorgeschlagen. Endlich einmal ein wirklich humaner und im besten Sinne ersprießlicher Gedanke! Unter den jungen Dramatikern, Lyrikern und Romanciers wurde der Vorschlag natürlich mit hellem Jubel und Enthusiasmus aufgenommen; Hermann Bahr ist bereits zum Schutzheiligen aller bisher erfolglosen Talente und Genies ernannt, und sämtliche jüngstdeutschen Lyriker haben einstimmig beschlossen, ihre Erstlinge dem großen „Hermann, dem Befreier" zu widmen. Bei der fieberhaften Tätigkeit, dem energischen Vorwärtsstreben und dem brennenden Ehrgeiz der betreffenden Kreise dürfte schon in nächster Zeit ein prächtiger, wuchtiger und durchschlagender „größter Mißerfolg" zustande kommen.

Hei lewet noch

Hurra! Hurra!
Nun ist er wieder da!
Von dem wir lange nichts gehört,
Der sich und alle Welt empört,
Stolz schreitet wieder er einher,
Ja, ja, sogar als Gouverneur.
Er schien doch ganz und gar verkracht —
Wer hätte jemals das gedacht,
Daß er so schnell emporgedieh,
Der Raisuli, der Raisuli!



Männer!
verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach **Dr. Schröder.** Überraschende Erfindung bei vorzeitiger Nervenschwäche.
HARRICH, Köln - Braunsfeld 321.

Salzwedeler Baumkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6 bis 50 Mark versendet
C. PETERS
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt
Salzwedel 9.

Cäsar & Minka
Rassehundezüchterei u. Handlung
ZAHNA (Preussen)
Edelste Rassehunde
jeden Genres, **Wach-, Renommier-, Begleit-** und **Damenhunde** sowie alle Arten
JAGDHUNDE
vom grossen **Ulmer Dogg-** und **Berghund** bis zum kleinsten **Salon-Schosshündchen.** Illustr. Preiskurant franko und gratis. Der Prachtkatalog mit 100 Abbildungen und dem Büchlein „Der Hundefreund" Mark 1,50 in Briefmarken.
Grosse eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frauenschande

Peter Altenberg schilt in der „Schaubühne" über den kulinarischen Dilettantismus der Frauen. Sie forderten im Laden stets nur schöne Birnen, guten Käse, ohne sich persönlich von der Qualität und der Sorte zu überzeugen. Im Restaurant äßen sie immer Roastbeef mit Reis.

Scheltet die Frauen! Mit schnödem Zynismus
Im kulinarischen Dilettantismus
Richten sie träge die Männer zugrund'.
Die elegantesten, reizendsten Dirnen
Scheiden nicht klug zwischen Birnen und Birnen.
Jeder Gourmand kommt dabei auf den Hund.

Wenn im Restaurant die Männer
Speisen wählen eßbereit,
Zeigt dabei sich gleich der Kenner,
Zeigt sich die Persönlichkeit.
Denn sie wählen wie die Weisen,
Teils nach Kunst, teils nach Natur.
Glaubt mir eines: Männer speisen,
Frauen aber essen nur.

Öde und matt und gedankenlos schauen
Auf das Verzeichnis der Speisen die Frauen,
Lesen es ohn' Interesse und Fleiß,
Bleiben im konventionellen Geleise,
Drehen sich fad im alltäglichen Kreise,
Wählen doch jedesmal Roastbeef mit Reis.

Gerne will der Mann sich schmiegen
An ein Frauenherz gerührt.
Aber kann ihm die genügen,
Die im Essen dilettiert,
Die stets mit denselben Worten
„Gute Ware" fordert fest,
Doch die Wahl der Einzelsorten
Dem Verkäufer überläßt?

Lieblich erbebt ihr der Busen, der runde,
Zärtliche Worte entströmen dem Munde,
Wie sie den Helden, den einzigen, liebt!
Aber wenn's gilt, Gorgonzola zu kaufen,
Statt dann von Laden zu Laden zu laufen,
Nimmt sie die Sorte stets, die man ihr gibt.

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Soeben erschien:

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt

Preis eleg. geb. 6 M. **Mit einem Geleitwort von Richard Strauß** Preis broschiert 5 M.

Das für jeden Freund des Berliner und gesamten deutschen Musiklebens unentbehrliche Buch ist ganz besonders der großen Anzahl ernster Dilettanten zu empfehlen, die sich in dem verwirrenden Musikbetriebe unserer Zeit einen kundigen und gewissenhaften Berater wünschen.

Dr. Leopold Schmidt, der Musikreferent des Berliner Tageblattes, gilt mit Recht als einer der bedeutendsten Musikschriftsteller unserer Zeit. Jede Zeile in diesem Buche zeigt nicht nur den vorzüglichen Schriftsteller, der auch das scheinbar Undefinierbare in Worte zu fassen und Schwierigkeiten in einfacher und zugleich eindringlicher Weise auszudrücken vermag, sondern auch den eminenten Fachmusiker.

In allen Buchhandlungen zu haben

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0171
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sarah Bernhard wird im April in Paris den Cyrano von Bergerac, einen Kadetten, spielen. Warum auch nicht? Gerade für Knabenrollen ist die spindeldürre und von Natur nicht sehr große Greisin wie geschaffen. Paßt auf, sie wird an ihrem neunzigsten Geburtstag in einem noch für sie zu schreibenden Stück einen Amor spielen.

In Amerika gibt es zur Zeit 300 000 Tschechen.

Und noch ist das Tschechische nicht als amerikanische Landessprache eingeführt worden? Da hört denn doch alles auf.

Wie der Pfarrer Grandinger, so ist jetzt auch der Pfarrer Tremmel wegen liberaler Gesinnung vom Erzbischof Dr. v. Abert zur Verantwortung gezogen worden. Ja, wenn sich mal irgendwo ein katholischer Pfarrer liberal zeigt, irgend ein Abert ist immer dabei.

Zeitungen brachten die Nachricht, daß der frühere Minister Witte des Hochverrats angeklagt sei, weil er mit Verschwörern und Nihilisten Verbindungen unterhalten habe; um aber die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, sei ein geheimes Tribunal zusammenberufen werden, das über Witte zu Gericht sitze.

Witte selbst erklärt dies für Unsinn. Diese Erklärung ist aber noch kein Beweis dafür, daß die Nachricht unwahr ist; sie beweist höchstens, daß Witte nichts von dem Verfahren weiß. Das letztere ist eben streng geheim, es wird selbst vor dem Angeklagten Witte und vor den Richtern des Tribunals geheimgehalten.

Ich möchte so gern aus der Geschichte meines Vaterlandes etwas lernen, aber es wird einem gar zu schwer gemacht. Die Bundesstaaten haben sich zur Zahlung von Matrikularbeiträgen verpflichtet; dann hat das Reich sie ihnen gestundet und jetzt will sie Sydow ihnen ganz erlassen. Bravo! Ich habe mich meinem Schneider gegenüber zur Bezahlung meiner Schulden verpflichtet, habe ihn aber gebeten, sie mir zunächst zu stunden und dann zu erlassen. Aber der Kerl geht auf nichts ein. Er ist wahrscheinlich ein Sozialdemokrat.

August Biermörder, stud. cerevis.

Auf 20 Millionen Mark Kosten wurde in Washington der Einzug Tafts, der mittlerweile am 4. März stattgefunden hat, berechnet. Natürlich hat man sich den Einzug Eduards in Berlin zum Vorbild genommen, und fast die ganze Summe ist für Girlanden aus Papierblumen ausgegeben worden. Selbstverständlich waren die einzelnen Papierblumen zehnmal so groß wie die Berliner.

Eine Amerikanerin, Miß Norton, hat entdeckt, wie sich Rubinen künstlich herstellen lassen.

War schon lange bekannt. Durch anhaltendes Trinken von Burgunder kommen sie auf der menschlichen Nase zum Vorschein.

Die modernen Damenhüte

Sie: Männchen, sieh her, wie findest du meinen neuen Frühjahrshut?

Er: Tip-Topp!

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gißhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

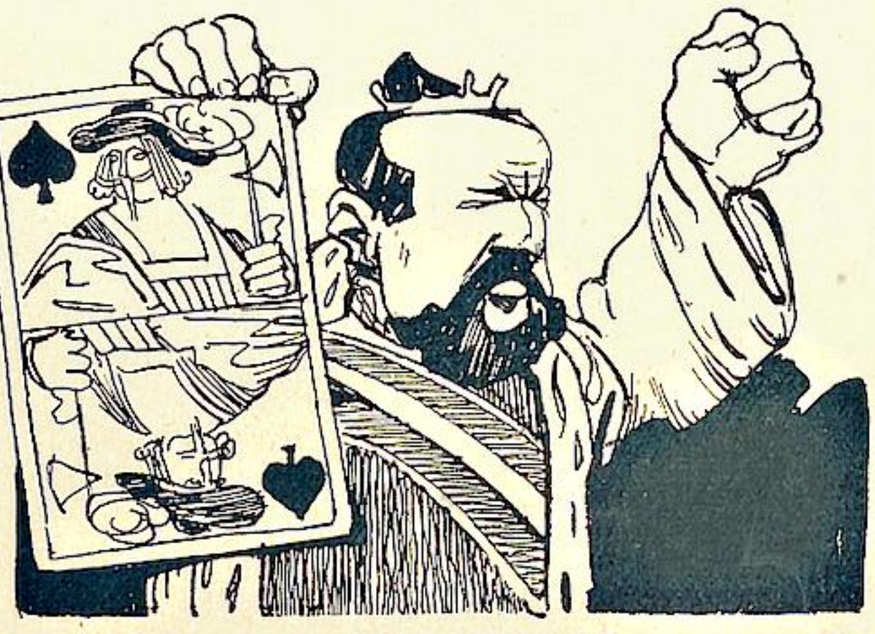
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr 10
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 7. März 1909

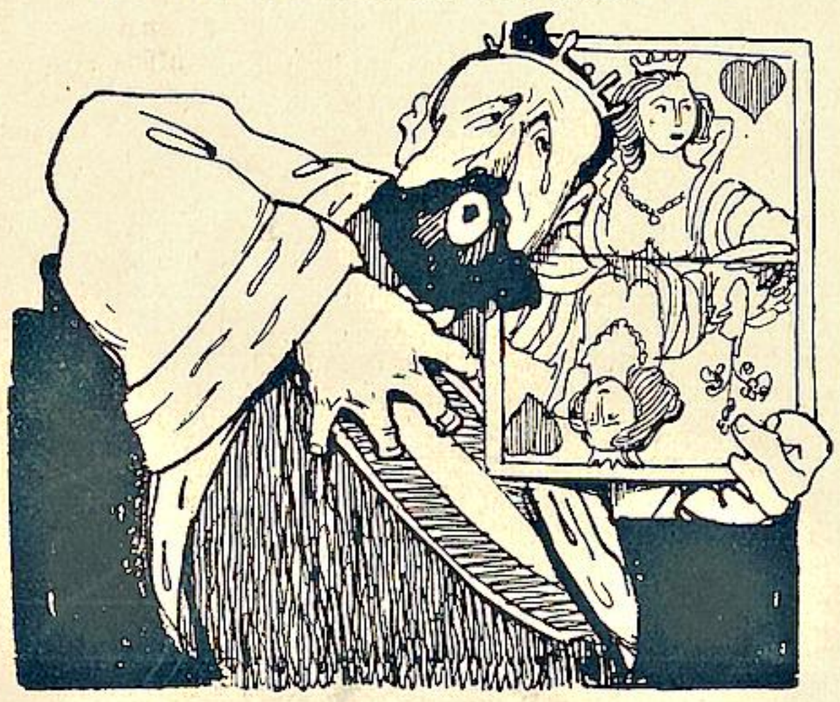
Revolution in Monaco

Beschwichtigungsrede Alberts an seine getreuen Monegassen mit Kartenerläuterung

Geliebte Untertanen! In der Sorge um sein Volk steht Euer Fürst in keinem Falle nach einem — — —

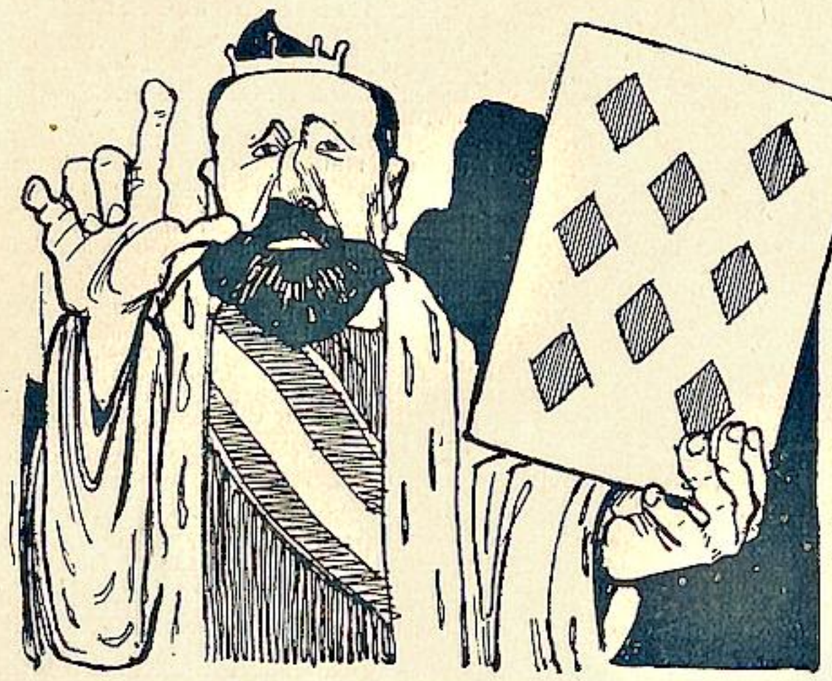


Wer da behauptet, ich ließ mich nur von Interessen für die Spielbank leiten, ist ein unverschämter — — —



Bitte, halten Sie Ihren guten Landesvater auch weiter in Ihrem treuen Herzen wie Ihre — — —

Vertrauend auf Eure Einsicht schlage ich an meine Brust und beteuere immer wieder: Ich bin kein falsches — — —



Geben Sie nun auf meine wohlgemeinten und aus bravem Herzen kommenden Worte — — —

So habe Ich, Euer teuerer Landesvater und guter Fürst, stets gewonnenes — — —

(Nach dieser eindringlichen Ansprache folgte die mit Begeisterung gesungene Nationalhymne der Monegassen)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0173
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues vom Affen

Es wird immer wahrscheinlicher, daß der Mensch vom Affen abstammt. Verschiedene in neuerer Zeit gemachte Beobachtungen sprechen dafür.

In einem Pariser Warenhause wurde ein Herr festgenommen, der in der Rocktasche einen kleinen Affen trug. Dieser winzige Vierhänder war ein geübter Taschendieb, der sich mit außerordentlichem Geschick kleiner kostbarer Gegenstände bemächtigte, die dann zu Hause von ihm seinem Herrn übergeben wurden.

In einem afrikanischen Urwald traf ein Reisender große Affen an, die von den Bäumen herab mit Revolvern nach anderen Tieren schossen. Sie müssen wohl die Schußwaffen mit Munition irgendwo gefunden oder gestohlen haben und bedienten sich ihrer mit großer Gewandtheit.

Skatspielende Affen sind von einem andern Reisenden in einem amerikanischen Urwald gefunden worden. Er beobachtete sie längere Zeit und ermittelte, daß einer von ihnen mogelte.

Der Abgeordnete Noske hat sich seltsamerweise darüber aufgehalten, daß in einem deutschen Schutzgebiet der Bedarf an Streichhölzern um — tausend Mark gestiegen ist. — Wir verstehen Herrn Noske nicht! Gerade die Sozialdemokratie ist doch mit vollem Recht jederzeit und an allen Orten für „mehr Licht" eingetreten. Erst dann haben wir bekanntlich unsere Kulturmission im „schwarzen Erdteil" erfüllt, wenn jeder Eingeborene ein Stückchen Waschseife und ein Päckchen Streichhölzer in seiner — Badehose trägt. Und weiter möge Herr Noske bedenken, wie dunkel es häufig im Urwalde ist! Man sieht nicht die Hand vor den Augen, und unsere braven Reichspostboten müssen häufig manches Dutzend Streichhölzer verreiben, ehe sie die gesuchte Haus- oder Baumnummer finden.

Der Abg. von der Osten hat im Abgeordnetenhause gesagt, die Signatur unserer wirtschaftlichen Lage sei die Entvölkerung des platten Landes und die Hypertrophie der Großstädte.

In Anerkennung seiner Leistungen ist dem Abg. von der Osten das Recht verliehen, sich künftig Abg. von dem Osten zu nennen.

Mit großer Genugtuung habe ich gelesen, daß die Promotionsgebühren an der Berliner medizinischen Fakultät bedeutend herabgesetzt sind. Der „Doktor" ist also billiger geworden. Nun, was Galen uns schenkt, darf man doch wohl Gambrinus opfern, und ich werde mein tägliches Deputat um zwei Schoppen verstärken. Trotzdem scheint es mir gut, meine Promotion, zu der ich schon einige Vorbereitungen getroffen habe, noch etwas hinauszuschieben. „Die Wahrheit ist auf dem Marsche," sagte Zola. Die weitere Verbilligung des „Doktors" ist es auch. Sobald der Doktorandus nach bestandenem kostenlosen Examen zugleich mit dem Doktordiplom eine Prämie ausgezahlt erhält, werde ich Studienschluß machen und meine Kreidepassiva mit meinem Prämienguthaben decken. Hoffentlich reicht es.

Aug. Biermörder, stud. cerev.

Zum Falle Wagner

Mag Deutschlands Wohlstand auch verkrachen,
Die Junker, ei, die können lachen!

Der Standpunkt, den sie brav verfechten,
Ist's der des Rechts? — Nein, der der Rechten.

Und Wagners Schicksal mahnend spricht:
Ja, — Alter schützt vor Toren nicht!

Der als Hungerkünstler bekannte Dr. Tanner berichtet im „Daily Telegraph", die Zähne der Milchkühe enthielten viele Mikroben, die leicht in die Milch kommen und dort schädlich wirken könnten. Deshalb schlägt er ein Gesetz vor, das die Besitzer der Milchkühe zwingt, diesen zweimal täglich die Zähne zu putzen.

Das ist gut, aber nicht genug. Das Äußere der Kühe ist bekanntlich oft sehr unsauber, weshalb ein tägliches kohlensaures Bad für jede Kuh vorgeschrieben werden müßte. Die Haare der Kuh müßten, um sie rein zu erhalten, täglich shampooniert und frisiert werden. Das Bohren in der Nase müßte den Milchkühen streng verboten werden. Endlich müßte für ihre Klauen eine Zwangspedicure eingeführt werden.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke.

Wegen Fälschungen achte man genau auf den Namen

Rosa Schaffer.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist den von

Mme. Rosa Schaffer

erfundenen **Schönheitsmitteln** gelungen.

Poudre ravissante k. k. pat. u. priv., ist für jede Dame unentbehrl., macht die Haut blend. weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet Falten, zieht Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung verschwindet. **1 Karton 5 Mk.** und **3 Mk.**

Crême ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von **jeder Dame** benützt werden. **1 Tiegel 3 Mk.**

Eau ravissante verhütet das Schlaffwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von **sicherem Erfolge** gekrönte Toilettewasser. **Flasche 6 Mk.**

Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich Garantie.

Damen bestens empfohlen: k. k. priv. **Stirnbinde** zur Erlangung einer faltenlosen, marmorweissen Stirne **3 Mk.**, **Kinnbinde**, zur Verhütung des Doppelkinnes **4 Mk.** und die Schönheitsseife **„Savon ravissante" 1 Mk. 50 Pf.** u. **2 Mk. 25 Pf.** Ich zaubere mit

„Konoor" jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, glänzend« Kastanienbraun, samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. **1 kl. Kart. 3 Mk., 1 gross. 10 Mk.**

Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6

Königl. serb. Hof- u. Kammerlieferantin, Ehrenmitgl. d. Academica Fisico Chemica in Palermo, Dame patronesse des Sankt Petrusordens mit dem Ehrenkreuz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0174
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Charité befindet sich eine Hungerkünstlerin, Frau Claire de Serval, die schon über vierzehn Tage nichts gegessen hat, zunächst noch vier Wochen weiter sich aller Nahrung enthalten will und mit Sicherheit darauf rechnet, daß sie sich das Essen ganz abgewöhnen wird. Sie hält das Essen für eine Unsitte, die viel dem Menschen Nachteiliges zur Folge hat, darunter besonders das Lieben, das so viel Leid schafft.

O daß es ihr doch gelingen möchte, ganz ohne Essen zu leben! Wieviel ließe sich, wenn man ohne Essen auskäme, ersparen und könnte auf andere bessere Dinge, ganz besonders aber auf den „Staat" verwenden.

Eine für viele.

Schwarz und Schwarz

zur Kolonialdebatte

Halt' für so schlimm die Neger nicht, mein Kind,
Weil äußerlich sie schwarz von Farbe sind.
Viel schlimmer sind gewisse andre Knaben,
Die, weiß von außen, schwarze Herzen haben.

Der gesetzgebenden Versammlung von Illinois ist der Entwurf eines Gesetzes gegen die Trunksucht zugegangen. Nach diesem Entwurf darf nicht heiraten, wer zweimal innerhalb eines Jahres betrunken auf der Straße gefunden wird, und wenn dies bei einem Verheirateten geschieht, so soll es als Scheidungsgrund gelten. Die Einwanderung nach Illinois soll, wie wir hören, infolgedessen einen wahrhaft ungeheuren Umfang angenommen haben.

Die arme Olga

Die Wiener Polizei hat das Auftreten der Olga Desmond an sogenannten Schönheitsabenden nicht gestattet.

Wir hatten das gleich befürchtet. Wien ist in solchen Dingen so sehr viel gesetzter und zugeknöpfter als Leipzig und selbst Berlin. Dies halten wir wenigstens für wahrscheinlicher als die andere Erklärung des Verbotes, nach der man annimmt, daß Olga den Wienern immer noch zu stark eingemummelt erscheinen wird.

Ermunterung

Schwer quälte sich die Kommission und lang,
Sie konnt' es nicht zu einem Ausgleich bringen,
Der auch der Sub-Kommission mißlang.
Doch Mut, nur Mut! und nicht verstört und bang:
Der Sub-Sub-Kommission wird es gelingen!

Wir leben im Zeitalter des Aberglaubens, und besonders floriert dieser in der guten Berliner Gesellschaft. Egbert Müller tritt wieder auf und läßt Schinkenknochen und Blumen durch dicke Mauern fliegen. In manchem Hause von Berlin W. ist das Schnattern der Gesundbeterinnen geradezu ohrenbetäubend, und das Wahrsagen aus Karten und aus Kaffeegrund hat so zugenommen, daß die Polizei sich veranlaßt sieht, dagegen einzuschreiten. Bravo! Da ist die Polizei endlich einmal am richtigen Platze.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).

Sanatorium Dr. Hauffe Ebenhausen Obb. bei München
Physikalisch-diätetische Behandlung
für Kranke (auch bettlägerig), Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürft., beschr. Krankenzahl

EMS Emser Wasser Kränchen. EMS

San.-Rat Dr. med. P. Köhler. Sanatorium Bad Elster
Illustr. Prospekte auf Wunsch
Für Innere-Nervenleiden
Bewegungsstörungen
Frauenleiden
Hervorragend durch Lage, Komfort u. Heilmittel (auch die Kurmittel des Bades) 3 Ärzte. Diätkuren (Mast- und Entfettungskuren) Für Kinder bes. Abteil. (Innere u. orthopäd.)

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Hygienische
u. sanitäre Artikel etc. Illustr. Preisl. mit ärztl. Aufklärung über Neuheiten grat. u. frco. (geg. 20 Pf. auch i. gesch. Brief) Versandh. „Hygiea", Wiesbaden, W. 3

Nervenschwäche
der Männer
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis.
„Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

Sanatorium Schreiberhau
710 m ü. M. — Höchster Komfort. Prospekte bereitwilligst.
im Schreiberhau, Riesengebirge
Drei Ärzte; Chefarzt Dr. med. Wilhelm, langjähriger Assistent von Dr. Lahmann

EINGETR. SCHUTZMARKE "CHESTRO" — SOCKEN HALTER — AMERIK. PATENT
Paar von Mk. 1.25 an.
Millionenfach erprobt
Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.
Wo nicht erhältlich, erfrage man nächste Verkaufsstelle bei den Fabrikanten Gebr. Kluge, Krefeld.
"Endwell" Ges. gesch. Marke.
Paar von 2 Mk. an.
Man verlange ausdrücklich die Schutzmarken „CHESTRO" und „ENDWELL" um sich vor Nachahmungen zu schützen

Ihre rote Nase
werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie Reichel's „Marubin-Pasta" anwenden, die ebenso Gesichtsröte wie Blutröte und rote Hände rasch beseitigt. Einzig sicheres und unschädl. tausendfach bewährtes Spezialmittel. Dose nebst Seife Mark 2,80 franko.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Versenden gratis neuesten Katalog
alter Violinen,
Violen, Celli
mit Original-Illustrationen berühmter italienisch. Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
Hamma & Co.,
Grösste Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG–4
Zeitung und Liste gratis.
Briefmarken-Katalog Europa = 1 m Mark

Cannstatter Misch- u. Knet-Maschinen- u. Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
CANNSTATT-STUTTGART
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Haag, Mailand, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
159 höchste Auszeichnungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0175
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sanio

Nun singet laut und jubelt froh:
Heil dem Professor Sanio,
Der voller Weisheit und Verstand
Wirkt in der Stadt des großen Kant!
Kein andrer tut wie er es heuer,
So wirkt er für die „Luxussteuer“:
„Was, spricht er, wäre Luxus wohl,
Wenn nicht Tabak und Alkohol,
Wenn nicht Portieren, Plüschvorhänge,
Die Staub einfangen stets in Menge!
Und auch die Teppiche, die teuern,
Die muß man kräftiglich besteuern.
Man soll den Kienfußboden scheuern
Und fleißig drauf mit Sand bestreuern.
Besteuern läßt sich gar zu nett
Sodann das Straßenbahnbillett,
Denn Luxus ist, glaubt mir es nur,
Das viele Straßenbahngefahr',
Verkümmern läßt es, das ist klar,
Die edle Beinmuskulatur!“
Ja, auf die Beine kommt es an,
Das sieht man klar an diesem Mann.
Daß stark die seinen, muß man sagen,
Da so viel Kopf und Hirn sie tragen.
Laßt uns nur nicht den Mut verlieren,
Der Sanio wird uns sanieren;
Heil, Sanio, du, wie ich meine,
Bringst die Finanzen auf die Beine.

Salut aviatique de départ

(Libre après Goethé)

Le repos régne sur tous les „Wipfel“,
Vous n'avez pu monter, Monsieur Zipfel.
Les petits oiseaux volent dans le éther,
Attendez seulemang!
Vous volerez spät-être.

Vivez bien et au reservoir!

Votre très dévoué
Charlette Mießnick
Membre honoraire de la Quarta inférieure.

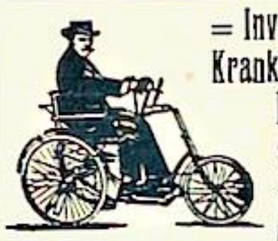
Teppiche
Prachtstücke 3.75, 6.—, 10.—, 20.— bis 800 M. Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Steppdecken etc. billigst im Spezialhaus Oranienstrasse 158 Berlin
Katalog (600 Illustr.) grat. u. frk. Emil Lefèvre.

Hygienische Bedarfsartikel und Bücher.
Vogel & Co., Versandgeschäft, Leipzig-Plagwitz 209. Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50 bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—
Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von Gust. Engel, Berlin I, Potsdamerstr. 131.

Speo. Tisch u. Familien-Billards u. Zubehörtheile am preiswertesten u. vortheilhaftesten bei Ch. Lange gegr. 1850 HANNOVER


= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide. Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

Alleinige An... bei Rudo... Annonce... für sämtli... Deutschlands... in Berlin SW.

An... beg...

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0176
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Deutschlands u. d. Auslandes

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis
für die
4-gespaltene Zeile
oder deren Raum
Mark 1.—

in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Nr. 10 Drittes Beiblatt | Berlin, den 7. März 1909. | LXII. Jahrgang

Nachtbild aus der agrarischen Woche

An einigen im Tiergarten liegengebliebenen Agrarier-„Leichen" ist eine empörende „Nachlaß-Fledderei" begangen. Der Täter soll ein elegant gekleideter Herr mit guten Umgangsformen gewesen sein. Er verschwand, als man ihn verfolgte, im Kastanienwäldchen!!

Brunnen- und Badekuren zu Hause

Dr. Ernst Sandow's

Salze, besonders das altbekannte Hausmittel bei Erkältung, das künstliche **Emser** Salz, haben natürlich von berufener, wie von unberufener Seite vielfache Nachahmungen erfahren. Dabei ist es unglaublich, aber wahr, daß sogar von **Fachleuten** oft ein von der richtigen Zusammensetzung abweichendes, oder gar aus unreinen Chemikalien hergestelltes Machwerk dem Publikum als Emser Salz dargeboten wird. Der Konsument sollte deshalb, um sich vor Schaden zu bewahren, in den Apotheken und Drogenhandlungen stets „Dr. Sandow's" Salz fordern und **auf die Firma Dr. Ernst Sandow, Hamburg, achten,** zumal

die Nachahmungen um nichts billiger sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0177

© Universitätsbibliothek Heidelberg

178

Briefkasten

Adenau. W. H.: Das „Ahrweiler Volksblatt“ (Nr. 8) sagt vom Kaiser, daß er „niemals Mühen und Anstrengungen gescheut hat, um bald hier bald dort seine Truppen zu sehen, und, wie in den Kaisermanövern, vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein auf den Geschlechtsfeldern zu verweilen.“ Die Manöverfelder werden freilich nicht selten zu Zwecken benutzt, die mit den Manövern nicht in direktem Zusammenhange stehen. — Einsendungen für den Briefkasten honorieren wir nicht.

Berlin. B. H.: Auf der uns von Ihnen vorgelegten vom 8. Febr. datierten Speisekarte des Weinhauses Rheingold finden wir unter der Überschrift „Fische“ vermerkt: „Edekarpfen mit Butter und Meerrettich.“ Selbstverständlich ist diese Benennung neueren Ursprungs und eingeführt zu Ehren des Königs Eduard, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Karpfenesser ist, und zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Berlin. Dem Edekarpfen entspricht ein Karpfenede. — Dr. K.: In einem von den Messerstechern handelnden kleinen Artikel der „Täglichen Rundschau“ (Nr. 82) heißt es: „Der Chef der Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Hoppe empfiehlt den Frauen und Mädchen eine kleine Tüte mit Mehl mit sich zu tragen und damit ihren Angreifer zu bestreuen. Das Mehl kennzeichnet den Täter genügend und kann etwaige Unschuldige nicht verletzen.“ Na, das könnte denn doch für Bäcker- und Müllergesellen recht gefährlich werden. Wir raten den Damen mehr zu einem Topf mit eingemachten Blaubeeren, der dem Untäter an den Kopf zu werfen ist. — A. K.: Die „Föhrer Ztg.“ vom 19. Februar enthält folgende Anzeige: „Für die Freundlichkeit und Hilfeleistung bei der Entbindung meiner Frau den Midlumer Einwohnern, sowie J. und P. Bank unsern herzlichsten Dank. Pieter van Gunst, Ackerum.“ So ist es recht! Einer für alle, alle für einen. Übrigens herzlichen Gruß!

Bremen. H. A.: Als besondere Kennzeichen eines in Krefeld verschwundenen Jungen werden in der „Kölnischen Zeitung“ vom 19. Febr. angegeben: „Frische Schnittwunde an der Spitze des linken Mittelfingers und an den Knieen angenähte Hosen.“ Das Annähen der Hosen an die Kniee mag ja insofern nützen, als sie dann nicht so leicht verloren gehen, hübsch aber können wir es trotzdem nicht finden. Ganz gut für die Jungen und für die Hosen kann es doch nicht sein. — F. W.: Die „Bremer Nachr.“ (Nr. 45) besprechen eine Aufführung von Gabriel Piernés „Kinder-Kreuzung“, einer musikalischen Legende. Eine Legende scheint uns diese „Kinderkreuzung“ zu sein. Ob sie auch musikalisch ist? Haben die Kinder diese Kreuzungskunststücke etwa auf einem Kreuzzug kennen gelernt? — A. R.: Sie schreiben an uns: „Geehrte Herren! Der kleine Scherz mit der Namensverwechslung des Sultans hat die „Weserzeitung“ in einen Freudentaumel versetzt. Von oben herab erteilt sie eine Belehrung, als wenn man das nicht gewußt hätte.“ Sie haben recht: in unserer Briefkastennotiz ist das Scherzhafte die absichtliche Verwechselung. Diese Form, in der sich der Scherz für Ernst ausgibt, ist geradezu eine Spezialität des Briefkastens und in jeder Nummer zu finden. Auch die „Weserzeitung“ wird sehr wohl gewußt haben, wie die Sache zu verstehen war, stellte sich aber noch einfältiger als sie wirklich ist, um dem „Kladderadatsch“, den sie — sagen wir, nicht übermäßig gern hat — eins versetzen zu können. Auch in diesem Fall fällt der Stein, den blinder Zorn wirft, auf den Kopf des Werfenden, hier der Werfenden, zurück, und wenn dadurch bei der „Weserzeitung“ auch nur ein minderwertiger Körperteil betroffen wird, so kann es doch immerhin für sie nicht gut sein.

Chemnitz. H. M.: Die „Lugauer Zt.“ vom 9. Februar berichtet: „Am Sonntag kam auf Station Höhlteich eine Lokomotive zur Entgleisung, die aber durch Rettungsmannschaften des Werkstättenbahnhofs Chemnitz bald wieder ins alte Fahrwasser gebracht werden konnte.“ In dieser Zeit der Überschwemmungen werden die Lokomotiven für Wasserwege eingerichtet.

Dessau. V. K.: Der „Anhaltische Staatsanz.“ (Nr. 31) enthält folgende Anzeige: „Starker br. Wallach (Fuchsstute) zu verkaufen.“ Ein Wallach, der eine Stute ist, ist ein Zwitter, ein Hippohermaphrodit.

Dresden. A. St.: Nach den „Dresdner Nachrichten“ vom 18. Febr. hat der Reichskanzler in seiner Rede auf dem Festessen

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Hervorragendes Konfirmationsgeschenk

Schiller Intimes aus seinem Leben

von Dr. Ernst Müller
ehemaliger Archivar des Schiller-Museums in Marbach a. N.

Ein stattlicher 8° Band, mit vielen Illustrationen, faksimilierten Briefen und Handschriften

Elegant gebunden Preis 6 Mark

Das Buch behandelt in erster Linie Schillers Persönlichkeit, schildert ihn als „Sohn und Bruder“, in seinem „Verhalten zu Freund und Feind“, als „Gatte und Vater“, im „Geselligen Verkehr“, im „Leben und Sterben“ usw.

Dr. G. A. Müller in Eisenach schreibt über dieses Werk in der „Zeitschrift für Museen“:

„Viel Neues, bisher Unbekanntes oder schwer auffindbar Verstreutes erzählt das Buch, das dabei immer kritisch das Wahre vom Legendenhaften sondert und selbst in der heiteren Anekdote, die oft schelmisch ihr Köpfchen hebt, wissenschaftliche Verläßigkeit bewährt. „Intimes aus Schillers Leben“ — der Titel dürfte an der Spitze stehen, denn er besagt den Inhalt richtig. Und doch hat der Verfasser recht, wenn er den Namen „Schiller“ zum Haupttitel, zur Flagge seines stolzen Aufbaues wählte, denn es ist eben der ganze Schiller, den er uns — ich möchte mit dem trivialen Stabreim sagen, „mit Haut und Haaren“ — liebenswert und amüsant zugleich erneuert. Den hohen Stelzgang des in Deutschland so beliebten professoralen Pathos übt die schlichte, natürliche Sprache dieses für alle Gebildeten berechneten Buches gottlob nicht, selten tritt eine so grundgelehrte und mit wahrem Bienenfleiß geschaffene Monographie in so anspruchsloser, in bestem Sinn volkstümlicher Redeweise auf.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 12, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0178

© Universitätsbibliothek Heidelberg

des deutschen Landwirtschaftsrats u. a. gesagt: „Die Hauptaufgaben, die großen Aufgaben, die sich die deutsche Landwirtschaft gestellt hat — ich erinnere nur an die Entschuldigungsfrage, an die so wichtige innere Kolonisation und an die planmäßige Arbeiteransiedelung — stehen und fallen, das ist meine feste Überzeugung, mit der Reichsfinanzreform.“ Das ist charakteristisch für Bülow, daß er bei der Landwirtschaft das Vorhandensein einer Entschuldigungsfrage annimmt. O nein, auch wenn die Herren Landwirte ihn noch schlechter behandeln, als es jetzt geschehen ist, wird es ihnen nicht im Traum einfallen, sich deswegen zu entschuldigen. — R. Sch.: Der „Dresdener Anzeiger“ (Nr. 44) sagt von dem diesjährigen Eis: „Kein Wunder, wenn es als günstige Ausbeute zur Füllung der verschiedenen Eiskellereien, Brauereien und sonstiger Interessenten Verwendung findet.“ Werden die Interessenten die Füllung mit Eis auch aushalten? — E. v. W. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Eisenach. J. R.: Die „Eisenacher Tagespost“ (Nr. 40) meint, „die auswärtige Politik der Türkei werde durch den Ministerwechsel keine Änderung erfahren, die Beziehungen der Türkei zu den fremden Mädchen seien nicht an Personen gebunden.“ Na, na, sollten die Beziehungen der Türken zu den Mädchen wirklich nur sachliche sein?

Erfurt. D. R.: Der Erfurter „Allg. Anz.“ (Nr. 48) meldet: „Der ‚Osservatore Romano‘ bestätigt, daß das päpstliche Verbot, an den Wahlen teilzunehmen, in Kraft bleibe, doch sei die Teilnahme der Katholiken zulässig, wenn die Bischöfe dies für notwendig halten.“ Die katholische Kirche sollte sich von allen höfischen Einflüssen freimachen. — B. M.: Die „Thüringer Zeitung“ (Nr. 41) enthält folgende Anzeige: „Heirat wünschen mehrere hundert neu angemeldete Damen mit 2 bis 200000 Mk. Vermögen mit Herren, eventl. auch ohne Vermögen.“ Die meisten der paar hundert Damen werden wohl 2 Mk. Vermögen haben. Es ist ein schöner Beweis ihres Idealismus, daß sie eventl. auch Herren ohne Vermögen nehmen wollen. — W. R.: Leider nicht verwendbar.

Frankfurt a. M. D.: Das „Frankfurter Kreisblatt“ (Nr. 13) enthält folgende Bekanntmachung des Bürgermeisteramts Heddernheim: „Gefunden zwei Schlüssel. Abzugeben auf dem hiesigen Rathause.“ Hätte der Bürgermeister dem Finder, der den Fund anmeldete, nicht gleich sagen können, daß die Schlüssel auf dem Rathause abzugeben sind? Wozu erst der umständliche und kostspielige Weg der öffentlichen Bekanntmachung?

Freiburg. Br. H.: Die „Badische Presse“ vom 16. Februar enthält folgendes Inserat: „Fräulein wünscht mit älteren, gut rentinierten Herrn bekannt zu werden zwecks späterer Heirat.“ Natürlich sollte es „routinierten“ heißen oder auch „ruinierten“.

Graudenz. O. F.: Über einen Zwischenfall beim Einzug des Königs Eduard wird dem „Königsberger Tageblatt“ vom 11. Febr. aus Berlin berichtet: „Während der Fahrt des Galawagens zum Schloß ereignete sich vor dem Palais des alten Kaisers Wilhelm ein Zwischenfall. Die beiden Pferde vor dem Wagen, in dem die Kaiserin mit der Königin Alexandra saß, scheuten ein wenig bei dem lärmenden Durcheinander der verschiedenen Regimentskapellen und dem Hurrarufen der Menge. Sie wollten nicht weiter auf dem Kies, und der Oberstallmeister, der neben dem Wagen ritt, rief einigen rasch hinzuspringenden Herren zu: ‚Schieben Sie doch ein bißchen, wir müssen weiter!‘ Ein halbes Hundert Hunde griff sofort in die Speichen der Räder, und die Kaiserin sah dem kleinen Intermezzo mit freundlichem Lächeln zu.“ Offenbar hatte von fünfzig Herren, die rasch hinzusprangen, jeder einen Hund bei sich, und jeder der fünfzig Hunde griff hilfreich in die Speichen der Räder. Es muß drollig ausgesehen haben.

Gronau. B. A.: Zur Kaisersgeburtstagsfeier hat der „Verein Gronau i. W. und Umgegend des Bundes deutscher Militäranwärter“ am 23. Januar und der „Zöllner-Verein Gronau und Umgegend“ am 30. Januar ein Konzert mit Ball veranstaltet. Die Programme für beide Konzerte sind uns von Ihnen vorgelegt worden. Auf dem ersten ist als Nr. 4 vermerkt: „Loin du Bal (der Löwe des Balles)“, auf dem zweiten als Nr. 5 „Streichquartett Louis du Bal“. Das erste Programm enthält ein etwas mangelhaftes Französisch, da der Löwe nicht loin, sondern lion heißt. Was das zweite Programm betrifft, so wäre bei einer solchen Feier der „Louis“ besser fortgeblieben.

Gross-Ziegenort. Br.: In der „Deutschen Jägerzeitung“ (Nr. 36) ist zu lesen: „Waldheil, — zur 15. Deutschen Geweihausstellung. Zum ersten: Dem Herrn der deutschen Jäger, dem Fürsten im grünen Wald, unserm Kaiser ein Weidmannsheil! Zum andern: Sie waren ein Volk in Waffen, voll hohen Mutes und kühn im Spiel der Speere, mächtig beim Wort und stark mit der Frame. Und jagten den Hirsch den Geweihten, und das Reh mit der fliegenden Fessel.“ Sie setzen zu „Fessel“ ein Fragezeichen, also ist es wohl kein weidmännischer Ausdruck. Beim Pferde heißt ja Fessel der Teil vom Huf bis zum ersten Gelenk, weil an dieser Stelle die Pferde gefesselt werden. Nach dem Buch „Der gerechte Weidmann“ von Josef Graf von Frankenberg (S. 60) heißen Fesseln auch die Lederstreifen, die dem zur Beizjagd abgerichteten Falken oder dem Uhu auf der Krähenhütte, um die Fänge gelegt werden. — Übrigens herzlichste Grüße von P. W.

Hamburg. B.: Unter der Überschrift „Sanitäre Einrichtungen“ veröffentlicht A. S. in Nr. 41 des „Hamb. Fremdenbl.“ einen kurzen Artikel folgenden Inhalts: „Ein großes Unwesen macht sich in unserer Vaterstadt dadurch bemerkbar, daß so wenig Bedürfnisanstalten für Damen vorhanden sind, und wenn man solche nach langem Suchen wirklich findet, so ist der Zutritt nur gegen Zahlung gestattet. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Warum sind unsere Damen den Herren gegenüber so benachteiligt? Ich nehme an, daß nur dieser Hinweis genügt, daß Änderung geschaffen wird.“ Bravo! Wir stehen in diesem Fall ganz auf Seite der Frauenrechtlerinnen und wünschen dringend, daß in Hamburg bald überall „Für Damen“ zu lesen ist. Selbstverständlich dürfen mit der Benutzung derartiger dem zarten Geschlecht gewidmeter Anstalten Kosten nicht verbunden sein. — W. Sch.: Die „Hamburger Nachr.“ vom 22. Jan. behaupten: „Roosevelt wird sich der alten Welt auch als Polygott vorstellen.“ Polygott? Also so weit ist es schon, daß Roosevelt als Gott verehrt wird? — E. J.: Die „Hamburger Nachr.“ (Nr. 7) berichten aus der dänischen Stadt Middelfart: „Auch wurde daselbst einmal ein Walfisch gefangen, dessen riesige Stoßzähne in der Middelfarter Kirche aufgestellt sind.“ Ein Walfisch mit Stoßzähnen (anscheinend ein schwimmender Elefant) ist eine solche Seltenheit, daß die Zähne es verdienen, in der Kirche aufbewahrt zu werden. — Sch.: Die „Hamburger Nachr.“ (Nr. 78) melden aus dem Reichstag: „Bei den Nachtragsetats bringt Graf Kanitz die Doppelwährung aufs Trapez.“ Mit der Doppelwährung steht es ohnehin recht wacklig; wenn Graf Kanitz sie auch noch auf das Trapez bringt, dann wird die Sache sehr riskant. — Sch.: Die „Neue Hamburger Ztg.“ (Nr. 66) berichtet über den Einzug des Königs Eduard: „Dann kamen der König und der Kaiser im offenen, vierspännigen à la Daumont gefahrenen Magen.“ Das stimmt nicht. Früher mögen die beiden Monarchen sich gegenseitig im Magen gehabt haben, aber jetzt ist das nicht richtig.

Herford. Sch.: Das „Herforder Kreisblatt“ (Nr. 37) enthält folgende Anzeige: „Mädchen fürs Lager, nicht unter 18 Jahren, suchen J. Elsbach & Co. Akt.-Ges.“ Weshalb wollen Elsbach & Co. das achtzehnjährige Mädchen aufs Lager legen? Haben sie ein Mädchenlager?

Kassel. H.: Der „Tag“ (Nr. 105) beginnt einen Brüsseler Brief mit den Worten: „Besser Bewanderte in den Annalen der Bretter, die die Welt bedecken, als ich, werden die Behauptung hiesiger Blätter nachprüfen können“ usw. Das ist die Zeit der Überschwemmungen; da wird die Welt mit Brettern bedeckt, um eine Passage zu ermöglichen.

Kiel. K. B.: Die „Kieler Frauenztg.“ (Nr. 7) meldet: „Die Herzogin Vera von Württemberg hat der Schriftstellerin Gabriele Reuter einen Saal in Stuttgart abgetrieben, in dem diese einen Vortrag halten wollte.“ Nanu?

Konstantinopel. D. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lautenburg. D. M.: Das „Lautenburger Stadtbl.“ (Nr. 4) enthält zum Geburtstag des Kaisers ein herrliches Gedicht von Maurizat, aus dem wir in Ermangelung von Raum leider nur eine Strophe zitieren können:

„Es legt sich nun der Sturm von West,
Zwar rollt von Wog und Welle;
Doch schweres Unwetter aus Nordwest
Gemeldet ist von der Portsmouther Mole.“

Die Nr. 5 enthält folgendes „Eingesandt“ von Maurizat: „Die freundlichen Leser des „Lautenburger Stadtblattes“, welche bezweifeln, daß ich das in voriger Nummer erschienene Gedicht selbst verfaßt habe, bitte ich nachfolgenden, ebenfalls von mir selbst verfaßten Kleinigkeiten gütige Beachtung schenken zu wollen: „Das Mutterauge“. (Wir können leider auch hier nur eine Strophe zitieren):

„Und das Mutterauge wachte,
Stets bemerkend die Gefahr'n,
Die meinem jungen Leben drohen
Und nicht schonen Reich noch Arm.“

Maurizat, wir glauben an Sie!

Leipzig. L. D.: Das „Rochlitzer Tgbl.“ (Nr. 31) meldet aus Regensburg: „Die Donau nimmt eine gefahrdrohende Ausdehnung an. Abgeordneten wurde der Daumen abgebissen. Die Wacht am Rhein, die österreichische Nationalhymne und die Arbeiter-Marseillaise klangen durcheinander.“ Mein Gott, sollte der Berichterstatter in Erinnerung an die frühere Leipziger Wassersnot vielleicht den Verstand verloren haben?

Leipzig-Schleussig. G. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Liegnitz. O. G.: Das „Liegn. Tgbl.“ (Nr. 38) enthält folgende Anzeige: „Das Alumnat des evangelischen Pfarrervereins hat den Zweck, Söhnen höherer Lehranstalten das christliche Elternhaus nach Möglichkeit zu ersetzen.“ Söhne höherer Lehranstalten sind hoffentlich die Söhne von Lehrern, nicht etwa von Schülern dieser Anstalten.

Lübben. R.: Im „Lübbener Stadtblatt“ vom 18. Febr. ist zu lesen: „Vierzig Jahre sind heute verflossen, seit Herr Superintendent Schoen im geistlichen Amte steht. Mit großem Eifer und seltener Pflichttreue hat er in dem größten Teil dieser langen Jahre unermüdlich mitgearbeitet an dem Wohl und Wehe unseres Gemeinwesens und seiner Glieder.“ Hoffentlich doch mehr an dem Wohl als an dem Wehe.

Ludwigshafen. H.: Die „Dtsch. Ztg.“ (Nr. 44) behauptet in ihrem Parlamentsbericht, der Minister von Rheinbaben habe gesagt: „Wenn wir den Fonds der Witwen und Waisen der evangelischen Geistlichen erhöht haben, so ist es ein selbstverständliches Gebot der Billigkeit, daß wir auch den katholischen Geistlichen auf diesem Gebiet Mittel zur Verfügung stellen.“ Genau so hat sich wohl der Finanzminister nicht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0179
© Universitätsbibliothek Heidelberg

180

Akad. Lesehalle

ausgedrückt. Auf dem Gebiet der Witwen und Waisen hat er den katholischen Geistlichen keine Zuwendungen versprochen.

München. G. Sch.: Die „Münchener Neuesten Nachrichten" (Nr. 80) behaupten: „Das britische Weltreich zählt heute 11332000 Quadratmeter, von denen 121000 auf Großbritannien und Irland fallen." Und wegen der lumpigen 121000 Quadratmeter gibt es oft so viel Lärm in der Politik! — N. M.: Die „Münch. Neuesten Nachrichten" (Nr. 52) enthalten folgende Anzeige: „Junger Künstler! Musiker, dem die Mittel zu seiner Ausbildung fehlen, sucht einen Mäzenas. Heirat nicht ausgeschlossen." Das ist stark. Der Mensch erklärt sich öffentlich bereit, einen Mäzenas zu heiraten!

Niederhessmer. C. B.: Die „Gummersbacher Zeitung" (Nr. 40) enthält eine Anzeige des Bürgermeisters von Lieberhausen, mit der Überschrift: „Prämien für Fischereifrevler", in der es heißt: „Die Prämie beträgt für Fischereifrevel, welche nächtlich vermittelt werden, mindestens 25 M., in allen anderen Fällen mindestens 10 M." Es ist ein Skandal, daß die Behörde den Fischereifrevel prämiiert. Natürlich werden solche lichtscheuen Geschäfte in der Nacht vermittelt.

Offenberg. E. v. Sch: Die „Badische Presse" (Nr. 79) erzählt von dem Erbauer von Apparaten zur Erzeugung der X-Strahlen Harry Cox: „Schon vor einigen Jahren verlor Mr. Cox einen Finger seiner linken Hand, und er hat sich jetzt noch einer anderen Operation zu unterziehen, da auch sein Kind durch die X-Strahlen angegriffen worden ist." Das ist ein Mustervater. Sein Kind ist angegriffen, da läßt er sich operieren.

Plauen i. V. P. D.: Mit Dank abgelehnt.

Reichenbach. S.: Das „Reichenbacher Tageblatt" vom 13. Februar schreibt: „Aus Moskau wird berichtet: In der großen Ausstellung, die 1912 in Moskau stattfinden wird, wird eine interessante historische Reliquie zu sehen sein: die Dreckpresse, deren sich Napoleon während des russischen Feldzuges bediente." Natürlich gab es damals außer der anständigen Presse auch schon eine Dreckpresse. Daß Napoleon sich der letzteren während des russischen Feldzuges bediente, hat ihm übrigens keinen Segen gebracht.

Sangerhausen. v. A.: In einer von den „Sangerhäuser Nachr." vom 17. Febr. gebrachten Mitteilung aus Seehausen in der Altmark stoßen wir viermal auf einen „Elbteich". Das beweist, daß die Notiz von einem Sachsen herrührt. „Teich" heißt auf Sächsisch „Deich", „Deich" aber „Teich". „Teichdeich" wäre ein auf einem Deiche befindlicher Teich.

Schwerin i. M. A. H.: In der „Mecklenburgischen Zeitung" vom 13. Februar wird berichtet: „Goldberg, 11. Februar. Sein 250 jähriges Jubiläum als Seelsorger der Gemeinde Kirch-Kogel beging gestern Herr Pastor Hense daselbst." Obgleich Henses Kinderzeit durch den dreißigjährigen Krieg getrübt war, hat er sich doch rüstig bis jetzt erhalten und macht, wie wir hören, heute noch den Eindruck eines Mannes in den fünfziger Jahren. — D. V.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Sigmaringen. F. N.: In der „Riedlinger Zeitung" heißt es im Bericht über eine Prozeßverhandlung: „Die Geschworenen schlossen sich auch den Anträgen der Parteianwälte an und verneinten beide Schuldfragen, sowohl nach wissenschaftlichem als auch fahrlässigem Meineid." Ganz läßt sich leider der wissenschaftliche Meineid nicht ausrotten. Er kommt immer noch ab und zu in den Spalten der Zeitungen vor.

Stuttgart. G. H.: Das „Neue Tgbl." (Nr. 31) enthält folgende Anzeige: „Kaufmännisch. Leit. eines größeren Unternehmens, gesund, Witwe mit erwachsenen Kindern, sucht sich mit kinderl., ev. Witwe oder älterem Fräulein mit Vermögen zu verheiraten." Eine Witwe will eine andere heiraten? Na, das scheint ja eine lustige Witwe zu sein.

Welschenenest. W. A. H.: In der „Kölnischen Volkszeitung" vom 19. Febr. veröffentlicht das Königliche Amtsgericht Waldbroel einen hinter dem Sittlichkeitsverbrecher Robert Krämer erlassenen Steckbrief, in dem als besondere Kennzeichen des Flüchtigen angegeben werden: „Hat Plattfüße und trägt ständig einen Strohhalm zwischen den Lippen." Der wird leicht zu kriegen sein. Plattfüße haben ja Tausende, aber daß ein Plattfußgänger zugleich ständig einen Strohhalm zwischen den Lippen trägt, wird doch im ganzen nicht oft vorkommen. Wenn Krämer nur nicht den Steckbrief zu lesen bekommt und sich dann den Strohhalm abgewöhnt!

Zwickau. T.: Das „Zwickauer Tagebl." vom 18. Febr. enthält folgendes Heiratsgesuch: „Fabrikbesitzerssohn aus allernächster Umgebung, herrlichste Lage, 27 Jahre alt, der nach Wunsch das väterliche Unternehmen im Werte von 80000 M. übernehmen kann, sucht Bekanntschaft einer jungen Dame aus den ersten Kreisen behufs Heirat." Ein Fabrikbesitzerssohn, der sich in herrlichster Lage befindet, hat sicher Aussicht, nicht nur ein Mädchen aus den ersten Kreisen, sondern sogar das erste beste Mädchen zur Frau zu bekommen. Hoffentlich gelingt das dem „Betreffenden" bald.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 3. März 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

SOLO dant-Phonola-Pianos und Flügel
Hupfeld A.-G., Berlin W., Leipziger Strasse 123 a.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Cichorien-
Darren und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,–** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,–**
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenickerstr 44.

Ein Versuch m. meinen Echten Friedrichsdorfer Zwieback
überzeugt Sie von der Güte desselben. 20 Pk. = 200 Stück = 4,80 M. frc. incl.
(Silberne Medaille, Steglitz 1908)
H. Luttmann, Osterholz-Scharmbeck 20

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91,92.

Zum Küssen
schön ist ein zartes reines Gesicht mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer sammetweicher Haut und blendend schönem Teint sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man nur die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

Geschäftliche Mitteilungen

Ferd. Adolf Lange und die Glashütter Uhrenindustrie. Vor mehr als 60 Jahren war Glashütte einer der ärmlichsten Orte des Erzgebirges. Wie ist das so ganz anders geworden! Der Name Glashütte ist jetzt weltbekannt; nicht nur in Sachsen und ganz Deutschland, sondern auch über die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle hinaus und jenseits des Weltmeeres nennt man den Namen des kleinen erzgebirgischen Städtchens. Ein einziger Mann hat den Anlaß zu diesem gewaltigen Umschwung gegeben, hat Glashütte zu dem gemacht, was es heute ist: Ferdinand Adolf Lange, durch die Einführung der Uhrenindustrie. Die Langesche Fabrik, die ursprünglich A. Lange & Cie., seit 1868 aber A. Lange & Söhne firmiert, ist ständig gewachsen. Sie beschäftigt gegenwärtig etwa 100 Arbeiter in der Fabrik und mehr als das Doppelte außerhalb derselben. Die kleineren Uhrenfabriken in Glashütte können als Tochteranstalten der Langeschen bezeichnet werden. So ist Glashütte ein vielseitig gewerbtätiger, wohlhabender Ort geworden. Die Hauptindustrie aber ist auch heute noch die Uhrenfabrikation, und die Glashütter Uhr, die Lange-Watch, deren Vorzüge durch 37 erste Auszeichnungen anerkannt worden ist, erfreut sich eines wohlberechtigten Weltrufes, wie etwa das Meißner Porzellan. Wenn daher in Glashütte Adolf Lange ein Denkmal errichtet worden ist, so darf man wohl sagen: selten ist ein Denkmal mehr verdient und besser an seinem Platze gewesen. Die Firma A. Lange & Söhne, Glashütte, hat jetzt eine Gedenkschrift zur Erinnerung an die Begründung und weiteren Entwicklung der Glashütter Uhrenindustrie herausgegeben. Um dem Publikum ein anschauliches Bild der Glashütter Uhrenfabrikate zu geben, hat sich die Firma entschlossen, der Gedenkschrift einen Rundgang durch ihr Etablissement anzufügen. Auf Verlangen steht die Gedenkschrift Interessenten gern gratis und franko zur Verfügung.

Kanarienroller, tieftourenreich. hochedle, eigene Zucht, zu 8, 10, 12, 15 Mark und höher. Garantie. Probezeit. Ia. Zuchtweibch. Preisl. frei.
Wilh. Ernst, St. Andreasberg, Harz 194.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

181

Nr. 11 Berlin, den 14. März 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 15. März
Abdul Asis ist abgetan,
Der Raisuli nicht minder,
Habuh! Da schreckt ein schwarzer Mann
Auf's neue schon die Kinder.

Dienstag, den 16. März
Muley Hafid wär' kreidebleich
Geworden sicher selber;
Allein im Marokkanerreich
Wird man nur etwas gelber.

Mittwoch, den 17. März
Muley Hafid, du tust mir leid,
Dir schlottern, ach, die Hosen
Von wegen deiner Herrlichkeit
Und wegen der Franzosen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. März
Marokko! Hört man nur den Klang
Von diesem stolzen Worte,
Gleich wird uns allen weh und bang
Selbst an dem fernsten Orte.

Freitag, den 19. März
Seit Jahren klang es Tag für Tag
„Marokko" uns zum Zorne.
Potzhimmeldonnerwetterschlag!
Geht's nun noch 'mal von vorne?

Sonnabend, den 20. März
O weh Uns wird's im Schädel öd'
Als wie in der Sahara:
Es naht sich wieder frech und schnöd',
Habuh, der Buhamara!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Reichsfinanzen und Balkan

Zu einer ungeheuren Plage
Geworden ist die Balkanfrage,
Was sie an Not schafft, ist enorm.
Und was uns hier im Vaterlande
Beständig hält am Sorgenbande,
Das ist die Reichsfinanzreform.

Der Balkan wird von Völkerschaften
Bewohnt, die zu den schauderhaften
Zu zählen sind, wie mich bedünkt;
Und ganz besonders sind's die Serben,
Die nur ersinnen, was Verderben
Dem Frieden und der Ruhe bringt.

Auf dem Gebiet der Reichsfinanzen
Will keiner nach der Pfeife tanzen,
Die Bernhard so verlockend blies.
Wenn heut' es kommt zu Kompromissen,
So werden morgen sie zerrissen —
Schon eine Zeitlang dauert dies.

Ganz ähnlich auf dem Balkan geht es;
Auch dort noch sehr in Frage steht es,
Was bringen wird die nächste Zeit.
Es hülfen gern zu seinem Rechte
Jedwedem dort Europens Mächte
Und kommen leicht dabei in Streit.

Was soll, was soll daraus noch werden?
Es häufen Klagen und Beschwerden
Und Ängste sich ja immerzu.
Wann wird das Reich sein Geld erhalten,
Das Balkanbild sich so gestalten,
Daß wieder hat Europa Ruh?

O wenn ein großer Mann doch käme,
Der alle Zweifel von uns nähme
Und uns von Sorgen machte frei,
Indem als Doppel-Alexander
Er die zwei Knoten nach einander,
Sie also lösend, hieb' entzwei!

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0181
© Universitätsbibliothek Heidelberg

182

Die Zukunft unserer Kolonien

Wir müssen unseren Kolonien näherkommen, und daß dies geschehen wird, darauf können wir uns verlassen, wenn die Luftschiffahrt immer größere Fortschritte macht. Vielleicht ist noch nicht ein Jahr vergangen, und man fährt schon durch die Luft in kürzester Zeit, auf die angenehmste Weise und für ein Billiges von Berlin nach Südafrika. Dann werden die afrikanischen Seebäder Misdroy und sogar Heringsdorf in den Hintergrund drängen, und der afrikanische Urwald wird dem Harz und selbst dem Riesengebirge als Sommerfrische, besonders aber auch als Winterfrische vorgezogen werden.

Was gibt es da nicht alles zu sehen und vor allem zu essen! Wo hat man das bei uns, daß zum ersten Frühstück ein weich oder hart gekochtes Straußenei auf den Tisch kommt, zum zweiten Riesenschlange à la Spickaal, daß es zu Mittag gefüllten Hippopotamus mit Löwenmaulsalat und zu Abend Elephantenkopf in Aspik gibt?

Und was alles an Vergnügungen wird es da geben: Wettrennen auf Zebras, Jagd auf Gorillas, Gnus, Hyänen, Termiten, Basilisken und andere interessante Tiere! Dann Tanzfeste bei den Häuptlingen der Eingeborenen und für trinkfeste Männer auch Trinkfeste. Und wie reizend, wenn am Morgen die Hausmutter zu den Kindern sagt: „Jetzt geht ihr ans Diamantensammeln, und ich bitte mir aus, daß mir jedes von euch mindestens eine Obertasse voll nach Hause bringt!“

Selbstverständlich wird man sich dann immer mehr mit den Eingeborenen befreunden, die ja auch ebenso wie die Schwarzen zu Hause unsere Landsleute sind, und bei der Rückkehr aus den Sommer- oder Winterfrischen werden stets unzählige weibliche Schwarze mitgenommen werden, um in Berlin als Dienstmädchen Anstellung zu finden.

So kommen wir unseren Kolonien immer näher, bis endlich zum erstenmal ein Schwarzer auf bloßer Brust einen Orden trägt, ein zweiter den Geheimratstitel erhält, ein dritter, vielleicht als von Schwarzkopf, in den Adelsstand erhoben wird.

Festessen bei Dernburg

Zur Bekräftigung der neuen Kolonialfreundschaft zwischen dem Zentrum und dem Staatssekretär Dernburg fand dieser Tage bei dem letzteren ein intimes Diner statt, an dem nur Zentrumsabgeordnete teilnahmen. Die Speisenfolge, bei deren Aufstellung möglichste Rücksicht auf die Fastenzeit genommen wurde, ist uns freundlichst zur Verfügung gestellt worden. Sie lautet:

Schwarzwurzelsuppe.
Roeren-Nudeln mit Parmesan.
Porschierte Eier.
Spahn-Ferkel mit Kirsch-Tunke.
Trierer Rockfort.

Unter den dazu gereichten Weinen fiel als besonders kräftig ein 1906er Erzberger Ausbruch auf.

Die Tafel war wundervoll mit Wistuberosen dekoriert.

Assessoren des Kolonialamts in grüner Livree leisteten die Tischbedienung.

Im englischen Parlament ist ein Gesetz vorgelegt und in zweiter Lesung beraten worden, wonach von Anfang April bis September die Uhr um eine Stunde vor der Zeit von Greenwich vorgestellt werden soll, um den Englishman ans Frühaufstehen zu gewöhnen und für den ganzen Tagesverkehr eine Stunde zu gewinnen. Ohne Zweifel sehen die Engländer mit Neid gerade auf die Vettern im Westen Deutschlands, die seit Einführung der Görlitzer Zeit über eine halbe Stunde Vorsprung vor der Sonne haben, und erklären sich daraus den großen Erfolg der deutschen Industrie im Wettbewerb mit England. Wollen sie von uns nicht überflügelt werden, dann „müssen sie allerdings früher aufstehen!“

In einem Preßprozeß wegen Beleidigung, der vor dem Krakauer Schwurgericht verhandelt worden ist, wurden von mehreren Zeugen etliche Eigentümlichkeiten der russischen Kriegsgerichte bekundet. Geständnisse würden durch die Tortur erpreßt; der Generalgouverneur Skalon habe das Urteil schon vor der Verhandlung diktiert; Provokateure würden zum Schein angeklagt, zum Tode verurteilt und dann entlassen, so daß einzelne schon fünf- bis sechsmal zum Tode verurteilt worden seien.

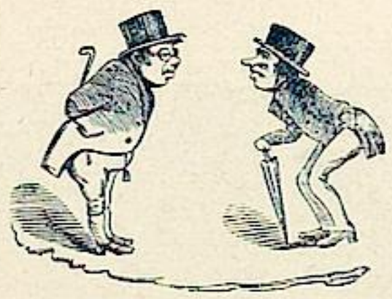
Das ist durchaus nicht auffallend. Todesurteile sind ebensogut Attacken gegen die Gesundheit, wie gefährliche Krankheiten. Bekommt jemand zum Beispiel die Pocken, so kommt es darauf an, ob er Pech oder Glück hat. Hat er Pech, dann stirbt er an den Blattern; hat er Glück, dann kommt er nicht nur durch, sondern ist dann auch für alle Zukunft gegen diese Krankheit immun. So geht es auch mit den russischen Todesurteilen. Hat der Angeklagte Pech, so wird das Urteil vollstreckt, was ihm immer das Leben kostet; hat er aber Glück, dann kommt er mit dem Leben davon, und dann ist er für die Zukunft gegen alle Todesurteile immun.

An Theddy

Glücklich bist du, Roosevelt,
Seit dir offensteht die Welt.
Nieder sanken alle Schranken,
Brauchst dich jetzt nicht mehr zu zanken
Mit den Trusts. Nach Afrika
Gehst du, jagst die Löwen da.
Hast vergnügt und unverdrossen
Löwen du genug geschossen,
Wirst du fröhlich weiterziehn,
Kommst vielleicht auch nach Berlin.
Sicher wird es dir gefallen
Wie dem Eduard und allen,
Die vorher es angesehn.
Theddy, komm! Berlin ist schön.

Als dem Komponisten Richard Strauß die Nachricht überbracht wurde, daß Generalmusikdirektor v. Schuch bei der dritten Wiederholung der „Elektra“ infolge von Überanstrengung eine Muskelzerrung des rechten Armes davongetragen hätte, sagte er mit dem Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit: „Ich verfolge mein — Ziel, und wenn das ganze Orchester auf der Strecke bleiben sollte.“ —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Wat sagste nu dazu, det zwee japanische Kreuzer 'ne Weltreise machen und iber Amsterdam nach England jehen sollen.
Schultze. Nich meeglich!
Müller. Wat ick dir sage! Se heeßen Soya und Aso. Un Deitschland berihren se nich.
Schultze. So?
Müller. Ja!
Schultze. Ah so!

Müller. Nett is et doch von den Freisinnigen Goller, det er so for seinen „armen Verwandten," den Jorilla, injetreten is!
Schultze. Det will ick meenen! Un noch dazu öffentlich in den deitschen Reichstag!
Müller. Na ja! Nu wissen wir't doch endlich, det der Reichstag ooch seinen Tropen-Goller hat!
Schultze. Stimmt!

Der praktische Arzt Dr. Voll in Weismarn in Bayern behauptet, mit der Wünschelrute nicht nur Wasser, sondern auch sämtliche Metalle, Metalloide, Kohle und Petroleum nachweisen zu können. In manchen Fällen soll ihm das sogar schon gelungen sein. Allerdings behauptet Dr. Voll auch, daß die Wünschelrutenbegabung nicht jedem, sondern nur diesem und jenem Begnadeten verliehen sei. Er selbst eigne sich vortrefflich zum Gebrauch der Wünschelrute. „Das glaube ich," äußerte Biermörder, „man muß eben — Voll sein, um mit ihr erfolgreich zu experimentieren. Ich selbst hätte es längst versucht, aber ich kann es nicht über mich gewinnen, nach Wasser zu forschen!"

Adolf Wagner hat jüngst in einer Vorlesung gesagt, es sei durchaus nicht gewiß, daß das republikanische Wahlsystem immer den fähigsten Kopf an die Spitze des Staates bringe, wie andererseits auch die Erbmonarchie nicht verbürge, daß stets der Intelligenteste die Zügel der Regierung führe. Zwei junge Offiziere, die dem Kolleg beiwohnten, erhoben sich bei diesen Worten mitten in der Vorlesung und verließen das Auditorium. Es waren, wie wir annehmen, natürlich die Fürsten zweier deutscher Klein-Staaten, die sich — offenbar mit vollstem Recht — getroffen und tief verletzt fühlten.

Die alte Brücke in Frankfurt a. Main

(Vergl. „Guter Rat" in Nr. 9)

Wie hat mei Herz sich hochgehowe,
Als ich dein „Gute Rat" gehert,
Deß mer so schned die alte Sache
In unsrer neue Zeit verstert.
Die Määbrick wolle se veroppe
Un schräg nach Sachsehause fihrn,
Ja, grade Sache misse falle
Un nor was „Scheppes" dhut floriern.
Ich bin en großer Freund der Kinste; —
Doch odderääch vom Eppelwei!
Wenn unser alte Brick dhut falle
Kann mer so schnell net driwe sei.
Ach, denke denn die Herrn Barbare
Net, deß die Aasicht mecht Verdruß,
Die zwinge uns, deß mer in Zukunft
Uff Umwege zum „Stoffche" muß?
Un was des heißt, ans runde Fässi
Zu spät zu komme, ganz gewiß,
Deß kann nor ahne, der en richt'ger,
En „Eppelweigeschworener" is!

En Frankforder

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Gott sei's geklagt, meine lieben Samotschiner Mitbürger, daß er uns weiß erschaffen hat. Im Reichstag habe ich neulich gewünscht, wir wären in Samotschin alle verschwarzt. Das Hemd ist einem doch näher als der Rock, und Samotschin liegt dem Reichstag näher als Swakopmund. Aber so wahr ich lebe, über Samotschin ist im Reichstag noch niemals so viel gesprochen worden wie über Afrika.

Abg. Erzberger: Wenn der Berger nicht zum Muhamed kommt, dann muß der Muhamed zum Berger kommen. Anders aber steht es mit Muhamed und dem Erzberger. Wir beide werden niemals zusammenkommen. Heraus mit den Muhamedanern aus Afrika, die schleppen uns dort nur die Vielweiberei ein.

Abg. Goller: Hierzulande streiten sich die Leute um des Kaisers Bart. Warum sollen die Muhamedaner nicht beim Barte des Propheten selig werden? Der Bart ist international und interkonfessionell. Und noch eins. Ich bitte den Staatssekretär Dernburg, mir seinen Busen zu reichen, damit ich ihm meinen Vetter, den Gorilla, warm daran legen kann. Bei den Gorillas muß man eine Ministerresidentur errichten. Bei andern Affen unterhält man sogar Gesandtschaften, z. B. in Serbien. Die Affen werden oft unterschätzt. Wer niemals einen Affen gehabt, der ist kein braver Mann.

Abg. Erzberger: Goller und Gorilla fangen beide mit Go an und sind auch sonst mit einander verwandt. Und wer den Goller zum Vetter hat, kann liberal noch werden.

Staatssekr. Dernburg: Die Jagd auf Gorillas ist nur mit Erlaubnis des Gouverneurs gestattet, die für jeden Fall von dem zu jagenden Gorilla persönlich einzuholen ist.

Abg. Semler: M. H., ich kenne Südwest-Afrika wie Ihre Tasche, denn ich bin drüben gewesen. Ein jedes Negerkind kennt dort Semler: die Blinden in Keetmannshoop kennen meinen Tritt. Möge der Staatssekretär sich vorsehen, daß nicht auch er ihn kennen lernt. Übrigens gibt es in Südwest noch mehr Prozesse als Diamanten.

Abg. Erzberger: Windhuk und Swakopmund haben eine freiere Kommunalverfassung als Berlin und Samotschin. Seht, die Wilden sind doch bessre Menschen.

Abg. Ledebour: Dernburg ist ein Christ.

Vizepräsident Paasche: Halt! Ich werde im Stenogramm nachsehen, ob Christ eine Beleidigung ist. (Nachdem er das Stenogramm durchgelesen und verschiedene Bücher nachgeschlagen hat): Ich konstatiere, daß Christ keine Beleidigung ist. —

Ich, Moritz Krojanker, konstatiere dazu: Haust du meinen Christen, hau' ich deinen Christen!

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

183

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0183
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Posaune des jüngsten Gerichts

(Freskobild von Professor Delbrück, für den Fall der Einführung der Nachlaßsteuer)

„Alle Seelen, die sich während ihrer Erdentage eine falsche Vermögensdeklaration zuschulden kommen ließen, haben sich heute nacht 12 Uhr auf dem Königlich-Preußischen Amtsgericht, Zimmer 111 (Abteilung Steuerhinterziehung), einzufinden!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

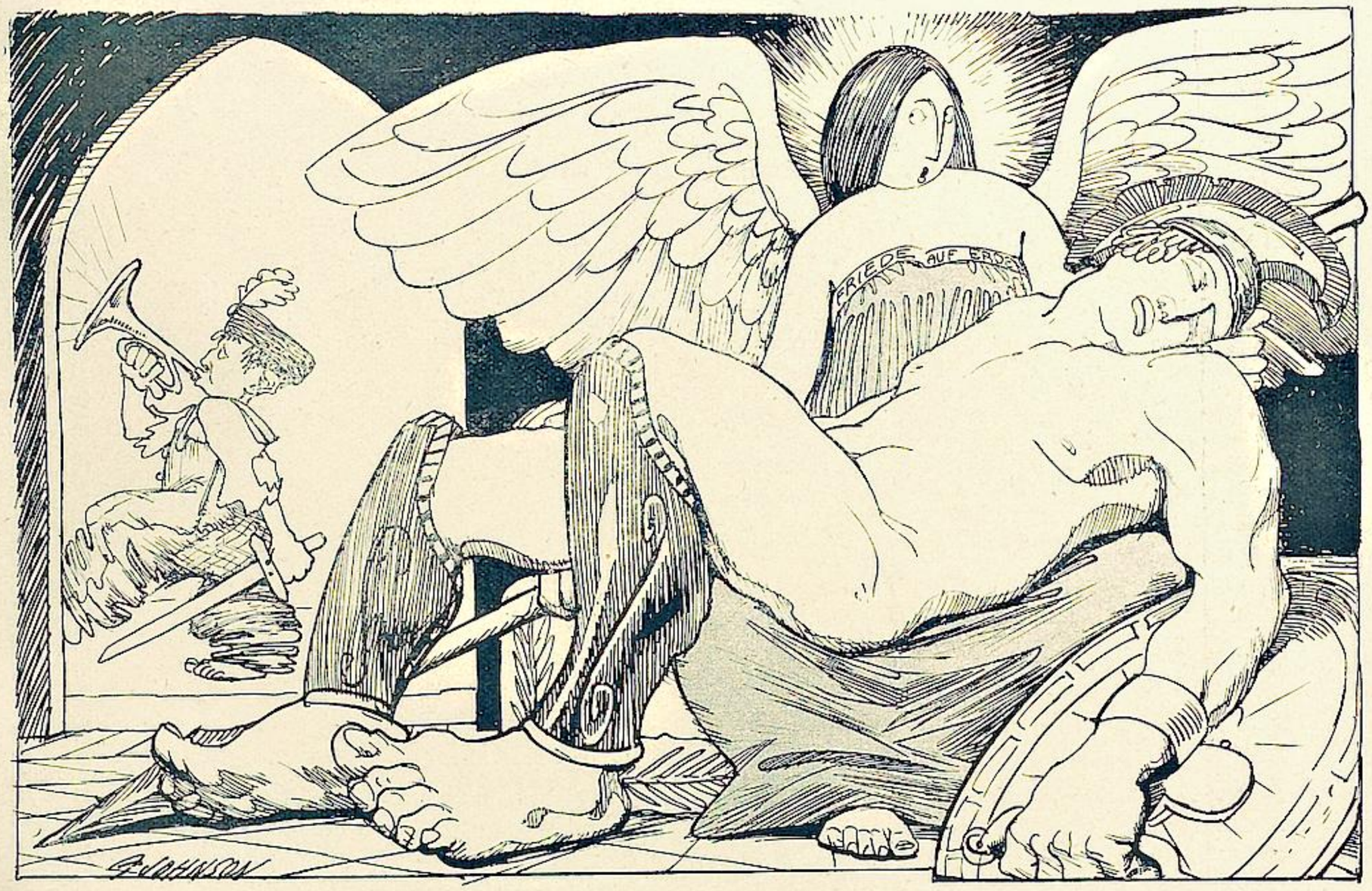
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0184

© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 13

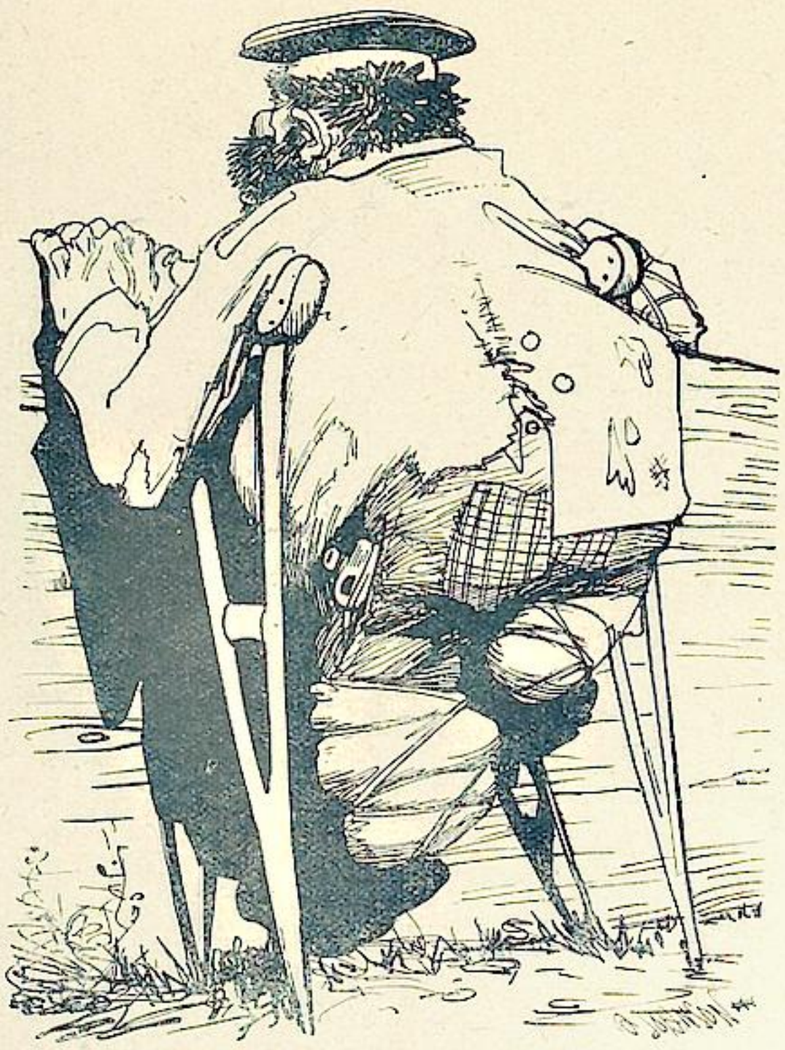
185

Der schlafende Mars



Der Friede: „Endlich hab' ich diesen groben Kloß zur Ruh, da fängt der freche Laufejunge an zu tuten! Wenn er ihn mir nur nicht aufweckt!"

Unfreiwilliger Humor oder Vor der Balkan-Arena



Der Russe: „Ich bin durchaus auch dafür, daß es nicht zur Prügelei kommt, denn sonst müßte ich auch einschreiten, und dann — könnte es fürchterlich werden!" —

Ein schwerer Gang

Der alte Peter: „Es hilft nichts, Georg! Bereite deinem braven Vater eine letzte Freude! Zieh dir ein Paar extrastarke Lederhosen an und geh als Sühneprinz nach Wien!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0185
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0186
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kieler Fuß

Die Regierung hat dem Kieler Magistrat einen Wink gegeben, die Stadt Kiel möge auf ihr altes gleiches Gemeindewahlrecht zugunsten des Dreiklassenwahlrechts verzichten. Die Regierung brauchte, um dies zu erreichen, nicht zu Fuß zu gehen, der Oberbürgermeister Fuß kam vielmehr schleunigst zu ihr, denn die Stadt Kiel will mit ihr auf gutem Fuß leben. Sie wehrte sich also keineswegs mit Hand und Fuß, nein, im Gegenteil, sie tat einen regelrechten Fußfall, so daß die Sache förmlich zu einem „Fall Fuß" wurde, und die Regierung könnte ihr nun bequem den Fuß auf den Nacken setzen, wenn er nicht schon da stände. So wird die Stadt nicht lange auf freiem Fuß bleiben, sie steht vielmehr schon mit einem Fuß im Grabe. Ja, ja, die Fußgängerei nach Berlin ist doch recht gefährlich, man sollte noch rechtzeitig Fuß fassen, keinen Fußbreit zurückweichen, sondern mit einem Fußtritt den Fuß setzen, wohin er gehört.

Das einzig Richtige

Das Jahr fing diesmal ungemütlich an:
Erdbeben kam zuerst, Hochwasser dann,
Furchtbarer Schnee zuletzt, mit dem erschienen
Im Hochgebirg' zerstörende Lawinen.
Nein, nein! Die Erde ist kein sichrer Ort,
Das beste ist, man macht sich von ihr fort.
Indem man mit dem Luftschiff sich erhebt,
Und oben in dem freien Äther schwebt,
So lange niederschauend auf die Welt
Vergnügten Sinns, bis man herunterfällt.

Wenn die Stadt Berlin das Tempelhofer Feld ankauft und will es nicht, was ja am nächsten läge, aufforsten, dann wäre ihr noch der Vorschlag zu machen, es ganz und gar mit Heidekraut zu bepflanzen. Ist das geschehen, so können dort Bienenstöcke aufgestellt und Heidschnucken geweidet werden, und das dürfte immerhin einen ganz netten Schilling einbringen. Außerdem würde es wunderhübsch aussehen und wäre etwas für Maler und Dichter.

Ein Heidefreund.

Taft nimmt mich sehr für sich ein. Kaum hatte er die Präsidentschaft angetreten, als auch schon die Temperenzlerweiber ihn bestürmten, er solle den Wein von den offiziellen Diners im Weißen Hause verbannen. Er zeigte sich aber als Mann und ließ die Teetotaler-Furien, die einen ganz leisen, aber doch merkbaren Whiskygeruch verbreiteten, abziehen, ohne ihnen zuzusagen, um was sie baten.

Ich nehme an, daß er über das Bier ebenso denkt, und lehre auf sein Wohl einen Ganzen.

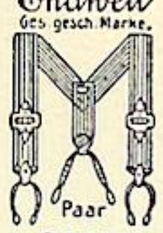
A. Biermörder, stud. cerev.

Bei der Beratung des Postetats ist unter anderem von einem Postunterbeamten in Kiel die Rede gewesen, dessen Gesuch um Erstattung der Kosten für ein künstliches Gebiß von der Postverwaltung mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Anschaffung eines künstlichen Gebisses über seinen Stand hinausgehe. Eine sehr weise Maßregel! Jede Behörde ist froh, wenn ihren Subalternbeamten endlich die Zähne ausfallen wegen der auf ihnen befindlichen Haare. Und die Erfahrung lehrt, daß solche auch auf künstlichen Zähnen wachsen können.

EINGETR. SCHUTZMARKE "CHESTRO"

SOCKEN HALTER
AMERIK. PATENT
Paar von Mk. 1.25 an.

Millionenfach erprobt
Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.
Wo nicht erhältlich, erfrage man nächste Verkaufsstelle bei den Fabrikanten
Gebr. Kluge, Krefeld.

"ENDWELL" Ges. gesch. Marke.

Paar von 2 Mk. an.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarken „CHESTRO" und „ENDWELL" um sich vor Nachahmungen zu schützen

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund**, sow. alle Arten **Jagdhunde**. Garant. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. **Pracht-Album** mit Preisverzeich. nebst Beschreib. d. Rassen **M. 2.** Das interess. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.** Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**

70% Stromersparnis
Osram Lampe
Neueste elektrische Glühlampe
70% Stromersparnis!
Man achte auf den ges. gesch. Namen „Osram-Lampe". In allen Elektrizitätswerken u. Installationsgeschäften erhältlich!
Auergesellschaft
Berlin O. 17

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenickerstr 44.

Neue Künstler-Aktstudien. Neu!
Die Schönheit der Frauen. Neue Folge.
Ein ganz herrl. Prachtwerk, enthaltend 40 große Kunstblätter und **240** photogr. Freilichtaufnahmen. Ohnegleichen bezüglich Größe und Schönheit der Aufnahmen.
Nur ganze, große Figuren in keuschester Nacktheit
Zur Probe: 5 Lief., enthalt. 10 große Kunstblätter u. 60 Akte für **4,30** M. fr. Kompl. in Prachtband 40 große Kunstblätter und 240 Akte für **20** M. fr.
Beschlagnahme der 1. Serie wurde aufgehoben, „weil es sich um ein Werk von höchstem künstlerischen Wert handelt". (Reichsgerichtsurteil.) Preis und Umfang dieser Serie wie bei der neuen Folge. — Wir liefern nur, falls zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird!
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54 Kl.

Akt-Photos!
3000 Neuheiten in Kabinett- und Stereoskopbildern. Illustr. Katalog. Muster und 100 haarscharf verkleinerte Photos gegen M. 1,50 in Briefm. **Verlag „NOVITAS", München X 294**

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis.
„Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0187
© Universitätsbibliothek Heidelberg

188

Kraetke

Seht euch mal den Kraetke an,
Was der Mann sich leisten kann!
Manchmal nimmt in scharfem Ton
Von der Opposition
Einer — das ist sein Ressort —
Einen der Minister vor.
Dieser muß dann, ob's Genuß
Ihm bereitet, ob Verdruß,
Wehren sich mit guten Gründen,
Die nicht immer leicht zu finden
Gut mag's oder übel gehn:
Rede muß er immer stehn.
Kraetke, unser Reichspostmann,
Fängt die Sache anders an.
Wer im Reichstag kommt mit Klagen
Oder stellt vorwitz'ge Fragen,
Wer das ein' und andre rügt,
Stets dieselbe Antwort kriegt.
Fest und stolz Herr Kraetke spricht:
„Lieber, das verstehn Sie nicht."
Keinem ist das angenehm,
Doch für Kraetke sehr bequem.
„Sparen!" die Parole heißt,
Und Herr Kraetke spart an Geist
Als ein Mann von knappem Gut,
Der nicht gern etwas vertut.
Ja, den Kraetke seht euch an,
Was der Mann sich leisten kann!

Serbien im Zirkus

Georg, der Sohn des Königs Peter von Serbien, ist auf Obrenowitsch Christitsch Georges Milan, den Sohn des Königs Milan, der im Zirkus Schumann als brillanter Kunstschütze schönes Geld verdient, derartig neidisch geworden, daß er einem on dit zufolge an den Zirkus Busch bereits die Anfrage gerichtet hat, ob er ein ähnliches Engagement finden könnte. Die Direktion des Zirkus Busch soll anfangs eine ablehnende Antwort gegeben haben. Als Georg aber daraufhin mitteilte, daß in Serbien leicht Umstände eintreten könnten, die auch dem König Peter eine Beschäftigung im Zirkus als wünschenswert erscheinen lassen würden, schickte die Direktion sofort ein Engagementsformular nach Belgrad. Vater Peter und Sohn Georg werden wahrscheinlich — vorausgesetzt, daß es in Serbien zum Klappen kommt — als Preisboxer, Backpfeifer und Ringkämpfer auftreten.

„Allzeit voran!" Man hört das Wort
Von guten Deutschen hier und dort.
Doch, das auf Rückschritt stets nur sann,
Das Zentrum ruft jetzt, Mann für Mann,
Fast ebenso: „Alzey voran!"

John Bull an Uncle Sam

zum Dank für die Chicagoer Konserven

Vom Guten wollt' ich das Beste,
Du aber sandtest mir
Die angefaulten Reste
Von längst verrecktem Getier.

Ich danke für solche Dinge,
Ich künftig selber sie,
Die stinkenden Gedärme
Von tuberkulösem Vieh!

Entwöhnung von Morphium etc. bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16. Besthwerden ohne Zwang Spritze

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler. Sanatorium Bad Elster :: Man:: verlange Prospekt

Hygienische Bedarfsartikel und Bücher. Vogel & Co., Versandgeschäft, Leipzig-Plagwitz 209. Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

Die neuen Schildbürger. Reich illustr. von Ludw. Stutz. Elegkart., mit farbiger Titelzeichnung. Preis 1 M. Ein Buch voll des echten und rechten Humors, das jedem Freude und Vergnügen machen wird und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzt, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar.m.Weingeist bereit.) vers. 1 Dtz. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin. Laborat. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Nervenschwäche der Männer. Prospekt geschlossen für 50 Pfennig. Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Sanat. „VILLA MARGARETA" in NESSE bei Bremerhaven. für ALKOHOLKRANKE Morphinisten, Nervöse und Erholungsbedürftige, staatl. konz. Prosp. d. d. Direktion

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz ist das allein echte Karlsbader Salz. Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Neurasthenie (Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.) Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz)

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.) Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh. Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. ALKOHOL

Dr. Möller's Sanatorium Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr. Diätet. Kuren nach Schroth.

Diabetes-Bauer Kötzschenbroda-Dresden. Sommer- und Winter-Kuren.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz. Diätkuren, seelische Beeinflussung, milde Wasserkuren, Massage, elektrische u. Strahlenbehandlung, d'Arsonvalisation, Röntgenbestrahlung; Zanderinstitut, Orthopädie. Heizbare Winterluftbäder. Behagliche Zimmer-Einrichtungen mit Kalt- und Warmwasserleitung. Behandlung aller Krankheitsformen, ausser ansteckenden und Geisteskranken. Ausf. illustr. Prosp. frei. Chefarzt Dr. Loebell

EMS Emser Wasser Kränchen. EMS

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine natürliche Waffe gegen die schädigende Einwirkung der Speisereste, die sich bei längerer Ruhe zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle zersetzen, und gegen die Bakterien, die sich auf diesem Nährboden reichlich entwickeln, bildet der Speichel, welcher die Fremdstoffe aus allen Falten und Schlupfwinkeln der Mundhöhle herausspült. Man wird demnach ein natürliches Mund- und Zahnreinigungsmittel dasjenige nennen können, welches die Absonderung des Speichels fördert. Ein solches Mittel ist die Zahnpasta PEBECO, die seit sechzehn Jahren von vielen Ärzten und Zahnärzten für jedermann zum täglichen Gebrauch empfohlen wird, die aber für Personen mit schlechtem Mundgeruch — einer Folge der Zersetzung der Speisereste — und für Raucher geradezu unentbehrlich ist. PEBECO wirkt aber auch wie jedes andere richtig zusammengesetzte Zahnreinigungsmittel mechanisch reinigend und verleiht den Zähnen bei ständigem Gebrauch eine reine und klare Farbe.

Männer! verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach Dr. Schroder. Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche. HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.

Endlich befreit! Bandwurm mit Kopf (Spul- u. Madenwürmer) beseitigt binnen 2 Stunden leicht u. vollständig gefahrlos ohne Berufsstörung das unschädliche, natürliche Arekanuß-Bandwurmmittel. Keine unangenehmen Nachwirkungen, keine Hungerkur, nicht angreifend und ohne Nachteil, auch wenn Bandwurm nur vermutet wird. Einfachste Anwendung! Nur echt und wirksam mit Marke „Medico" für Erwachsene 2.-, Kinder 1.25. (Porto 30 Pf.) Diskreter Versand durch Otto Reichel, Berlin 79 Eisenbahnstrasse 4.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 11 Zweites Beiblatt — Berlin, den 14. März 1909 — LXII. Jahrgang

Der Dichter Dagobert Musen-Müller und der Hermann-Bahr-Preis

(Hermann Bahr hat einen Literaturpreis für den „größten Mißerfolg" des Jahres vorgeschlagen.)

In die elende Dachkammer des Dichters Dagobert Musen-Müller fiel ein heller, goldner Hoffnungsstrahl!

Da stand es groß, klar und lockend, gleich auf der ersten Seite der Zeitung: „Zur finanziellen Unterstützung junger, verkannter Genies wird ein Preis für den „größten Mißerfolg" gestiftet."

Dagobert Musen-Müller raste vor Vergnügen! Vergessen war mit einem Schlage die — ach, so lange Reihe von Jahren, in denen ihm der Postbote täglich den lakonischen Bescheid der Theaterdirektionen gebracht hatte: „Ihr Stück ist leider für unsere Zwecke durchaus nicht verwendbar."

Nun hatte er gewonnen, es konnte ihm nicht fehlen! Im ersten Freudentaumel zeigte er das Zeitungsblatt Herrn Kulicke, dem „Gewürzer", der ihm daraufhin sofort einen Hering und ein Pfund Kartoffeln borgte, die Dagobert Musen-Müller zu einem prächtigen Festtagsmahl verwandte.

Dann tunkte er den Federkiel ins Tintenfaß und schaffte gewaltig. „Erich Glaubetreu" oder „Das verlassene Herz" hieß der Fünfakter, den er binnen 48 Stunden bis zum i-Tüpfel fertig stellte.

Nachdem er das Stück im vertrauten Kreise vorgelesen, und seine Freunde ihn mit den Worten ermuntert hatten: „Dagobert, du wirst einen noch nie dagewesenen Reinfall erleben!" schickte er es mit dem Motto: „Fortes fortuna adjuvat" an die Preisrichter.

Drei Monate später fand man den Dichter Musen-Müller als Leiche an einem Nagel hängen. Auf dem Tisch aber lag folgende Benachrichtigung: „Herrn Dichter Dagobert Musen-Müller! Sie konnten leider bei der Verteilung des Preises für den „größten Mißerfolg" nicht in Frage kommen, da Ihr Drama das bei weitem beste ist! Das Preisrichterkollegium."

A. Hengeler. 09.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0189

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kraetkes Kalkulation

Der Fernsprecher wird von vielen Teilnehmern über Gebühr benutzt, wer viel telephoniert, muß auch viel bezahlen. Also müssen die Gebühren erhöht werden.

Andre Teilnehmer telephonieren wenig. Wenn solche Leute verlangen, daß der Staat wegen ihrer paar lumpigen Gespräche den umständlichen Telephonbetrieb einrichtet und unterhält, so mögen sie dafür auch mehr bezahlen. Also müssen die Gebühren erhöht werden.

Der Fernsprechbetrieb rentiert sich gewöhnlich ganz gut. Wenn ein Geschäft gut geht, dann kann man die Preise erhöhen, ohne befürchten zu müssen, daß die Kundschaft wegbleibt. Also müssen die Gebühren erhöht werden.

Ausnahmsweise rentiert sich der Fernsprechbetrieb auch einmal nicht. Die Verwaltung muß aber doch auf die Kosten kommen. Also müssen die Gebühren erhöht werden.

Beim preußischen Abgeordnetenhause ist die Petition eines Regierungsassessors um Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die unverheirateten Beamten eingegangen. Er als Junggeselle müsse erstens seine Wohnung und zweitens die des Fräulein Fifi vom Zirkus bezahlen, während der verheiratete Beamte mit seiner Frau zusammenwohne und deshalb nur eine Wohnung zu bezahlen habe.

Vielleicht könnte die Portofreiheit, der sich die Landesfürsten erfreuen, etwas beschränkt werden. Sie schrieben dann gewiß weniger Briefe und hätten mehr Zeit zum regieren.

Das aber gönnen wir ihnen doch, daß sie für gewöhnliche und Ansichtspostkarten die Portofreiheit behalten.

„Vierzig Postillone", rief Zubeil entrüstet im Reichstag, „mußten vor dem Einzuge des Prinzen August Wilhelm und seiner Braut tagelang das Lied einüben ‚Wir winden dir den Jungfernkranz.'" Wie kann Zubeil sich darüber entrüsten? Es gehört doch zur musikalischen Bildung eines jeden Postillons, daß er ein solches Lied blasen kann. Er muß es blasen, wenn in der Postkutsche ein Paar sitzt, das die Hochzeitsreise antritt. Aber was weiß Zubeil von der Poesie der Post!

Die Präsidentin des Weltbundes für Frauenstimmrecht, Mrs. Chapman-Catt, wird nach Berlin kommen, um im Architektenhause einen Vortrag über das Frauenstimmrecht zu halten. Natürlich wird eine große Menge von Frauen zusammenströmen, um sie anzuhören und ihr zuzujubeln.

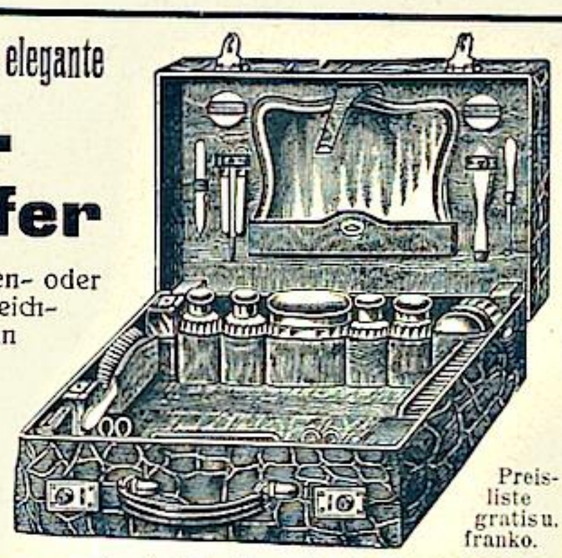
Schade, daß sie nicht im Zirkus Busch auftritt! Zuerst kam dort im Bund der Landwirte der Mann in seiner ganzen Furchtbarkeit zur Erscheinung. Dann war dort in dem Kinder-Massenkonzert das Kind in seiner ganzen Unschuld und Lieblichkeit zu sehen. Nun müßte, um die Trilogie voll zu machen, dort auch noch das Weib in der ganzen verführerischen Pracht seiner Reize sich zeigen, der Reize, die ja vor allem in seinem Kampf um die Stimmberechtigung zur Geltung kommen.

Hüte

„Ach, Männchen, schau", rief meine Olle,
„Mein neuer Hut gleicht 'ner Kasserolle."
„Du irrst dich", meinte ich gefühllos,
„Kasserolen sind doch nicht so – Stiel-los!"

Mädlers praktische und elegante

Toilette-Koffer



von pa. Rindleder, Juchten- oder echt Krokodilleder, mit reichhaltiger Einrichtung, fein geschliffenen Gläsern, Beschläge von Nickel oder Silber, vorzügl. Bürsten von Ebenholz od. Elfenbein, im Preise von M. 115.— bis M. 1500.—

Preisliste gratis u. franko.

Mädlers Patent-Damenhut-Koffer D. R. P. 85676

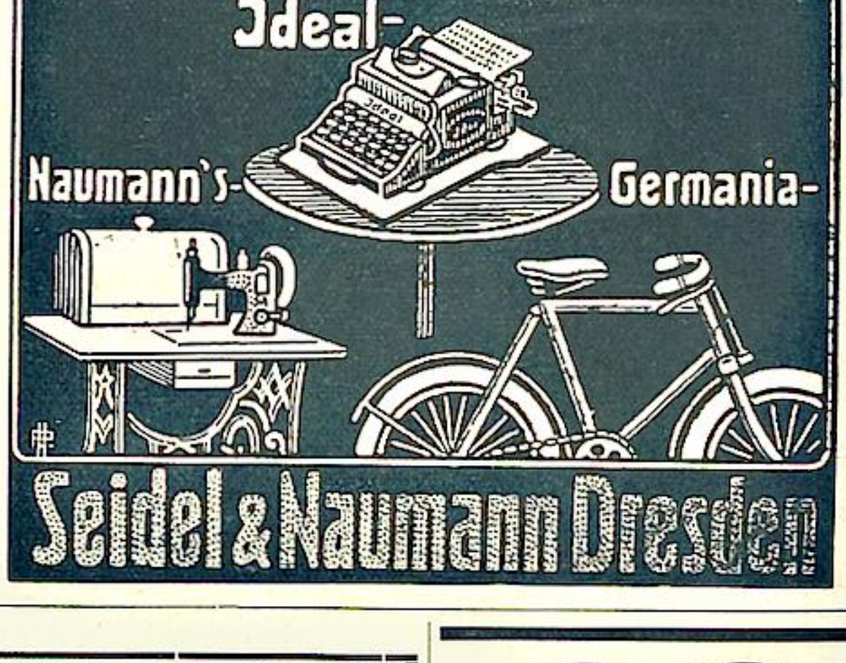
Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau

Verkaufslokale: Leipzig Petersstr. 8 | Berlin Leipziger Str. 101/102 | Hamburg Neuerwall 84 | Frankfurt a. M. Kaiserstr. 29

Komplett

wird die Wirtschaft erst durch

Ideal- Naumann's- Germania-



Seidel & Naumann Dresden

Geistesschwache, auch solche, die gleichz. epilept. od. blind od. taubstumm od. Krüppel sind, finden Pflege, evang. Erziehung und Unterricht

Prosp. vers. **Anstalt Bethanien** bei **Fürstenwalde a. Spree.**

leiden mit Ausfluß finden baldige Heilung durch

Sanotal - Kapseln

(Paracopaiva-Balsam Dos. 0,5)

Ärztl. empfohl. u. unschädlich!

Bei älteren, verschleppten Leiden sehr oft noch von wirksamstem Erfolge. Schachtel M. 2.— (Porto 20 Pf.), bei 3 Schachteln franko. Diskreter Versand nur durch

Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler **Rassehunde**

Wideburg & Co.

Eisenberg S.-A., Deutschland.

Versand **aller Rassen** tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. **Salon-** und **Schosshund** bis zum grössten **Renommier-, Schutz-** und **Wachhund,** sowie sämtlicher

Jagdhund-Rassen.

Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. **Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—.** Preisliste kostenlos u. franko.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0190

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lob des Landlebens

's gibt kein schönres Leben,
Als das Landwirtleben,
Wie es Bülow uns und Kraetke schuf.
Sich an Liebesgaben
Immerfort zu laben,
Ist ein hoher, herrlicher Beruf.
Laßt doch stets die frechen
Liberalen blechen,
Steuern sind nur für die große Plebs.
Wenn den Thron wir stützen,
Muß es uns auch nützen.
Wer das leugnet, ist ein dummer Schöps.

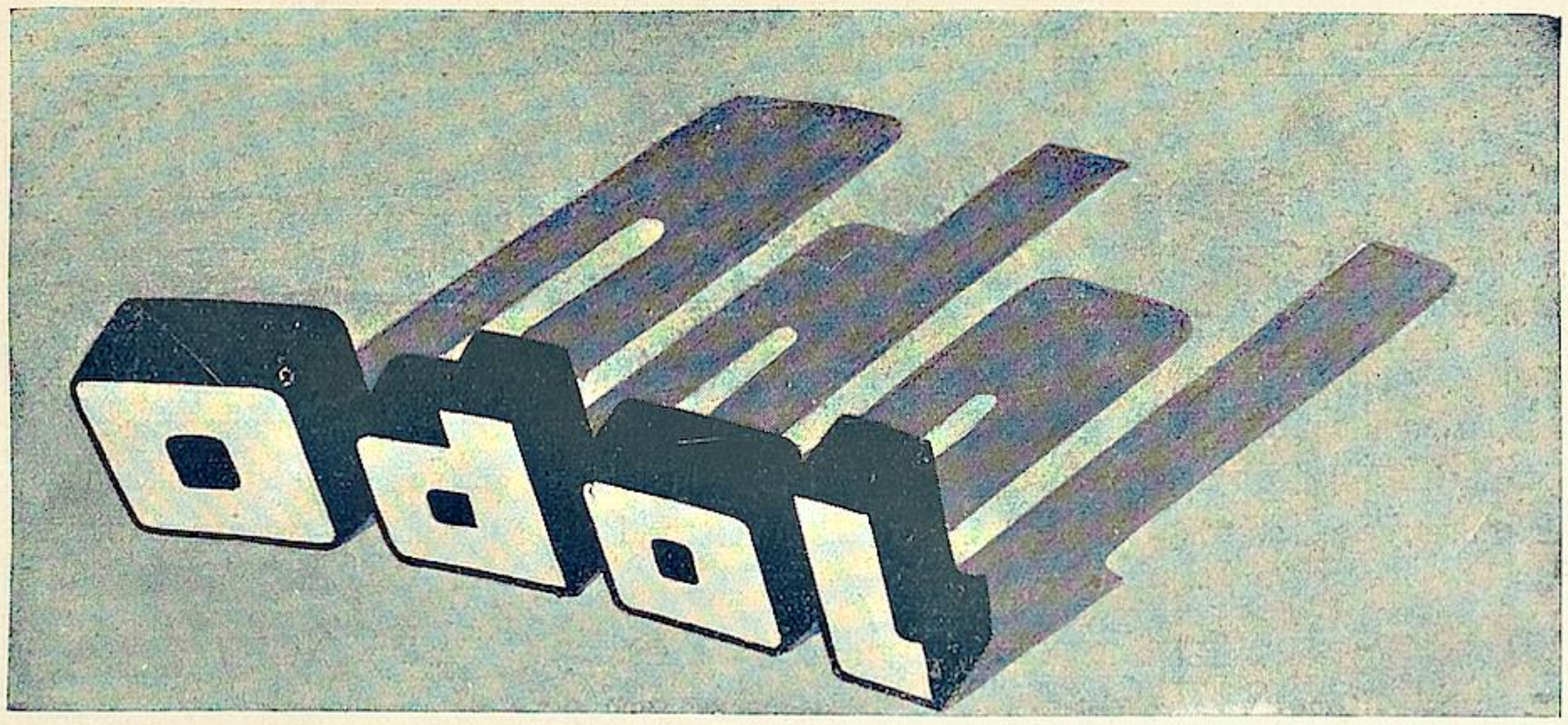
Für die brave Führung
Gibt uns die Regierung
Hohen Zoll auf Weizen und auf Korn.
Lebensmittelzölle
Sind für uns die Quelle
Reichster Lust und edler Freuden Born.
Brot muß hier auf Erden
Immer teurer werden,
Daß der Kopf dem Bürger nur so raucht.
Landwirt hält die Preise
Für gerecht und weise,
Die er selbst nicht zu bezahlen braucht.

Wenn wir Branntwein brennen,
Muß das Volk uns gönnen
Eine Subvention von zwanzig Mark.
Freilich ist dies wenig,
Doch für Thron und König
Nehmen wir auch den geringsten Quark.

Beim Geschenkenehmen
Muß man sich bequemen,
Zu behalten jede Kleinigkeit.
Landwirt ist bescheiden,
Und er kann's nicht leiden,
Wenn ein andrer nach dem Staate schreit.

Im Geschäftsgetümmel
Ein Geschenk vom Himmel
Ist doch zweifellos das Telephon.
Welche Lust für jeden
Meilenweit zu reden
Mit Herrn Müller, Schulze oder Sohn.
Aber uns im Osten
Darf das Ding nichts kosten,
Kraetkes Sache ist es, daß es stimmt.
Er muß diese Sachen
Halt so drehn und machen,
Daß die Stadt für uns bezahlt den Zimmt.

Aber eins, ihr Brüder,
Merkt euch immer wieder:
Wenn's euch gut geht, gebt es niemals zu.
Wer's verrät hienieden,
Daß er sei zufrieden,
Der ist dümmer noch als eine Kuh.
Aber wer zu klagen
Weiß in allen Lagen,
Ist der klügste Mensch, der jemals sprach.
Klüger ist nur Eine;
Wißt ihr, wen ich meine?
Die Regierung, denn sie gibt stets nach.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Tugendkränzchen

Der Gemeindekirchenrat in Komptendorf hat einen Ukas erlassen, der über die Trauung „unehrenhafter Brautpaare" und die Taufe unehelicher Kinder außerordentlich scharfe Bestimmungen enthält.

Na endlich — hört es mit Begeistrung! —
Naht sich des Sündenpfuhls Bemeistrung,
Es wird von Toleranzverkleistrung
Nun Kirche und Altar befreit!
Denn streng entzieht der Seelenhirte
Dem Männlein wie dem Weib die Myrte,
Das ab vom Pfad der Tugend irrte —
Ja, sowas nennt man Sittlichkeit!

Und falls bloß noch mit „halber Ehre"
Ein Pärchen mal behaftet wäre,
Gleich nimmt der Kirchenrat die Schere,
Und schneidet, schwapp, sie gänzlich dorch!
Auch bleibt er äußerst fest und zähe
Bei Kindern, die schon vor der Ehe
Verfendet hatte — wehe, wehe! —
Der so beliebte Klapperstorch!

Wenn auf des Lagers feuchten Kissen
Bereits die Babys davon wissen,
Welch' schlimmen Wandels sich befliss'n
Ihr höchst verruchtes Elternpaar,
Wie wird der Abscheu vor dergleichen
Sich schon mit Eia- und popeichen
In ihre jungen Seelen schleichen!
Das ist doch wirklich sonnenklar!

Dem Mann, der uns im März, im lenz'gen,
Den Ukas bot als duft'ges Pflänzchen
Gebührt mehr als ein Tugendkränzchen;
Das, dächt' ich, wäre klar wie Torf!
Ja, höher müßt Ihr ihn bewertern!
Auf! Greift nach Orden, nach begehrtern,
Und weiht, mit Eichenlaub und Schwertern,
Dem R — — etter sie von Komptendorf!

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. **Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile.** **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Soeben erschien:

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt

Preis eleg. geb. 6 M. **Mit einem Geleitwort von Richard Strauß** Preis broschiert 5 M.

Das für jeden Freund des Berliner und gesamten deutschen Musiklebens unentbehrliche Buch ist ganz besonders der großen Anzahl ernster Dilettanten zu empfehlen, die sich in dem verwirrenden Musikbetriebe unserer Zeit einen kundigen und gewissenhaften Berater wünschen.

Dr. Leopold Schmidt, der Musikreferent des Berliner Tageblattes, gilt mit Recht als einer der bedeutendsten Musikschriftsteller unserer Zeit. Jede Zeile in diesem Buche zeigt nicht nur den vorzüglichen Schriftsteller, der auch das scheinbar Undefinierbare in Worte zu fassen und Schwierigkeiten in einfacher und zugleich eindringlicher Weise auszudrücken vermag, sondern auch den eminenten Fachmusiker.

In allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

Alleinige An... bei **Rudo...** Annonce... für sämtli... Deutschlands... in Berlin SW.

Nr. 11

Wich... **Hos...** „I... „Imperator" welcher die... das Aufbüge... Mark 10,— per... **Max Jona...** Wiederverkäufe...

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

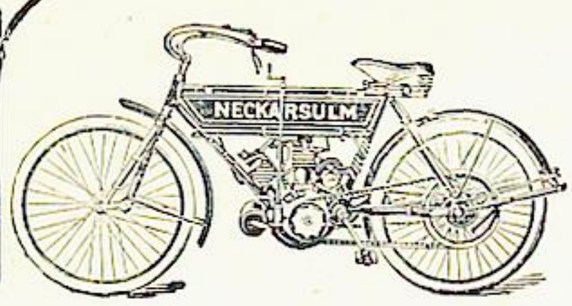
Nr. 11 Drittes Beiblatt | Berlin, den 14. März 1909 | LXII. Jahrgang

Die besorgte Gattin oder: Französisches Kapital in Rußland

„Iwan, misch' dich um Gottes willen nicht in Händel, du hast mein ganzes Wirtschaftsgeld bei dir!"

Wichtige Erfindung!
Hosenpresse „Imperator"
D. R. G. M.
glättet gleichzeitig 1—3 Paar Hosen!
Überraschend einfache Handhabung!
Hochelegant!

„Imperator" ist der **einzige** Apparat, welcher die **Bügelfalten** erzeugt, das **Aufbügeln** der Hosen **erspart.**
Mark 10,— per Apparat, franco p. Nachn.
Max Jonas :: BERLIN S 42 :: Fabrik: Ritterstraße 88
Wiederverkäufer für alle Staaten gesucht

Neckarsulmer Fahrräder Motorräder Motorwagen Bremsnaben.
Qualitäts-Marken über die ganze Welt!
Verlangen Sie Katalog.
Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.
Königl. Hofl. Neckarsulm.


Soennecken

F. Soennecken · Bonn · Berlin Taubenstr. 16
Schreibfedern-Fabrik

Für junge Eheleute
unentbehrlich ist das reich illustrirte
A B C der Ehe
von **Dr. Philanthropus.**
Preis nur 1 M.
Medicin. Verlag, Wiesbaden W. 3.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Arosa. v. R.: Die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 67) bringt unter „Italien“ eine Notiz, in der von der „Gattin des derzeitigen italienischen Generalstabsschafs Generalleutnants Pollio“ die Rede ist. Hoffentlich ist Pollio des Deutschen nicht mächtig genug, um sich ganz klar darüber zu werden, welch ein vernichtendes Urteil in dem Ausdruck „Generalstabsschaf“ enthalten ist.

Barmen. W. D.: Leider nicht geeignet.

Basel. R. E.: In der „Basler Ztg.“ (Nr. 46) wird aus Berlin vom 15. Febr. berichtet: „Heute Vormittag 10 Uhr versetzte ein etwa 25 Jahre alter Mann mit steifem schwarzem Hut vor dem Hause Gitschinerstraße Nr. 72 der 43 Jahre alten Kaufmannsfrau Albertine Henke einen Messerstich, durch den sie an der linken Hand und am linken Oberschenkel verletzt wurde. Der Täter ist sofort entflogen und entkommen.“ Das erklärt viel. Die sämtlichen Messerstecher werden mit Ballons aus der Luft gekommen und ebenso nach Verübung ihrer Untaten durch die Luft entflohen, oder, wie es in der Notiz heißt, „entflogen“ sein. Aus diesem Grunde ist keiner von ihnen gefaßt worden. Wir bedürfen dringend einer Luftpolizei.

Berlin. H.: Die „Vossische Zeitung“ vom 1. Februar schreibt: „Der 100. Geburtstag Chopins wird von verschiedenen Blättern und musikalischen Körperschaften heute begangen. Demgegenüber sei bemerkt, daß der kalendarische Anlaß dieser Jubelfeiern hinfällig ist. Aus dem von Alexander von Blinsky aufgefundenen und in der ‚Neuen Berliner Musikzeitung‘ vom 6. April 1893 veröffentlichten Taufschein geht nämlich unwiderleglich hervor, daß der berühmte Klavierpoet erst am 22. Februar 1910 zur Welt kam.“ Da muß sich doch die „Tante“, die wohl etwas kurzsichtig ist, versehen haben, oder der Taufschein ist gefälscht.“ — W.: Im „Berl. Lokal-Anzeiger“ vom 25. Febr. ist zu lesen: „Wie aus dem Haag gemeldet wird, schweben zwischen den Mächten Verhandlungen wegen Einführung des Esperanto als internationale Polizeisprache für den Benachrichtigungsdienst im Ausland. In Dresden, Wien, Budapest, Stockholm, Kopenhagen, Paris und Barcelona werden die Polizeibeamten bereits in Esperanto abgefaßt.“ Wenn die Polizeibeamten sich etwas zuschulden kommen lassen, verdienen sie es auch, daß man sie in Esperanto abfaßt. Das sollte nicht nur in den genannten großen Städten, sondern besonders auch in Moskau geschehen, wo von Polizeibeamten so viele Verbrechen begangen werden. — B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bielefeld. D. W.: Zeitungsausschnitte glossieren wir nur, wenn sie uns im Original vorliegen. Einsendungen für den „Briefkasten“ honorieren wir nicht!

Borsigwerk (O.-Schl.). M. Z.: Mit Dank abgelehnt.

Bremen. O. W.: Die „Weser-Zeitung“ (Nr. 22391) meldet: „Reval, 20. Febr. Der holländische Dampfer ‚Nereus‘, von Amsterdam mit Stückgütern nach Rotterdam, ist mit Verlust von Schraubenflügel durch den Eisbrecher ‚Jermak‘ nach Reval eingeschleppt.“ Die „Weser-Zeitung“ nimmt offenbar an, daß Reval zwischen Amsterdam und Rotterdam liegt. Nun, wer kann auch von allen Orten gleich wissen, wo sie liegen! — H. Br. und J. S.: In der „Weser-Ztg.“ vom 26. Februar ist zu lesen: „Aachen, 25. Febr.: Die serbischen Hochschüler der tschechischen Hochschulen in Aachen, Darmstadt usw. haben Befehl erhalten, sofort in ihre Heimat abzureisen und sich bei ihren Truppenteilen zu stellen.“ Die „Weser-Zeitung“ nehme es uns nicht übel, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß tschechische Hochschulen in Aachen, Darmstadt usw. nicht existieren. Nun, irren kann ja jeder einmal.

Bückeburg. Dr. B.: In „Wie will das enden?“ Roman von B. v. d. Lancken, (s. „Schaumburg-Lippische Landes-Zeitung“, Nr. 48) sagt Gräfin Claudine zum Prinzen Monti: „Es wird vielleicht nicht unangebracht sein, wenn ich Ihnen an der Pforte die Worte Ihrer unsterblichen Tante zurufe: Laßt jede Hoffnung hinter Euch, Ihr, die Ihr eintretet.“ Es könnte, wenn sonst die Verwandtschaftsverhältnisse stimmen, doch nur heißen: „Ihres unsterblichen Onkels,“ denn die Worte rühren vom Dichter der „Göttlichen Komödie“, einem gewissen Dante, her.

Burgstädt. Nach dem Parlamentsbericht der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 27. Febr. hat Staatssekretär Dernburg in der Reichstagssitzung vom 26. Febr. u. a. gesagt: „Selbstsucht ist unter den Weißen (in Afrika) notwendig.“ Und so spricht Dernburg, von dem wir so viel hielten. O die ärmsten Schwarzen!

Butzbach. E. H.: Die „Butzbacher Ztg.“ (Nr. 42) sagt: „Nur wenige Monate nach dem Tode seines Bruders Alexei ist jetzt auch der dritte Sohn des Zaren Alexander II., Großfürst Wladimir, der älteste leidliche Onkel des russischen Kaisers, gestorben.“ Im Vergleich mit vielen anderen Großfürsten war Wladimir allerdings leidlich.

Charlottenburg. K. K.: Im „Nürnberger General-Anzeiger“ (Nr. 38) findet sich folgendes Inserat: „Jg. männlicher Russe zu verkaufen. Wespennest 5. 2.“ Armer junger Russe! Na, er kommt wenigstens, wenn er verkauft wird, aus dem Wespennest heraus. Daß außer dem Mädchenhandel auch der Jungenhandel floriert, beweist übrigens noch ein anderes Inserat desselben Blattes, lautend: „Belegte Zuchthäsin, schönes Tier, sowie kräftige Jungen sind billig zu verkaufen.“ Empörend!

Cöthen. H. S.: Die Saalbesitzer in Cöthen sind von der Polizei angewiesen worden, das Rauchen in den Garderoberäumen zu verbieten. In der „Cöthener Zeitung“ wird darüber gesagt: „Die Anordnung ist deshalb geschehen, weil durch den Gebrauch der Streichhölzer zum Anzünden von Zigarren, besonders nach der Beendigung von Tanzvergnügen und Vorstellungen, nicht nur vielfach eine lästige Störung des Verkehrs in den an sich beengten Garderoberäumen, sondern auch eine nicht zu verkennende Gefahr für die Sicherheit des Publikums, namentlich im Hinblick auf die häufige Bekleidung der Damen besteht.“ Nun ja, bei bekleideten Damen fangen die zarten Stoffe, in die sie gehüllt sind, nur zu leicht Feuer, während die unbekleideten nicht so leicht anbrennen. Kommen aber in den Cöthener Garderoberäumen unbekleidete Damen überhaupt vor?

Danzig. W.: Leider nicht verwendbar.

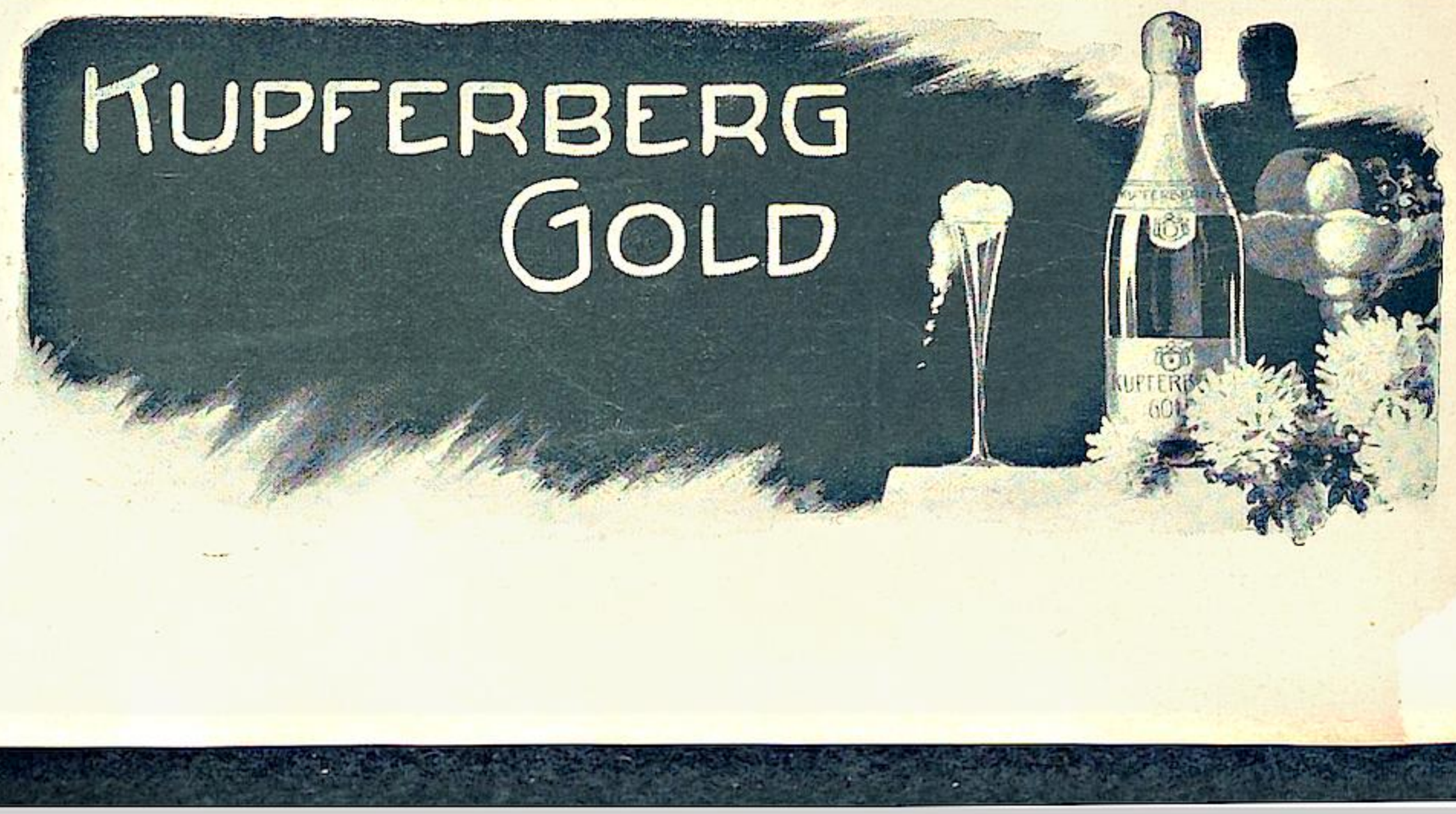
Dortmund. M. P.: Im „Gerichtssaal, Beilage zur Berliner Abendpost“ (Nr. 6) ist zu lesen: „Das Schwurgericht in Landsberg a. W. verurteilte die Maurerlehrlinge Mertens und Gündlach, die ihren siebzehnjährigen Kollegen Haase in angetrunkenem Zustande erschlugen und dessen Körper in die Warthe warfen, zu 8 Monaten bzw. 1½ Jahren Gefängnis. Als mildernde Umstände wurden die Trunkenheit und die Tugend der unbestraften Angeklagten angesehen.“ „Untugend“ wäre entschieden richtiger unserer Meinung nach. Wo da die Tugend sitzt, ist uns unerfindlich.

Dresden. E. O.: Leider nicht zu verwenden.

Düsseldorf. H. C.: In einem Feuilletonartikel des „Düsseldorfer General-Anz.“ vom 28. Febr. ist die Rede von der „Revolution der Erde um die Sonne.“ Der Kuckuck hole den Erfinder der Fremdwörter!

Eberbach (B.). v. L.: Mit Dank abgelehnt.

Erfurt. E. W.: Der „Erfurter Allgem. Anzeiger“ (Nr. 55) berichtet: „Jubiläum. Am 24. Februar kann Frau Emilie Gräbner hier auf eine 40jährige Tätigkeit als Hebamme in der blühenden Stadt Erfurt zurückblicken. Die Bevölkerungsziffer von Erfurt ist vom Jahre 1869 von 42000 auf 108000 gestiegen.“ Das hat Erfurt doch hauptsächlich wohl der Tätig-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0194

© Universitätsbibliothek Heidelberg

keit der Frau Emilie Gräbner zu verdanken.

Essen. H. D.: Der „Anzeiger f. Berg-, Hütten- und Maschinenwesen“ (Nr. 18) enthält folgende Anzeige eines Rechtsanwalts: „Herr Betriebsingenieur Carl Wilhelm Fr. Winkler, geboren am 21. November 1873 zu Wetter, vorher in Mannheim, Wismar und Elberfeld tätig, wird gebeten, seine Adresse mitzuteilen.“ Mutter Winkler scheint in der kritischen Zeit viel herumgereist zu sein. Die Tätigkeit des jungen Winkler kann übrigens damals nur eine sehr passive gewesen sein.

Frankfurt a. O. St.: Auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte hat nach der „Frankfurter Oder-Zeitung“ (Nr. 45) der Vorsitzende Frhr. v. Wangenheim u. a. gesagt: „Wir bleiben die Alten, mag Regen oder Sonnenschein kommen, von oben oder unten.“ Ganz richtig! Der Landwirt steht so hoch, daß die Sonne zu ihm aufsehen muß.

Freiburg (Elbe). Mit Dank abgelehnt.

Friedland i. M. H. S.: Wie die „Friedländer Ztg.“ (Nr. 50) aus Belgrad erfährt, hat der Ministerpräsident Nowokowitsch in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Matin“ geäußert: „Belgrad würde, wenn es zum Kriege käme, von Österreich bombardiert, und wenn es die Mächte gestatteten, vielleicht besetzt werden, aber dann würde Serbien den Gorillakrieg beginnen, darin sei es Österreich überlegen.“ Jawohl, der Gorillakrieg ist die letzte Zuflucht, deshalb sollten auch die Gorillas in Afrika geschont werden.

Friedrichroda. M. v. F.: In Nr. 19 der „Friedrichrodaer Zeitung“ lesen wir: „In Persien muß die revolutionäre Sache nach mehrfachen Erfolgen einen empfindlichen Schlag verzeichnen. In Träbnitz haben die Rebellen eine schwere Niederlage erlitten.“ Nr. 20 desselben Blattes meldet: „Die Revolutionäre in Persien müssen nach ihrer Besiegung durch die Regierungstruppen in Träbnitz eine neue Niederlage verzeichnen.“ Merkwürdig! Träbnitz klingt doch genau so, als wenn es nicht weit von Friedrichroda liege. Am Ende liegt es sogar in Friedrichroda selbst und zwar innerhalb der Redaktion der „Friedrichrodaer Zeitung.“

Gera. H. B.: In der „Fürstl. Reuß-Geraer Zeitung“ vom 28. Febr. ist zu lesen: „Vom Geschworenenamte befreit wurden Kaufmann Albert Radtke in Neustadt, Rittergutsbesitzer Kammerherr Hermann von Blödau in Ehrenberg und Kaufmann Wilhelm Manig in Eisenberg. An deren Stelle sind durch Auslosung getreten: Gutspächter Iwan Kröber in Dobraschütz bei Meuselwitz, Hofsteinsetzmeister Friedr. Rühling in Gera, Fabrikant Oskar Erdmann in Münchenbernsdorf und Fabrikant Max Ramminger in Gera. Letzterer mußte jedoch wieder entbunden werden.“ War er denn schon einmal niedergekommen? Dann wundert es uns doch, daß er überhaupt zur Verlosung herangezogen wurde. Man mußte es ihm ja ansehen, daß seine Entbindung bevorstand. Daß so etwas aber auch bei Männern vorkommt!

Gevelsberg. Th. L.: Die „Gevelsberger Zeitung“ (Nr. 46) bringt folgende „Berichtigung“: „In unserer gestrigen Schilderung des Wohltätigkeitsfestes hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen. Es heißt da: Fräulein Meier erfreute uns mit imposanten Liederlängen. Es sollte natürlich „Lederklängen“ heißen.“ Jetzt bloß nicht noch einmal berichtigen!

Giessen. A. B.: Im „Gießener Anz.“ vom 20. Febr. macht Emil Freund bekannt: „Fastnachtdienstag von 11 Uhr morgens Freikonzert. Zum Ausschank kommt: Pfungstädter Prima hell Exportbier, Pfungstädter Kaiserbier, dunkel, Bockwürstchen mit Kraut.“ Bockwürstchen mit Kraut lassen sich nicht ausschenken, sondern nur verschenken, was ja wohl, wenn man genug Pfungstädter in sich hat, gern geschieht. Wenn es übrigens am Fastnachtdienstag um 11 Uhr noch Morgen ist, wann hört dann der Morgen am Aschermittwoch auf?

Gnesen. Z.: Vergl. Sie, bitte, zum „Ein-Kreistag“ Nr. 4 des Kl., 2. Beibl., S. 3. Das Wortspiel „Ede—Eden“ brachten wir schon früher (Kl. 1908, Nr. 37, 2. Beibl.), ebenso „Blockhaus“ (Kl. 1908, Nr. 18, Leitgedicht) und „Steuernachlaß“ (1908, Nr. 38, 2. Beibl., S. 3). Endlich findet sich der Scherz „Bülow endet mit ‚o weh‘“ in der Nr. 30 v. 1908, 1. Beibl., S. 2.

Göttingen. P. K.: Leider nicht verwendbar.

Greifswald. F. H.: Die „Greifswalder Zeitung“ (Nr. 38) sagt in einem Bericht über eine Sitzung des bürgerschaftlichen Kollegiums: „Es seien Beschwerden geführt von Anwohnern der Roonstraße über das dort wuchernde Unkraut, dessen Samen den Anwohnern bis in die Zimmer folgen.“ Und wenn in den Zimmern genügend Staub oder anderer Dreck lagert, dann keimt das Unkraut, was doch recht unangenehm ist.

Gross-Salza. Abendschoppen bei Bierlars: Die „Schönebecker Zeitung“ (Nr. 44) enthält einen Bericht über einen „Elternabend der höheren Mädchenschule“, der vor kurzem stattfand. Darin heißt es, nachdem über die Rede des Direktors berichtet ist: „Nachdem auch Bürgermeister Schaumburg und Stadtrat Wanckel einen warmen Appel im Sinne der obigen Ausführungen an die Versammlung gerichtet hatten, beschlossen einige Lieder den Elternabend.“ Es waren wohl Bratäppel, womit der Bürgermeister und der Stadtrat warfen. So etwas macht immer viel Vergnügen.

Hamburg. C. S.: In der „Hamburger Frauen-Zeitung“ vom 24. Febr. wird vor bleihaltigen Löffeln gewarnt. Es heißt da: „Dr. Steinheil warnt in der ‚Deutschen medizinischen Wochenschrift‘ vor derartigen Fabrikaten, besonders vor dem Rühren und Kratzen mit solchen Löffeln in Bratpfannen, wobei sich leicht Teilchen loslösen und zu Damenkatarrhen führen.“ Auch schon ihren eigenen Katarrh müssen die Damen haben. So gibt es denn auch wohl einen besonderen Damenschnupfen, wie es ja Damenschnupftücher schon lange gibt. — C. W.: Das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 28. Febr. enthält ein Inserat, in dem ein Dichter unter „Schmerzlich, aber wahr“ singt:

„Acht Jahr von einer Frau betrogen,
Steh' ich verwaist jetzt in der Welt.“

Dann heißt es in der zweiten Strophe:

„Ein trautes Heim nenn ich mein eigen,
In dem ich lebe ganz allein.
Wie gerne möchte ich es zeigen
Der Dame, die sich mir will weihn!
Die ihren Schritt jetzt lenkt zu mir,
Die findet auf die Herzenstür!“

Tür zu! Es kann nur zu leicht sonst wieder eine Falsche hineinkommen. — A. L.: Die „Neue Hamburger Zeitung“ (Nr. 96) enthält folgendes Heiratsgesuch: „Heirat wünschen mehrere Hundert neuangemeldete Damen mit 2—200 000 Mark Vermögen.“ Wir würden, wenn wir noch zu wählen hätten, lieber eine mit 2 als eine mit 200 000 Mark nehmen, sie müßte dann aber allerdings die 2 Mk. vorweisen und Sicherheit dafür bieten können, daß sie ihr wirklich gehören. — L. A.: Leider nicht verwendbar.

Hameln. W.: Das „Kl. Monatsbl. des Evang. Bundes“ (Nr. 8) berichtet von einem neuen Bund fortschrittlicher Katholiken, der das Zölibat für die Ursache vieler Sittlichkeitsverbrechen hält: „Die Vereinigung will diese Ehelosigkeit nicht sofort ganz aufheben, sondern zunächst eine Milderung derselben anstreben.“ Eine gemilderte Ehelosigkeit? Ei, ei!

Hannover. A. Z.: Der „Hannoversche Anzeiger“ (Nr. 45) bringt eine Besprechung der Aufführung von Hofmannsthals „Elektra.“ Darin heißt es: „Die Gattenmörderin Klytämnestra hetzt alle Schauer einer an den Dünsten ihrer Untat sich vergifteten Seele auf uns ein. Chrysothemis, Elektras sanfte Schwester, windet ihren jungfräulichen Leib unter den Stachelhieben einer erhitzten Phantasie, mit allen Sensa-

Aus dem Buchhandel

Joh. Sassenbach, Die Freimaurerei, ihre Geschichte, Tätigkeit und innere Einrichtung. 5 Bogen, Preis 1 Mk. Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franko Zusendung durch den Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin SO. 16.

Ein hochinteressantes Büchlein, das den Nimbus, mit dem sich die Freimaurerei umgibt, vollständig klarlegt. („Landwirtschaftlicher Zentralanzeiger.“)
Wer die „Geheimnisse“ der Loge kennen lernen will, kommt nicht zu kurz. („Hilfe.“)

Genosse Tuleweit, eine moderne Apostelgeschichte mit vielen Zeichnungen von Max Brinkmann. Preis elegant broschiert 1 Mk. 50 Pf. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Der Dresdner Parteitag hat — wenn man es nicht schon gewußt hätte — deutlich erkennen lassen, wie sehr auch der „zielbewußte Genosse“, das Pendant zum „scheußlichen Bourgeois“, seine großen Schwächen hat. Und indem der Verfasser des vorliegenden Büchleins diese Schwächen in unübertrefflicher Satire schildert und den Humor sich an des „Genossen“ Fersen heften läßt, macht er den einstigen „schwarzen Mann“ der bürgerlichen Gesellschaft im besseren Sinne populär. Form und Art des Ganzen sind im Genre von Wilhelm Busch gehalten, mit drolligen Zeichnungen und lustigen Versen, hinter denen aber doch eine ernsthafte Satire steckt, die die ganze Unduldsamkeit und Engherzigkeit der sozialdemokratischen Führerschaft dem Leser so recht vor Augen führt.

Ursachen des Geldmangels. Deutschl. volks- u. privatwirtschaftl. Zustände. Die Haupterwerbsklassen. Geldmangel u. seine Wirkung. Ursache d. G. Beseitigung der jetzigen wirtschaftl. Notlage usw. Von Bamann. Preis 1,20 Mk. Demines Hofbuchh., Leipzig.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. („Tägl. Rundschau.“)

Von mir, von Durchlaucht und Anderen. Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker. Preis broschiert 1,50 Mk.; gebunden 2,— Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten 7 lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper“, eine allerliebste, selbsterlebte Soldaten-Humoreske, „Ins Grüne“, eine Berliner Sonntagsnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild der Großstadt „Der Schulbubenkrieg“ bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

tionen einer Hysterischen, Liebestollen unser Erbarmen aufwühlend.“ Gräßlich! Weiter: „Mit roher Gewalt reißt sie (Elektra) die letzten Schleier von ihrer hungernden Seele.“ Schauderhaft! Zuletzt ist die Rede von einem „listigen Blinzeln“, das „die Stimmung verseicht“. Das mag richtig sein, den Ausdruck „verseichen“ aber würden wir an dieser Stelle lieber vermissen. — E. A.: Im „Hannoverschen Anzeiger“ vom 27. Febr. macht Wiodarczyk bekannt: „Die Beleidigung gegen den Steuererheber B. Sasse nehme ich hierdurch zurück und bedaure, dieses getan zu haben.“ Aber Wiodarczyk, sehen Sie nicht ein, daß die Zurücknahme einer Beleidigung absolut nichts wert ist, wenn man den Augenblick darauf erklärt, die Revokation tue einem leid? Übrigens ist an den Steuern nicht der Steuererheber, sondern der Staat schuld? — F. B.: Auf die Frage: „Welche Berufe sind den Frauen gesundheitsschädlich?“ wird im „Hannoverschen Anzeiger“ vom 25. Febr. u. a. erwidert: „Die Statistik hat ergeben, daß unter den Schauspielerinnen Kahlkopf- und Lungenkrankheiten so gut wie gar nicht auftreten.“ Kahlköpfigen Frauen kann daher nicht genug angeraten werden, sich dem Schauspielerberuf zuzuwenden. Sie erhalten dadurch die beste Aussicht, sich den kahlen Kopf in glänzender Schönheit zu erhalten. — K. R.: Der „Tägliche Anzeiger, Allgemeine Zeitung und Tageblatt für Stadt und Kreis Holzminden, sowie die Kreise Höxter, Hameln, Alfeld und anliegende Gebiete“ trägt auf seiner Nummer 51 das Datum „Holzminden, Dienstag, den 3. März 1909.“ Recht so! Es kann einem strebsamen Blatt nur zur Zierde dienen, daß es allen anderen Blättern um einen Tag voraus ist.

Hohnstein (Sächs. Schw.). P. F.: Mit Dank abgelehnt.

Jena. C. C. G.: Leider nicht verwendbar. Bitte, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Koblenz. E. B.: Die „Königsb. Allg. Ztg.“ (Nr. 70) enthält eine Anzeige über den Wintersport in Fischhausen, in der es heißt: „Vorführung der verschiedenen Wintersportzweige: Whyskilaufen, Rennwolffahren, Eishockey.“ Andere Zeitungen bringen dieselbe Anzeige, es heißt aber dort statt Whyskilaufen „wie Skilaufen.“ Beides ist falsch. Es muß heißen „Whiskylaufen“. Das ist übrigens eine Neuerung; in Ostpreußen kannte man früher nur Groglaufen.

Leipzig-Gohlis. Dr. K.: In den „Leipzig. Neuesten Nachrichten“ vom 21. Febr. ist zu lesen: „Ein musikalisches Ereignis steht für Gera bevor. Siegfried Wagner wird am 24. Febr. hier seine Oper „Herzog Wildfang“ zur Aufführung bringen und selbst dirigieren. Für diese Aufführung ist das Ensemble des Stadttheaters gewonnen worden. Da man in Gera Siegfried Wagner noch nicht kennt, so findet die Vorstellung bei ausverkauftem Hause statt.“ Wenn man in Gera, meinen Sie, Siegfried Wagner schon kennte, wäre das nicht möglich? Für so boshaft hätten wir Sie nicht gehalten.

Limburg. W.: Leider nicht verwendbar.

Linz. H. B.: Der „General-Anz.“ für Bonn (Nr. 6779) berichtet aus Euskirchen: „Herrn Postdirektor Hövelmann von hier wurde der Rang der Räte 4. Kl. verliehen, die sie mit Seife beschmierten und dann eindrückten.“ „Die“ ist falsch, es muß heißen „den“. Es muß aber als höchst unpassend bezeichnet werden, wenn man den einem Postdirektor verliehenen Rang so behandelt.

Mannheim. R. F.: In der „Frankfurter Zeitung“ vom 23. Februar wird aus der 37. Sitzung des preußischen Landtags (Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung, berichtet: „Ein Regierungskommissar setzt auseinander, daß die Regierung fortgesetzt Mittel zur Bekämpfung der Reblaus aufwendet, dabei aber an das Reichsgesetz gebunden ist, das sich aber um die Veredlung bemüht, wobei aber auf die Bodenverhältnisse Rücksicht zu nehmen ist.“ Wenn die Regierung mit so vielen „Abern“ kommt, erhofft man nicht mehr viel von ihr.

München. B.: In den „Münchner Neuesten Nachrichten“ vom 27. Febr. wird über den aus Newyork zurückgekehrten Kammersänger Burgstaller berichtet: „Die plötzliche Abreise Burgstallers von Newyork ist hauptsächlich durch seine entschiedene Weigerung, den Parsifal zu singen, veranlaßt worden, und diese Weigerung ist auf die Wiederversöhnung Burgstallers mit dem Hause Wahnfried zurückzuführen. Burgstaller wird in diesem Jahre in Bayreuth den Siegmund im Parsifal singen.“ Wie er das machen wird, ist uns schleierhaft, aber das ist seine Sache. Er legt wohl einfach den Siegmund in den Parsifal hinein. — H. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Nauheim. S. S.: Die „Neue Tgs.-Ztg.“ (Nr. 33) enthält einen Bericht über die Prüfung der Kreishaushaltungsschule in Melbach, an dessen Schlusse es heißt: „Eine stattliche Anzahl von den anwesenden Herren spendete Flaschen Wein aus dem Keller des Herrn Marloff und ließen sich zum Schlusse die Teilnehmer gut munden.“ In der Haushaltungsschule scheint auch das Kochen von Menschen gelehrt zu werden.

Potsdam. Fr. K.: Mit Dank abgelehnt.

Pyritz. L.: Im „Pyritzer Kreisblatt“ (Nr. 39) macht Schuhmachergeselle Gustav Wendt bekannt: „Am Sonntag, den 14. Februar, ist mir ein Paket, welches ich in den Chausseegraben der Stargarder Chaussee ½11 Uhr abends hingelegt hatte, bis 11 Uhr fortgenommen worden. Es enthielt eine Ziehharmonika, gez. Marine, zwei weiße Schürzen, ein Korsett, eine Ansichtspostkarte, ein Paar Manschetten mit Knöpfen und Flickzeug. Ersuche das geehrte Publikum von Pyritz und Umgegend, falls etwas von diesen Sachen zum Vorschein kommen sollte, mich davon baldigst in Kenntnis zu setzen.“ Das kommt davon, Gustav Wendt! Alles kann man in einen Chausseegraben legen, nur nicht ein Paket mit so kostbaren Sachen. Nun, hoffentlich kommt wenigstens die Ansichtspostkarte, vielleicht an Sie adressiert, wieder zum Vorschein.

Ratzeburg. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Riesa. N. N.: In Markneukirchen wurde vom Schöffengericht gegen drei Tabakschmugglerinnen verhandelt. In dem von den „Riesaer Neuesten Nachrichten“ (Nr. 37) darüber gebrachten Bericht ist zu lesen: „Die verunehelichte Auguste Geipel, welche die größte Tabakmenge gepascht hatte, erhielt sechs Wochen, die beiden Ehefrauen Bertha Stark und Wilhelmine Kreil je vier Wochen Gefängnis.“ „Verunehelicht klingt häßlich, außerdem läßt sich nicht einsehen, wie jemand verunehelicht werden kann.

Schlawe i. P. K. E. H.: Die „Schlawer Zeitung“ (Nr. 46) enthält folgende Anzeige: „Suche zum 1. April ein Küchenmädchen, welche das Federvieh zu besorgen, aber nicht melken braucht.“ Gut, daß letzteres besonders bemerkt ist. Das Federvieh ist schwer zu melken, weil es nicht still hält.

Schneeberg. R.: Leider nicht verwendbar.

Sebnitz. P. H.: Das „Grenzblatt“ (Nr. 25) meldet: „Der Genfer Personenbahnhof in Cornarin, welcher der französischen Mittelmeerbahn gehört, ist niedergebrannt. Kaffee, Gebäck und Archiv sind indessen gerettet.“ Gott sei Dank! Am Archiv war ja nicht viel gelegen, aber daß Kaffee und Gebäck gerettet wurden, erscheint als ein großes Glück.

Strassburg. K. A. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stuttgart. M. N.: Das „Neue Tagblatt“ (Nr. 47) meldet: „Aus München wird berichtet, daß die lebenden militärpflichtigen Serben Einberufungsbefehl erhalten haben.“ An die toten Serben einen solchen Befehl ergehen zu lassen, würde auch wohl keinen Sinn haben.

Sulz-Eyach. W.: Dem Zeitungsblatt „Sulzer Chronik und Eyach-Bote“ (Nr. 23) wird aus Berlin vom 22. Februar berichtet: „Dem Bundesrat ist eine Vorlage zugegangen über die Regelung der Abortverhältnisse in den Luftschiffen.“ Dazu war es auch höhe Zeit. Man kann nicht mehr auf der Straße gehen, ohne in Sorge zu sein, daß einem alles mögliche aus der Luft auf den Kopf herunterkommt. So klagen besonders die Damen mit ihren schönen Hüten.

Toddin. v. A: Der „Rostocker Anz.“ (Nr. nicht ersichtlich) berichtet aus Tübingen: „Der Student der Theologie E. Sch. wurde wegen Diebstahls von Kunstblattern zu 3 Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilt.“ Heute wird alles nachgemacht. Jetzt gibt es gar schon künstliche Blattern! Und die stiehlt jemand? Der kann doch nicht ganz richtig im Kopf sein.

Trier. D. S.: Der „Anz. z. Amtsbl. der Koblenzer Reg.“ enthält einen Strafbefehl wegen Forstdiebstahls, der adressiert ist: „An Herrn Matthias Korth, Tagelöhner aus Obermendig, geboren am 16. Mai 1874 als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.“ Man sollte Forstdiebe selbst dann nicht als Gerichtsschreiber verwenden, wenn sie als solche geboren sind.

Überlingen. N. R.: Im „Stockacher Tageblatt (Nr. 21), das auch „Nellenburger Bote“ heißt, wird aus Ludwigshafen berichtet: „Auch hier wurde Kaisers Geburtstag sehr festlich begangen. Am Vorabend war großer Zapfenstreich und am Festtage selbst Festgottesdienst mit Frühschoppen in der „Traube“. Den Frühschoppen mit Andacht zu trinken, hält Biermörder für eine hübsche Idee.

Wosteritz b. Sagard (Rügen). N.: Im „Rügenschen Kreis- und Anzeigeblatt“ vom 20. Februar findet sich folgendes Inserat: „Ein schwarzer Pudel, 2½ Jahre alt, treu, wachsam und kinderlieb, wegen Verheiratung zu verkaufen. Preis 20 Mark.“ Kann nicht der Pudel, auch wenn er heiratet, im Hause bleiben? Die Pudelchen, die es nachher gibt, sind doch zu nett.

Zeitz. W.: Nach den „Zeitzer Neuesten Nachrichten“ vom 23. Februar hat Herr von Podbielski in der Generalversammlung des Bundes der Landwirte u. a. gesagt: „Er respektiere die Intelligenz der Städter, aber wenn die Bauern nach deren Pfeife tanzten, so würden sie handeln wie die Metzger, die ihre Kälber selber wählen. Das stimmt zwar nicht ganz mit dem bekannten Sprichwort von den Metzgern und den Kälbern überein, ist aber gerade deshalb „ein echter Pod.“ In Reime gefaßt würde es lauten:

„Es wählen ihre Kälber
Die dummen Metzger selber.“

Zwingenberg. R.: Im „Bergsträßer Boten“ (Nr. 24) zeigt das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Zwingenberg an: „Die Wehr beteiligt sich nächsten Freitag, den 20. Februar, an dem Begräbnis des Kameraden Heinrich Schellhaas und versammelt sich zu diesem Zweck nachmittags 1½ Uhr im Lokal Zur Stadt Zwingenberg.“ Dieser Anzeige ist als Vignette das Bild eines Faschingsnarren beigefügt. Das finden wir, gelinde gesagt, nicht rücksichtsvoll.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 10. März 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

197

Nr. 12 Berlin, den 21. März 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 22. März
Nun kam nach dem Kalender
Der Frühling in das Land,
Der als des Leides Wender
Und Ender ist bekannt.

Dienstag, den 23. März
Der Dichter macht in Versen
Ihm seine Reverenz,
Manchmal in so perversen,
Daß übel wird dem Lenz.

Mittwoch, den 24. März
Man sieht nichts mehr von Pelzen,
Sie sind bereits versetzt.
Daß Eis und Schnee zerschmelzen,
Zeit wird's allmählich jetzt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. März
Nun wird es alles freundlich,
Selbst Zubeil, dessen Art
So grob sonst ist, so feindlich,
Erscheint auf einmal zart.

Freitag, den 26. März
Nun muß sich alles wenden;
Ich seh' ein hohes Haus,
Wie es mit milden Händen
Teilt neue Steuern aus.

Sonnabend, den 27. März
O Lenz, wie schmückst du wonnig
Mit Blümelein die Flur,
Wie lächelst du so sonnig,
Du Bülow der Natur!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Drauf!

Wild wogt es wie das weite Meer
Seit Monden nun schon auf und nieder,
Heut drohen Wolken schwarz und schwer,
Und morgen lacht die Sonne wieder.

Und immer wieder wird gefragt:
„Wer ist der freche Attentäter,
Der so das Ungeheure wagt?
Ist's möglich? Ist's der Serbenpeter?"

Fürwahr, der Lausewenzel ist's,
Der auf dem blutbespritzten Throne,
Dem Hahn gleich auf der Höh' des Mist's,
Gewaltig kräht samt seinem Sohne.

Georg, der Süße, macht sich breit,
Ein Gassenjunge, auf der Gasse,
Und schimpft und spuckt und brüllt und schreit
Und macht Grimasse auf Grimasse.

So wird der Knoten ganz verwirrt
Von dieser Spottgeburt, der bösen;
Und hin und her die Frage schwirrt:
Wer wird den schlimmen Knoten lösen?

Auf, Österreich! Beginn den Tanz,
Sonst wird die Sache immer schiefer,
So wie sie knicken Laus und Wanz',
Knick' du sie selbst, das Ungeziefer.

Was? Noten her und Noten hin!
Brauchst deinen Grimm nicht mehr zu zügeln;
Das ist der Noten letzter Sinn:
Du mußt sie mal nach Noten prügeln.

Laß dich nicht länger milde schaun,
Halt dich nicht weiter auf mit Noten;
Leicht wirst den Knoten du durchhaun,
Haust endlich durch du mal die Knoten.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0197
© Universitätsbibliothek Heidelberg

198

Über den Grunewald

Von Tobias Fiskus

Jetzt ist der Grunewald auch im Landtage aufs Tapet gebracht worden, und verschiedene liberale Redner glaubten nicht genug hervorheben zu können, welche Annehmlichkeiten und welchen Nutzen er der Bevölkerung Berlins darbietet.

Ja, was ist denn im Grunewald und im Walde überhaupt eigentlich schön? Er besteht aus Bäumen, das sei zugegeben, aber an Bäumen, zumal wenn sie von einerlei Art sind, sieht man sich bald satt, und die Unregelmäßigkeit, mit der sie Walde durcheinanderstehen, ist geradezu beleidigend für das Auge. Bäume können nur dann einen angenehmen Eindruck machen, wenn sie in regelmäßigen Reihen gepflanzt sind, und eine Pappelallee wird für alle Zeit das Ideal einer Baumpflanzung bleiben.

Andere wenig Nachdenkende sagen: der Wald ist so schön, weil sich Vögel in ihm aufhalten und singen. Ja, was für Vögel gibt es denn noch im Grunewald? Meist sind es doch Raub- oder Diebsvögel, wie Raben und Elstern. Kilometerweit kann man gehen, ehe man einmal eine Nachtigall wimmern, eine Amsel schnalzen, einen Finken seine Weise ableiern hört. Wenn der Grunewald aber, was hoffentlich bald der Fall sein wird, mit lauter fünfstöckigen Häusern besetzt ist, werden auf das Haus ungefähr zehn Klaviere kommen. Wenn dann ein Wanderer durch eine Straße des neuen Grunewaldviertels geht, werden ihm dann nicht die wenigstens tausend Klaviere, die er durcheinander klingen hört, einen tausendmal größeren Ohrenschmaus bereiten, als selbst hunderttausend im Chor singende Kanarienvögel, die es übrigens im Grunewald nicht einmal gibt, ihm darbieten könnten?

Noch andere sagen: der Grunewald macht Erwachsenen und Kindern deshalb so viel Vergnügen, weil dort eßbare Beeren zu finden sind. Ja, was sind es denn für Beeren? Erdbeeren und Blaubeeren, vielleicht auch einmal eine Brombeere, und von diesen Beeren kommen auf jeden Grunewaldbesucher höchstens drei Stück, von denen die Hälfte noch unreif war und wurmmadig ist. Außerdem wird das Beerensuchen künftig auch im Grunewald nicht mehr ohne weiteres erlaubt sein, vielmehr wird jeder, der es betreiben will, sich für 20 Mark einen Beerensammelschein lösen müssen. Wer kann das dem Staat verdenken, wenn er auf solchen Sammelscheinen besteht? Nehmen wir an, daß in jedem Sommer im Grunewald 100000 Beeren reif werden, und bringen wir den Wert einer einzelnen Beere auch nur mit 10 Pfennigen in Ansatz, so sind es nicht weniger als 10000 Mark, die zur Zeit noch vom Staat jährlich den Grunewaldbesuchern in den Mund geworfen werden.

Nein, es ist wirklich die höchste Zeit, daß der Grunewald gänzlich abgeholzt und in Bauterrain verwandelt wird.

Franzosenliebe

Der „Matin" berichtet Wunderdinge von der Franzosenfreundschaft unseres Kaisers. Bei jeder Parade frage er, ob ein französischer Offizier anwesend sei, bei jeder Kunstausstellung, ob ein französischer Künstler vertreten sei. Der Kaiser seufze nach Frankreich, wie ein Gefangener in der Tiefe seines Kerkers nach dem blauen Himmel seufze.

Bekannt ist, daß der Kaiser den Königen von Spanien und Portugal, dem Fürsten von Monaco und dem Großsultan, die alle um die Hand der Prinzessin Viktoria Luise anhielten, Körbe erteilt hat; die Prinzessin soll nach seinem Wunsche nur einem französischen Republikaner die Hand reichen. Die Hof- und Militärpartei will diese Mesalliance vereiteln; sie hindert den Kaiser auch an der Ausführung seiner andern Pläne. Sie hat, was nicht überall bekannt ist, den Monarchen zwei Monate lang in einem unterirdischen Kerker gefangen gehalten, bis er schriftlich auf folgende Lieblingswünsche verzichtet hat: er hatte Elsaß-Lothringen den Franzosen zurückgegeben und als Entschädigung für den 38jährigen Mißbrauch die Insel Helgoland, Südwestafrika und 1½ Dutzend Denkmäler zugeben wollen; er hatte ferner Bülow entlassen und den bisherigen Hofspediteur Aloys Müller zum Reichskanzler ernennen wollen, und zwar nur weil dieser aus Französisch-Buchholz gebürtig ist.

Heftig wird jetzt um die Nachlaßsteuer gekämpft; das ist ja nicht hübsch, aber doch immer besser als ein Kampf um den Nachlaß, wie er leider auch nicht selten vorkommt.

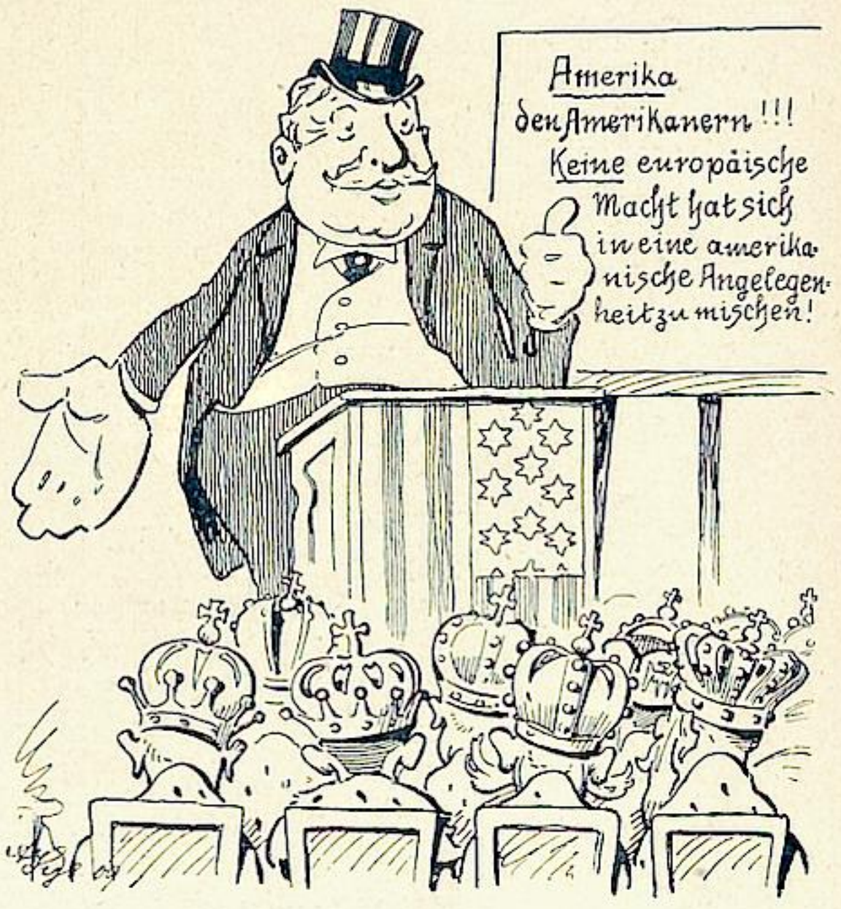
Anüberlegt

Der Abgeordnete von Brandenstein hat in der Landtagssitzung vom 13. März gesagt, Berlin verdanke seine Bedeutung einzig und allein den Hohenzollern.

Es ist kein besonderes Kompliment, das hiermit den preußischen Herrschern gemacht wird. Am wenigsten im Sinne der Konservativen, die mit Vorliebe Berlin einen Wasserkopf nennen. Wenn sie schon einmal byzantinische Anwandlungen haben, dann sollten sie doch etwas mehr Überlegung zeigen!

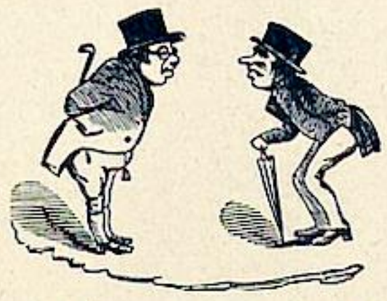
In Berlin ist neuerdings der Fleischverbrauch stark zurückgegangen. Das ist kein Wunder, da die zahlreichen Zentrumsabgeordneten, die jetzt Fastenzeit haben, sich von Schnecken und Austern, die beide nicht zum Fleisch gerechnet werden, ernähren. Sobald sie wieder Fleisch essen dürfen, wird der Fleischverbrauch in Berlin wieder um wesentliches steigen.

Die Inauguraldissertation zum „Monroe-Doktor"-Examen



Der „Doctorandus" Taft (mit einer entsprechenden Handbewegung): „Wie ich sehe, sind keine — Opponenten anwesend!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Weeßte, wat der Abjeordnete Naumann in'n Reichsdag jesagt hat? Traubenblut is dicker als Wasser.

Müller. Det stimmt. Wein is wirklich dicker als Wasser.

Schultze. Un Schnaps is dicker als Wein.

Müller. Un Bier is dicker als Schnaps.

Schultze. Un nu wollen sie allens besteiern, det Bier, den Schnaps, den Wein un det Wasser un die janzen alkoholfreien Jetränke.

Müller. Jawoll! Wat so een richtijer Steierminister is, der jeht durch dick und dünn.

Müller. Wat sagste bloß zu Aberten un Tremeln?

Schultze. Wat soll ick dazu sagen? Ick jloobe, Abert hat sich in Tremeln jeirrt.

Müller. Meenste?

Schultze. Na, aber feste! Det hat er nich jedacht, det Tremel sich uff de Hinterbeene setzen un den landesfürstlichen Schutz anrufen würde. Aber et wundert mir jar nich. Abert hat natierlich bloß Zittern un Bebeton von Tremel erwartet.

Müller. Woso denn?

Schultze. Na, er hat doch janz sicher uff det sanfteste „Tremelieren" jerechnet.

Müller. Au!

Die Falten

Paris war baff! Durch die Salons
Ging das Gerücht geflügelt:
Es sind King Edwards Pantalons,
O Himmel, glatt gebügelt!

Wie blickte einst er finster drein,
Wenn er der Germen dachte,
Bis der Berliner Sonnenschein
Ihn endlich lachen machte.

Die Falten schwanden von der Stirn;
Dann ging's zu den Franzosen.
Da schwanden — freut euch, Herz und Hirn! —
Die Falten auch der Hosen.

Die serbischen Prinzen sind nicht hochmütig; sie beschäftigen sich mit allen möglichen bürgerlichen Hantierungen. Milans Sohn, Prinz Christitsch Obrenowitsch, ist Kunstschütze im Zirkus, und Peters Sohn, Prinz Georg Karageorgewitsch, ist Mitarbeiter aller europäischen Witzblätter.

Sicherer Tod

War einst ein Wärter der Kranken
Im Virchow-Krankenhaus,
Der tät sich für's Leben bedanken,
Denn, ach, sein Glück war aus.

Und als er den Tod erkoren,
Da fand er ihn ohn' Beschwer:
Er ließ sich vom Koch was schmoren —
Aß bald keinen Happen mehr!

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht die zweite Lesung des Weingesetzes. Deshalb ist der Sitzungssaal leer, die Restauration aber überfüllt.

Abg. Dahlem: Die Hauptsache ist das Verschneiden. Man verschneide deutschen Wein mit fremdem, dagegen kann man nichts einwenden. Aber man darf das Produkt nicht deutsches Erzeugnis nennen. Wer deutschen Wein tauft, der taufe ihn auf den Namen französischer, italienischer, spanischer, kalifornischer oder norwegischer Wein. Das ist ehrlich, christlich und deutsch.

Abg. Heyl zu Hernsheim: Ich als Nationalliberaler bin derselben Ansicht wie der Zentrumsmann Dahlem. Zentrum und Nationalliberale gehören zusammen, wie Alzey und Bingen.

Abg. Roesicke: In der Kommission hatten wir doch miteinander abgemacht, hier das — Mund zu halten. Das wollte ich ursprünglich auch. Aber wo alles redet, kann Roesicke allein nicht schweigen. Darum pfui über den Handel.

Abg. Hormann: Der Antrag Thaler ist keinen Groschen wert. Es gibt Ortsbezeichnungen, die zu Qualitätsbezeichnungen geworden sind, bei denen man an ihre ursprüngliche Bedeutung gar nicht mehr denkt. Wer denkt z. B. bei Scharlachberger noch an das Scharlach und bei Liebfrauenmilch an den weiblichen Busen?

Abg. David: Ich schleudere meinen Stein gegen die Bourgeoisie, und ich werde sie überwinden wie David einst den Goliath überwand. Was für ein kautschukartiger Begriff ist „ein guter Jahrgang"? Was soll der Richter mit einem „guten Jahrgang" anfangen? Höchstens trinken!

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich bitte Sie, die Frist zur Zuckerung nicht bis zum 31. Dezember, sondern bis zum 31. Januar zu erstrecken. Bis zum 31. Januar ist doch nicht so lange als bis zum 31. Dezember. Außerdem ist jeder Familienvater bis zum 31. Dezember reichlich beschäftigt, erst mit den Weihnachtsgeschenken, dann mit dem Silvesterpunsch und mit den Neujahrsgratulationen; da hat er zum Zuckern keine Zeit. Müßte er bis zum 31. Dezember fertig sein, so würde ihm das Zuckern verbittert werden.

Staatssekretär v. Schoen: Peccatur intra muros et extra, d. h. die Sünde des Weinverschneidens berührt nicht nur das Reichsamt des Innern, sondern auch das Reichsamt des Äußern.

Abg. Naumann: Die Schwierigkeit der Kontrolle wächst in dem Quadrat der Entfernung der zum Trinken bestimmten Flüssigkeit vom Weinstock. Mit der Wünschelrute, die im Wein Wasser anzeigt, sollte man die Verwässerer züchtigen.

Nach verschiedenen andern Reden, die teils echt, teils verwässert, teils verzuckert waren, wird das Weingesetz angenommen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

In der Finanzreform-Apotheke

Die kranke Germania: „Ich warte schon so lange! Kann ich meine Medizin bald kriegen?"
Provisor Sydow: „Haben Sie, bitte, einstweilen Geduld! Die Rezepte sind ein bißchen durcheinandergekommen; da wird statt der Salbe ein Kompromißpulver draus gemacht!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 12
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 21. März 1909

Serbische „Äußerungen“

Die starken Abführmittel sind zwar nicht ohne Wirkung auf den kleinen Schreihals geblieben, aber Mutter Europa hat doch wenig Freude daran.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0201

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Viel Verwunderung hat die Berufung des Konsistorialrats Mahling aus Frankfurt a. M. zum Professor an der Berliner Universität erregt, weil Mahling nicht als Gelehrter gilt und überhaupt nur wenig geschrieben hat.

Das ist allerdings sonderbar, würde sich aber erklären, wenn sich herausstellte, daß Mahling als Kultusminister ins Auge gefaßt ist. Als solcher braucht er ja nicht gelehrt, sondern nur fromm zu sein.

Liebliche Klänge

Hört, hört! Nun streuet seinen Samen
In Deutsch-Südwest der deutsche Geist,
Indem mit simplen deutschen Namen
Man altbewährte Stätten heißt.

Da frag ich traurig: bringt es Segen?
Soll man nicht schreien Ach und Weh?
O, tut es euch noch überlegen!
Schön klingt „Okamongongue".

Schön klingt auch Omangongerere,
Okawakuatjioni,
Und schmerzlich zu entbehren wäre
Namutoni nebst Otawi.

O lieblich Otjihaënena,
Urupapa und Kachauchap,
Omatakonguruguena,
Okamahundja und Hudap!

Narrachams und Tiarachaibis
Kiripotip und Tiatiachas —
O schont die Klänge! Schont auch Knibis
Und ganz besonders schonet Has!

Kleiner Briefkasten für jedermann.

Besorgter Österreicher: Ja, der alte Wühler Paschitsch hat es ausgesprochen: „Österreich möge sich hüten! Im Kriege wird jeder Serbe fürchterlich werden!" — Also jeder Serbe ein Knabe Karl! Ach, und der Knabe Georg ist noch viel fürchterlicher!

Röschen in Potsdam: Nein, die Lockspitzel werden Sie in der Hundeausstellung „Hektor" vergeblich suchen. Diese allerliebsten Tierchen, die hauptsächlich in Rußland gezüchtet werden, sind zwar auch Hunde, aber man macht keinen Staat mit ihnen. Das beginnt man selbst in Rußland allmählich einzusehen.

Jungtscheche in Prag: Wer größer ist, der Klofatz oder der Kramarsch? das läßt sich nur durch eine Bertillonsche Messung der Mundwerkzeuge feststellen.

Junger Dichter in Berlin: Sie wollen sich durch die drohende Invasion der englischen Suffragettes in Berlin nicht einschüchtern lassen und besingen die Herrschaft des Mannes in einem schwungvollen Liede mit dem Refrain. „Noch sind die Tage der Hosen!" — Ach ja, es fragt sich nur, wer sie anhat.

Im Reichstag kam neulich zur Sprache, daß auf Grund der den deutschen Fürsten zustehenden Portofreiheit ein Teppich von 2½ m Länge als Einschreibebrief und ein für einen Fürsten bestimmter Sarg als Postpaket befördert worden sei.

Das ist noch gar nichts. Kürzlich gebrauchte ein Fürst seine Portofreiheit dazu, um seinen Hausorden als Muster ohne Wert und eine Hofdame als Schachtel zu versenden!

Sarah Bernhardts Ehrgeiz, der sie veranlaßt, den Cyrano von Bergerac zu spielen, beschreibt immer weitere Kreise. Sie will den Goetheschen Faust übersetzen und in ihm gleichzeitig den Faust, den Mephisto, die Margarete und deren uneheliches Kind spielen.

Steckbrief

Gegen den oben Abgebildeten und unten Beschriebenen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Urkundenfälschung und Betruges, begangen in Ahlbeck, Kreis Ahlbeck, am 10. März 1909, verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern sowie zu den hiesigen Akten 6. J. 275/09 sofort Mitteilung zu machen.

Auf Ergreifung und Wiedererlangung des von Kühnemund erschwindelten Geldes ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Personalbeschreibung:

1. Familienname: **Kühnemund.** 2. Vornamen: **Friedrich Otto.** 3. Stand und Gewerbe: **Postassistent.** 4. Alter: **31 Jahre.** 5. Geboren am **22. Juli 1877 zu Ballenstedt, Kreis Ballenstedt.** 6. Letzter Aufenthalt (Wohnung): Ahlbeck-Seebad. 7. Jetziger (vermuteter) Aufenthalt: unbekannt. 8. Größe: **etwa 1,62 m.** 9. Gestalt: **schmächtig.** 10. Haar: **dunkle gewellte Haare.** 11. Bart: **schwarzer Spitzbart und Schnurrbart, falls nicht abgenommen.** 12. Gang und Haltung: **vornübergebeugte Kopfhaltung.** 13. Sprache: **sächsische Mundart, englisch.** 14. Besondere Kennzeichen: **goldener Kneifer.** 15. Bekleidung: **dunkelgrauer gestreifter Überzieher, braun karierter Anzug, steifer Hut.**

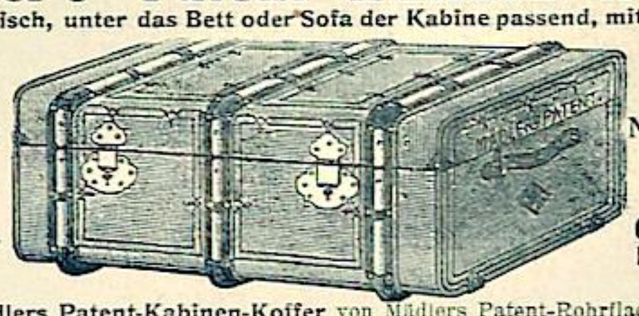
Stettin, den 13. März 1909.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Mädler's Patent-Kabinen-Koffer

sehr praktisch, unter das Bett oder Sofa der Kabine passend, mit 1 Einsatz

mit ges. gesch. Wasser-nute und Falzdichtg.



D. R.-Patent Nr. 85676

50% Gewichts-Ersparnis

Nr. 527 **Mädlers Patent-Kabinen-Koffer** von Mädlers Patent-Rohrflachsplatte.
„ 546 **Kabinenkoffer** v. kanadisch. Pappelholz m. doppelt gefirnißt. Segeltuch bezog., ledergelb. Anstrich, poliert. Schutzreifen, ringsum lack. Eisenbeschlag, Eisenschutzecken, Drellausschlag, 1 Einsatz, 1 Hutfach.
„ 544 **Kabinen-Koffer** v. Holz, m. gefirnißt., ledergelb. Segellein. bezog., Holzreif., Schutzecken u. 1 Einsatz.
„ 520 **Kabinen-Koffer** v. stark. festgewalzt. Faserstoff-Pappe, m. gefirnißt. havannabraun. Segeltuch bezog., Rindleder-Einfass., 1 Einsatz.

82 lg. 52 br. 33 hoch	527 A M. 85.—	546 A M. 48.—	544 A M. 35.—	520 A M. 45.—
90 „ 52 „ 33 „	„ B M. 95.—	„ B M. 53.—	„ B M. 38.—	„ B M. 50.—
110 „ 52 „ 33 „	„ C M. 115.—	„ C M. 60.—	„ C M. 42.—	„ C M. 55.—

Preisliste gratis!

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau

Verkaufslokale: Leipzig Petersstr. 8 | Berlin Leipziger Str. 101/2 | Hamburg Neuerwall 84 | Frankfurt a. M. Kaiserstr. 29

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.

Arthur Seyfarth,

Köstritz, Deutschland.

Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.

Versand sämtl. **Rasse-Hunde** ::: moderner ::: edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten Jagdhunde. Garant. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. Prachtalbum mit Preisverzeich. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0202

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der hochberühmte Straßburger Bischof Benzler hat sich, Zeitungsberichten zufolge, in seinem „Hirtenbrief“ auch über die „gemischten Ehen“ geäußert. U. a. meint dieser würdige Gottesknecht und Vertreter christlicher Liebe, die gemischten Ehen seien geeignet, beim katholischen Teil den Abscheu vor den irrigen religiösen Anschauungen des anderen verschwinden zu lassen. In der Tat ist diese Gefahr sehr groß, und der fromme Herr beweist durch solche Worte tiefe Weisheit und Selbsterkenntnis. Darum ist auch nicht zu befürchten, daß derartige Ausbrüche christlicher Liebe geeignet wären, etwa Abscheu gegen den Bischof Benzler beim andersgläubigen Teil der Bevölkerung zu erwecken. Es ist im Gegenteil geradezu „zum Katholisch-werden“, wenn eine Leuchte der alleinseligmachenden Kirche solche Angst vor dem Licht beweist. Ach ja, man pustet die Lichter aus, wenn es Tag wird.

Serbien und Montenegro machen mobil

Es ist nicht mehr daran zu zweifeln! Die beängstigenden Mobilisierungsgerüchte nehmen immer festere Form an, folgende Einzelheiten sind verbürgt:

1. Vor einigen Tagen erstand der serbische Kronprinz bei dem Trödler Leib Lövi Manasse in Kragujewatz ein Pustrohr, aus dem kleine Ekrasit-Bomben geblasen werden sollen. Einige Probeschüsse auf ungarische Hühner hatten eine wahrhaft verheerende Wirkung.

2. In der Umgegend von Schabatz requiriert der Train Mistwagen und Eselkarren. Vierundsechzig Mann und fünf alte Frauen vom „dritten Aufgebot“ haben wollene Unterhosen erhalten.

3. Der Fürst von Montenegro hat allen Schafdieben unter der Bedingung Amnestie zugesichert, daß sie ein „reitendes Hammeljäger-Korps“ bilden.

4. Zweihundert freiwillig-betrunkene russische Kosaken lagern an der österreichischen Grenze. Die Stimmung ist sehr zuversichtlich.

5. Der serbische Kriegsschatz ist auf alle Fälle — versoffen. Die Hauskapelle des Königs Peter übt den „Wiener Einzugsmarsch“.

Der berühmte Erzberger hat in einem Aufsatz behauptet, das Zentrum, die einzige wirklich deutsche Partei, habe das Reich immer vor starken innerpolitischen Erschütterungen bewahrt, das Zentrum sei keine konfessionelle Partei, es sei der Schutzengel der Reichsverfassung usw. Schließlich meint der Weise von Buttenhausen, das Zentrum könne „noch über fünfzig Jahre mit ungestörter Kraft dem Reiche dienen.“ Wir möchten ausdrücklich betonen, daß diese Ergüsse von einem Erzberger, nicht etwa von einem Herzberger herrühren.

Dr. Bernhardi Sohn G. E. Draenert
Maschinenfabrik
Eilenburg (35) bei **Leipzig**
baut als älteste Spezialität
Pressen
und komplette Anlagen für
Kalksandsteine, Dachziegel und Zementplatten.
Neu: Kalksand-Klinkersteine mit 50 % höherer Druckfestigkeit oder 25 % Kalkersparnis.
Prospekte u. Probefabrikate gratis u franko.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem **Nervensanatorium „Silvana“. Genf 4 (Schweiz)**

San.-Rat Dr. med. P. Köhler.
Sanatorium Bad Elster
Illustr. Prospekte auf Wunsch
Für Innere-Nervenleiden Bewegungsstörungen Frauenleiden
Hervorragend durch Lage, Komfort u. Heilmittel (auch die Kurmittel des Bades) 3 Ärzte. Diätkuren (Mast- und Entfettungskuren) Für Kinder bes. Abteil. (Innere u. orthopäd.)

EMS **Emser Wasser** Kränchen. EMS

Sanatorium Dr. Hauffe Ebenhausen Obb. bei München
Physikalisch-diätetische Behandlung
für Kranke (auch bettlägerig), Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürft., beschr. Krankenzahl

Echte Briefmarken Europa-Katalog ca. 1 Mark
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG –4

SOLOdant-Phonola-Pianos und Flügel
Hupfeld A.-G., Berlin W., Leipziger Strasse 123 a.

Entwöhnung von **Morphium** etc.
bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16
Geschwerden Zwang ohne Spritze

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt. a M. A.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,–** beide Bände zusammen **nur Mk. 2.–**
L. Sachtleben. Berlin 356. Köpenickerstr 44.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50 bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Hygienische
Bedarfsartikel und Bücher.
Vogel & Co., Versandgeschäft, Leipzig-Plagwitz 209. Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

Teppiche
Prachtstücke 3.75, 6.–, 10.–, 20.– bis 800 M. Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Steppdecken etc. billigst im Spezialhaus Oranienstrasse 158 Berlin
Katalog (600 Illustr.) grat. u. frk. **Emil Lefèvre.**

Nasen- u. Gesichts-Röte
Blutröte, rote Hände werden sicher beseitigt nur allein durch „Marubin“-Spezial-Teintpasta. Gänzl. unschädlich! An durchgreifender Wirksamkeit unerreicht! Zahlreiche Anerkennungen!
Dose nebst Seife Mk. 2,80 franko.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4

Unreinen Teint

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen und sonstige lästige Schönheitsfehler beseitigt unbedingt schnell und sicher üb. Nacht „Creme Noa“. Dose Mk. 2,20 fr. Probedose Mk. 1,20 fr. Erfolg attestiert! Ratgeber: „D. Geheimnisse der Schönheit“ gratis.
Max Noa, Hoflieferant.
Berlin N. 24 B. 4 H., Elsasser Str. 5.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wunder über Wunder

Frau Rouchel, die an Lupus litt, besuchte die Grotte von Lourdes. Alsbald schien sie geheilt zu sein. Mit diesem Falle wollten die lourdesgläubigen Ärzte Dr. Ernst, der behandelnde Arzt der Frau Rouchel, und Dr. Boissarie die Wunderkraft von Lourdes beweisen. Nachdem später Frau Rouchel auch von andern Ärzten untersucht worden ist, müssen Dr. Ernst und Dr. Boissarie zugeben, daß Frau Rouchel jetzt an Lupus leide.

Ein glänzenderer Beweis der Wunderkraft von Lourdes ist nicht gut denkbar. Die wundertätige Grotte hat Frau Rouchel zuerst geheilt, wie diese selbst bezeugt hat; und sie muß es doch am besten wissen, dann aber hat die Grotte ihr Werk widerrufen, nachdem Frau Rouchel die wunderbare Heilung dadurch prostituiert hatte, daß sie sie ungläubigen, ketzerischen Ärzten vorführte. Eine Wunderheilung ist eine köstliche Perle und ungläubige Ärzte sind seelische Schweine. Perlen aber sind nicht dazu da, um vor die Säue geworfen zu werden. Darum war die Heilung ein Wunder; in dem Augenblick aber, wo ein Ketzer erscheint, verschwindet jedes fromme Wunder!

In Paris sind die zum Fall Steinheil gehörenden Akten, die im ganzen 3000 Bogen stark sind, dem Ersten Staatsanwalt übergeben worden.

Glücklicher Staatsanwalt, der diese 3000 Bogen mit Aufmerksamkeit durchzulesen hat! 300 Bände moderner Romane könnten ihm zusammen nicht halb so viel Vergnügen bereiten. Hoffentlich erscheinen die Akten später in Buchform mit Illustrationen versehen.

Ministerwechsel?

Da las ich kürzlich, daß bei eintretendem Kanzlerwechsel für diesen Posten ein General in Frage käme. Auch ich kann nur sagen: Mehr Militäranwärter unter den Ministern! Es wäre endlich einmal an der Zeit, daß für die beschäftigungslosen Generale etwas getan wird. Bülow mag ja ein ganz netter Kerl sein, aber das Strammstehen verstehen wir noch viel besser. Warum nur haben meine Feldwebel durch Zivilversorgungsschein Anspruch auf Beschäftigung im Zivildienst, und wir, die wir soviel höher stehen, nicht? Wer beschäftigt uns? Die pensionierten Generale wissen tätsächlich nicht, que faire. Fragen Sie nur mal meine Frau. Das muß ganz anders werden! Und in puncto Ministerstellen, da müßten diese mindestens zur Hälfte mit Militärs besetzt sein. Aber natürlich: die Zivilanwärter gehen ja vor. Ich frage, wo bleibt da die Gerechtigkeit? Ich will ja nichts gesagt haben, aber die Zivilanwärter sind oft so widerspenstig und müssen weggeschickt werden wie Graf Posa! So etwas kommt bei uns überhaupt nicht vor. Majestät würde unbedingt zufrieden sein. Das Kommandieren verstehe ich aus dem ff; da sollten sie mich mal im Reichstage sehen. Jetzt kann einer von uns höchstens mal in Vereinen sich nicht unnützlich machen. Aber einen Verein zu leiten, das genügt mir lange nicht. Ebenso wenig meine Klitsche. Ich will auch einen Platz an der Sonne. Bis jetzt haben wir nur zwei Militäranwärter im Ministerium. Wenn das so weiter geht, wirds noch wie in Frankreich, wo einer im Zylinder (!!!!!) Paraden abnimmt! Und da soll man zufrieden sein!

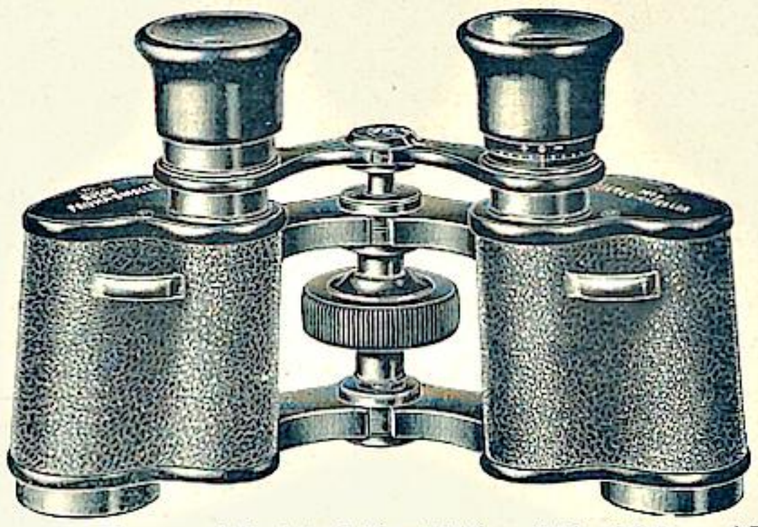
Ihr

v. Ypsylonski, Generalleutnant z. D.

Busch

Neue Prisma-Binocle-Modelle

mit erhöhter Plastik.



Stereo-Doppeltlicht 6 × und 8 × Vergrösserung Mk. 120 u. 130

Stereo-Terlux :: 6 × und 8 × Vergrösserung Mk. 150 u. 160

Ausserdem bestens empfohlen die bekannten Binocles:

„Thaliar", „Lynkop", „Doppeltlicht" u. „Terlux"

Kataloge versendet gratis und franko:

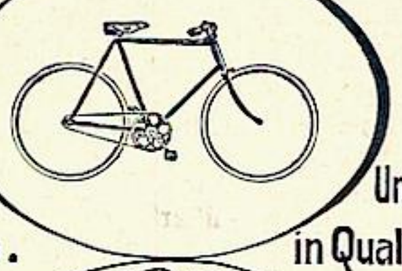
EMIL BUSCH A.-G., Optische Industrie

RATHENOW.

Zu beziehen durch alle Handlungen.

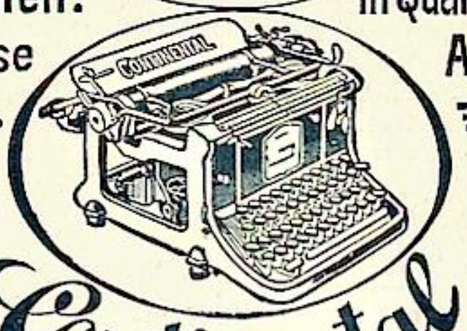
Fahrräder Motorräder

Wanderer



8 Goldene Medaillen. 3 Grosse Preise.

Unerreicht in Qualität und Arbeit.



Continental

Schreibmaschinen

Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jaenicke A.G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.

Geistesschwache, auch solche, die gleichz. epilept. od. blind od. taubstumm od. Krüppel sind, finden Pflege, evang. Erziehung und Unterricht

Prosp. vers. **Anstalt Bethanien** bei **Fürstenwalde a. Spree.**

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0204

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr 12
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 21. März 1909

Kirche contra Wissenschaft

(Nach dem Abgeordneten Dr. Soller)

Um jeden Beweis für die Darwinsche Theorie endgültig zu vernichten, hat der Heilige Vater den katholischen Patres in Kamerun den Befehl erteilt, die Gorillas systematisch auszurotten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0205

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fromme Esser

In einem Dörflein in der Pfalz –
Sankt Ingbert liegt's nicht ferne –
Da feiert, was zu feiern ist,
Man lustig stets und gerne.

Geburtstag hat der Prinzregent,
Da geht es an ein Schmausen,
Da trinken sie und reden sie
Mit Sausen und mit Brausen.

Doch weil die böse Konfession
Den Braven machte Sorgen,
So ißt man dort katholisch heut
Und protestantisch morgen.

O guter, alter Luitpold,
Wer kann dein Glück ermessen,
Für den so gottgefällig fromm
Die Untertanen essen!

Auf dem West-östlichen Spielplatz.

Der Serbe (zum Österreicher): Wenn du mir von deinen beiden Butterbroten nichts abgibst, sage ich's meinem großen Bruder, der kommt und spuckt dir ins Gesicht!

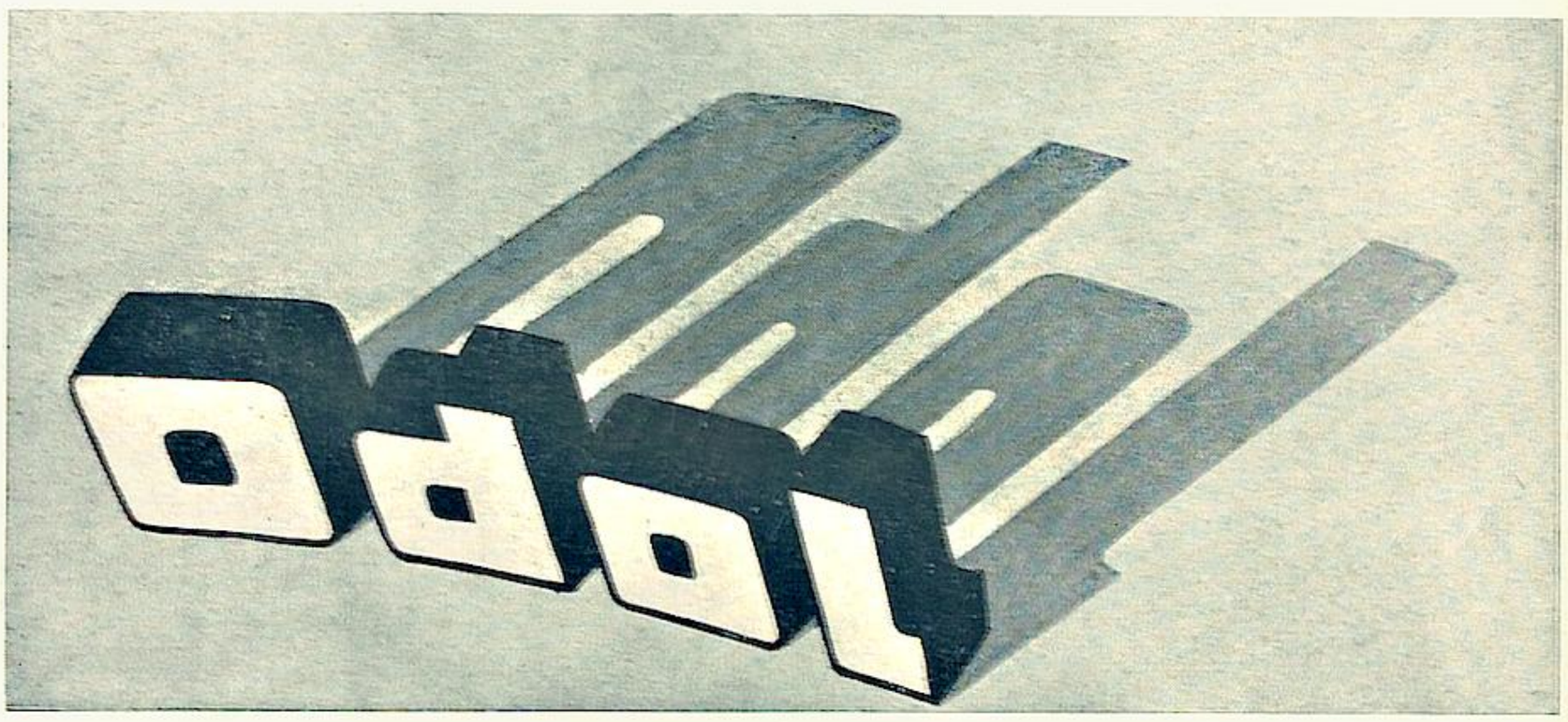
Der große Bruder: Junge, Junge, laß mich aus dem Spiel! Ich glaube, ich zwinge den dicken Österreicher nicht.

Der Österreicher: Gelt, Schorschl, vertrag'n wa uns halt! Sollst a ganz neuen Handelsvertrag für a Butterbrot hob'n!

Das Rauchverbot

In allen Blättern lesen wir,
Daß wir's nicht zu bezweifeln brauchen:
Im Tanzsaal darf der Offizier –
Der Kaiser will es – nicht mehr rauchen.

Nun denkt wohl manches junge Ding
Mit munterm Blick und Rosenwangen:
Wie gut, daß kein Erlaß erging,
Verboten sei das – Feuerfangen!



Vor kurzem erschien in unserem Verlage:

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommeritorff

Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Daß der Name Otto Sommeritorff allen, die dem Theater nahestehen und für das Theater schwärmen, ein altbekannter Name ist, daß seine Persönlichkeit als darstellender Künstler von allen geliebt wird, die seine Darstellung des „Pfarrers von Kirchfeld", des „Faust", des „Tyrano von Bergerac" und wie sie alle heißen mögen, die großen Dichtergestalten, die er dem Beschauer menschlich nahegebracht hat, gesehen haben, weiß das deutsche Publikum. Daß er aber auch ein Dichter ist, und zwar einer, der mit köstlichstem Humor den Leser zu erfreuen versteht, weiß man erst, seitdem sein Buch „Scherzgedichte", das bereits in 5. Auflage demnächst gedruckt wird, im unterzeichneten Verlag erschienen ist. Seit der Ausgabe dieses seines Erstlingswerkes sind Jahre verstrichen, und erst jetzt tritt er von neuem als Künstler-Poet vor die Öffentlichkeit. „Aus meinem Reimstübel" nennt er seine neueste Schöpfung, die eine Fülle reizender, schalkhafter Gedichte enthält, und die ihm als Dichter neue Lorbeeren einbringen wird, denn jeder, der das Büchlein liest, wird entzückt sein von dem drolligen Humor, der trefflichen Satire und dem Schatz an Witz, die er in ihm findet. Auch dieses Buch wird allen, die Gelegenheit haben, Vorträge in geselligen Kreisen zu halten, willkommen sein.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0206

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Märchendramen

Mehr und mehr erstrahlt auf unserer modernen Dichterbühne die alte Märchenherrlichkeit, und was das beste ist, wir lernen sie jetzt erst im rechten Lichte sehen. Wir wissen nun, daß Griselda eine „trächtige Kuh" gewesen ist und ihr hoher Herr Gebieter ein „Schwein", daß er dem Einkindersystem huldigte — noch lieber wohl dem Keinkindersystem —, vielleicht auch pervers veranlagt war, wie ein mittelalterlicher Phili, und noch andere schöne Dinge mehr. Die ganze Sache kommt uns wie ein Märchen vor — und das soll sie ja auch!

Und doch ist noch der größte Teil des deutschen Märchenschatzes zu heben; man muß nur recht kräftig mit der Wünschelrute daran klopfen, oder noch besser: man muß ihn damit im modernen Geiste zurechtklopfen und mürbe machen, wie ein zähes Beefsteak. Nehmen wir z. B. die Geschichte vom Rotkäppchen. Da ist doch offenbar, daß der Wolf nur im pathologischen Sinne zu verstehen ist: Rotkäppchen, von der kranken Großmutter her erblich belastet, hat sich ihn auf ihrer langen Wanderung im Walde gelaufen! Daß der Wolf die Großmutter frißt, ist natürlich nur eine hysterische Einbildung dieser bedauernswerten alten Dame, denn im Bette bekommt man keinen Wolf; höchstens kann sie sich wundgelegen haben. — Im Schneewittchen sodann haben wir bei der Stiefmutter, die sich vor dem Spiegel in Extase versetzt, ein schönes Beispiel der Hypnose durch langes Anstarren blanker Gegenstände; die Stiefmutter muß schließlich einen Salome-Tanz mit dem Spiegel aufführen, am besten im Olga-Desmond-Kostüm. Dazu kommt dann etwas Kindermißhandlung im Stile der Frau Doktor Bergmann; das Glühlichtbad wird sich auf der Bühne vorzüglich machen. Die Einsargung und Wiederbelebung am Schluß ist rein symbolisch zu behandeln, etwa in der Art des Ibsenschen „Wenn wir Toten erwachen", die sieben Zwerge müssen lauter kleine Eyölfe sein. — Das Dornröschen ferner zeigt uns einen interessanten Fall der Schlafkrankheit, verbunden mit etwas Genickstarre; der Stich mit der Spindel rührt in Wirklichkeit von einer Tsetsefliege her. Der Prinz, der die Kranke erweckt, ist selbstverständlich längst verheiratet und neigt zu Eheirrungen; darum küßt er auch gleich drauf los. Er muß im Wölflingtone gespielt werden und einen verschmatzten Zug im Gesicht haben.

Wir können hier die Märchen nicht alle einzeln durchgehen, wir wollen nur in Kürze darauf hinweisen, daß wir einer Fülle von Gesundbeterinnen begegnen, daß überall greuliche Kurpfuscherei getrieben wird, daß das Aschenbrödel seine goldenen Schuhe zweifellos in einem Warenhause gestohlen hat, daß Hänsel und Gretel vor ein Jugendgericht gehören, Undine ein Mädchengymnasium besucht haben muß, der Däumling ein kleiner Übermensch ist u. a. m.

Aber wer bringt uns dies moderne Märchendrama? Hauptmann ist nicht der Mann dazu, er ist zu zimperlich und klebt am Hergebrachten. Nein, da ist nur einer, aber ein Löwe: Frank Wedekind! Schon sein Name besagt es: wir leben im Zeitalter des Wedekindes!

Eine Vermutung

In Paris werden neuerdings Eidechsen und Salamander in großen Massen verspeist.

Eine unbegreifliche Geschmacksverirrung. Oder sollten die Pariser sich bereits für eine zweite Belagerung trainieren wollen?

Unsern Grunewald für unsere Dichter!

Der Grunewald muß erhalten werden, schon unserer Dichter wegen! Wo soll der Berliner Lyriker, der Balladendichter seine Verse skandieren, seine „Stimmungen" holen, das „Erwachen des Lenzes" belauschen? Wohin soll er sich, wenn ihn der „Lärm des Tages" schreckt, der „Riesen-Welten-Jammer" packt, flüchten?

Buch über die Ehe
für 80 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis.
„Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schreckliche Aussichten

Ein Franzose hat ein ebenso einfaches wie untrügliches Mittel gefunden, die weibliche Schönheit bis ins höchste Alter zu bewahren. Es ist das Schweigen. Das Sprechen verzerrt die schöne Form der Gesichtsmuskeln und macht Falten und Runzeln.

Schrecklich, was so ein Unglücksmensch in seinen Bemühungen, die Zeit totzuschlagen, nicht alles anrichten kann! Es ist doch klar, daß die Frauen, wenn sie, um schön zu bleiben, nicht mehr sprechen dürfen, in ihrem unbezähmbaren Mitteilungsdrang um so eifriger schreiben werden. Und das Geschriebene wird natürlich auch gedruckt. Du lieber Himmel! Was soll daraus werden, wenn sich die Unzahl der schreibenden Frauen verzehnfacht!

Die Nachlaßsteuer

Erst war sie Retter in der Not,
Dann hieß es, sie sei mausetot.
Die einen jubelten darob,
Die andern sangen laut ihr Lob.
Die einen, ja, die freuten sich,
Die andern weinten jämmerlich.
Jetzt aber hat im ganzen Land
Auf einmal sich das Blatt gewandt.
Und alle, alle schreien doch
Vom Herrn bis zu der Zof':
Sie lebet noch, sie lebet noch,
Sie wackelt mit dem Schwof!

Berlin bildet sich noch immer mehr zur Weltstadt heraus. Jetzt besitzt es sogar, wie aus den Zeitungen zu ersehen ist, eine Opiumhöhle, die vom Verein der Opiumraucher gegründet und nach dem Muster der Opiumhöhlen von San Franzisko eingerichtet ist.

Bei dem Opiumpreise können nur reiche Leute dem fürchterlichen Laster des Opiumqualmens huldigen; es erscheint daher die Einführung einer Opiumsteuer sehr empfehlenswert. Wir machen die Regierung darauf aufmerksam und beanspruchen dafür eine kleine Vergütung.

Es ist gelungen, von der Spitze des Eiffelturms in Paris auf dem Wege drahtloser Telegraphie eine Depesche nach Canada zu befördern. Unwillkürlich denkt man, wenn man das hört, ob sich nicht auf demselben Wege eine Verständigung mit den Marsbewohnern erzielen ließe. Die Frage ist nur, welcher Sprache man sich in diesem Falle bedienen soll. Vielleicht wäre am besten das Esperanto dazu geeignet. Biermörder allerdings schlägt vor, einfach deutsch zu telegraphieren: „Einen Ganzen auf euer Spezielles!"

Der ostelbische Ritter

Wär's auch nur um die Serben,
Mein Gaul trägt mich ins Feld.
Ich schlag das Pack in Scherben
Und will auch allweil sterben,
Nur laßt dann meinem Erben
Das bare Geld!

Was sind mir meine Knochen?
Mein' Seel' hab' ich bestellt,
Und lieg' in wenig Wochen
Ich vor dem Feind zerstochen,
Was tut's, behält mein Sochen
Das bare Geld.

Der Mensch lebt eine Stunde
Vergnügt auf dieser Welt;
Doch ewig steht der runde
Schloßturm auf unserm Grunde,
Holt nicht ihr Steuerhunde
Das bare Geld.

Die Spielbank von Korfu ist bekanntlich verkracht, ehe sie noch eröffnet war. Außer anderen Vorräten warteten dort der Spielbankbesucher bereits Hunderte von Fässern voll besten Bieres, das man nun, da man damit nichts anzufangen wußte, einfach in die See abfließen ließ. So stark war infolgedessen eine Zeit lang das Seewasser um Korfu herum mit Bier versetzt, daß Nix und Neck stark angesäuselt erschienen und die um diese Zeit gefangenen Fische ohne weitere Zutat als Bierfische verwendet werden konnten.

Wie gut doch, daß Odysseus das nicht mehr erlebt hat!

Versicherungsstand 50 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente 2,8 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 4 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübingerstraße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einzelnige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Deutschlands u. d. Auslandes
in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis
für die
4-gespaltene Zeile
oder deren Raum
Mark 1.—

Nr. 12 Drittes Beiblatt Berlin, den 21. März 1909 LXII. Jahrgang

Die Besitzsteuer und ihre sinngemäße Auslegung

„Lauft Leute, lauft! Werft Krücken und Brotkörbe und Kochtöpfe fort! —
Wer noch was besitzt, muß zahlen!"

Brunnen- und Badekuren zu Hause

Dr. Ernst Sandow's

Salze, besonders das altbekannte Hausmittel bei Erkältung, das künstliche **Emser** Salz, haben natürlich von berufener, wie von unberufener Seite vielfache Nachahmungen erfahren. Dabei ist es unglaublich, aber wahr, daß sogar von **Fachleuten** oft ein von der richtigen Zusammensetzung abweichendes, oder gar aus unreinen Chemikalien hergestelltes Machwerk dem Publikum als Emser Salz dargeboten wird. Der Konsument sollte deshalb, um sich vor Schaden zu bewahren, in den Apotheken und Drogenhandlungen stets „Dr. Sandow's" Salz fordern und **auf die Firma Dr. Ernst Sandow, Hamburg, achten,** zumal

die Nachahmungen um nichts billiger sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0209

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alzey. G. Z.: Leider nicht verwendbar.

Berlin. Sch.: Dem „Tag“ (Nr. 16) wird aus London geschrieben: „Auf eine Frage, die Sir Charles Dilke im Unterhause an den Kolonialminister stellte, ob es wahr sei, daß bei einer jüngst stattgehabten englischen Strafexpedition auf den neuen Hebriden Frauen mit erschossen seien, war die Antwort, daß die eingeborenen Frauen auf diesen Inseln genau so aussähen wie die Männer, so daß sie aus der Entfernung nicht zu unterscheiden seien. Das sei die Ursache gewesen, daß die von der „Prometheus“ gelandeten Mannschaften auch einige Weiber erschossen! Natürlich! Bei zivilisierten Völkern lassen sich Frauen von Männern leicht durch die verschiedene Art der Bekleidung unterscheiden, bei den Wilden aber ist das nicht möglich, weil sie nichts anhaben. — Dr. G. und O. W.: Im Bericht der „Deutschen Zeitung“ über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. März ist zu lesen: „Ministerpräsident Dr. Porsch: Aus dem Stenogramm ersehe ich, daß der Abg. Dr. Sydow mit Bezug auf die Polizeibehörden gesagt hat, sie seien unmoralisch, unanständig und ehrlos; ich rufe ihn dafür zur Ordnung.“ So sind wir denn glücklich zur Zentrumsherrschaft gelangt. Übrigens hat der ultramontane Ministerpräsident ein ziemlich grobes Versehen begangen, indem er den bedauernswerten Sydow für einen Abgeordneten hielt und ihm eine Äußerung unterlegte, die er gar nicht getan hat. — F. G.: Von dem entflohenen Räuber Kühnemund aus Ahlbeck, auf dessen Ergreifung ein Preis von 3000 Mark ausgesetzt ist, heißt es in der „Vossischen Zeitung“ vom 11. März: „Er ist 162 Meter groß und schmächtig, hat ein blasses und abgelebtes Gesicht und ist ein Mädchenfreund.“ Hat die Tante Voß nicht seine Größe, die ihn doch sehr bald verraten müßte, etwas übertrieben? Übrigens können wir uns diesen riesigen Unhold nicht recht im Verkehr mit einem Mädchen vorstellen. — D. R.: In der „Vossischen Zeitung“ vom 11. März wird von einem Vortrag über „Insektenleben im Walde“ berichtet, den Professor Eckstein in der Urania gehalten hat. Nach dem Bericht hat der Vortragende u. a. gesagt: „So sind der Puppenräuber, gewisse Raubfliegen, Wanzen usw. nützliche Insekten.“ „Nein,“ sagte Lottchen Müller, als sie das hörte, „über Puppenräuber kann ich so milde nicht urteilen.“ „Und ich nicht über Wanzen,“ fügte ihre Mutter hinzu. — Prof. K.: In der „Badischen Landeszeitung“ vom 9. März ist zu lesen: „Die Fleischerinnung für den Kreis Baden hat in Oos Räumlichkeiten erworben und darin ein Magazin errichtet, in dem die Häute und Felle der Mitglieder der Innung aufgespeichert und dann durch die hierfür bestellte Genossenschaft verauktioniert werden.“ Sehr schön können wir das nicht finden. Hoffentlich wird wenigstens einem Mitglied erst die Haut abgezogen wenn es tot ist. Bei Dickfelligen verlohnt sich das wohl besonders. — E. H.: Leider nicht verwendbar. — R. F.: Mit Dank abgelehnt.

Bremerhaven. R. Th.: Im Bericht der „Freisinnigen Zeitung“ (Nr. 47) über die Reichstagssitzung vom 24. Febr. ist zu lesen: „Abg. Nacken (Ztr.) erstattet den Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Allgemein sei der Wunsch nach einem eigenen selbständigen Rechnungshofe für das Reich zum Ausdruck gekommen. Jetzt werden die Reichsrechnungen von der persischen Oberrechnungskammer erledigt, die für diese Zwecke einen besonderen Rechnungshof konstituiert.“ Wir müssen dem Abg. Nacken recht geben und begreifen nicht, wie man überhaupt die Erledigung der Reichsrechnungen der persischen Oberrechnungskammer überweisen konnte. Gilt Persien vielleicht als besonders stark im Rechnen?

Buenos Aires. Landsmann: In der „Deutschen La Plata-Zeitung“ vom 12. Februar wird aus Berlin über das „Fest des Schwarzen Adlerordens“ berichtet und dabei von den „kapitalfähigen Rittern“ gesprochen. Ja, das Kapital spielt auch auf dem Gebiet der Orden in der alten Welt eine große Rolle. In der neuen wird mehr auf das, was man verdient, gegeben.

Charlottenburg. M. A.: Die „Berliner Börsenzeitung“ vom 2. März teilt unter „Amtliche Nachrichten“ mit: „Der König hat dem Großherzoglich türkischen Minister für Handel und öffentliche Arbeiten Zihni Pascha das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.“ Ein kleiner Irrtum. Die Türkei wird nicht von einem Großherzog, sondern von einem Sultan regiert. Es liegt wohl eine Verwechslung mit Mecklenburg vor.

Chemnitz. A. H.: In Pretzschendorf hat am 12. Febr. der Lehrer Emmerich einen Vortrag zum Gedächtnis Darwins gehalten. Der „Anzeiger für Tharandt und Umgegend“ bemerkt dazu: „Wir glaubten bisher immer, Vorträge über Darwin gehörten nicht aufs Land, sondern nur in die großstädtischen Moräste.“ Ist nicht auf dem Lande der Morast, der übrigens eine hübsche Flora hat, sehr viel häufiger als in den großen Städten? — E. B.: „Die Gänse,“ heißt es im Briefkasten der „Tierbörse“ vom 3. März, „werden meist im Winter von kleinen Leuten auf dem Lande erbrütet.“ Da sitzen sie, die Männer besonders, im Winter gemütlich am Ofen, jeder auf einem — natürlich weichgekochten — Gänseei und brüten, bis das junge Gänschen die Eierschale durchpickt und hervorgeschnattert kommt. Welch ein reizender Vorwurf für einen Genremaler!

Dannenberg. G.: In der „Jeetzel-Zeitung“ vom 4. März werden verlangt „mehrere kräftige Schneeschüpper mit Bürokenntnissen.“ Es ist unglaublich, wo sich überall der Bürokratismus geltend macht.

Danzig. Br.: Vergl. Sie, bitte, Nr. 5 des „Kladderadatsch“, 1. Beibl., S. 2, „Trostspruch“.

Dresden. F. A.: In der „Sächsischen Dorfzeitung und Elbgaupresse“ (Nr. 49) finden wir angekündigt: „Königliches Opernhaus. Sonntag, den 28. Februar: Elektra. Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Rich. Wagner.“ „Da muß eine Verwechslung vorliegen“, sagte Richard Wagner, als er das im Elysium las. „Ich kann mich doch nicht daran erinnern, Hofmannsthals ‚Elektra‘ komponiert zu haben, dazu bin ich doch schon zu lange tot.“ — O. M.: Nach der „Reichstagsbeilage zum Dresdner Anzeiger“ vom 9. März hat der Abg. Sievers (Ntl.) bei der Beratung des Postetats „eine Ermäßigung der Gebühren für die Benutzung verschließbarer Alkoholfässer“ befürwortet. Der Berichterstatter, der wohl kein Antialkoholiker ist, hat sich verhört. Abg. Sievers hat, wie von uns sofort durch eine an ihn gerichtete Anfrage festgestellt worden ist, von verschließbaren Abholfächern gesprochen.

Dt.-Krone. H. L.: Wir erhielten von Ihnen einen Zeitungsausschnitt mit folgender Anzeige: „Suche per sogleich oder 15. März einen sauberen Kuhhirten zu 17 Stück Vieh bei gutem Lohn. Bewerber muß insektenfrei sein. Berndt, Klawittersdorf.“ Was für Insekten gemeint sind? Greifen Sie sich einmal an den eigenen Kopf, und Sie werden dahinterkommen.

Düsseldorf. H. G.: In der Generalversammlung der Aktien-Brauerei und Brennerei Krummenweg ist nach dem „Düsseldorfer General-Anzeiger“ u. a. gesagt worden, „in Dortmund sei bereits von den Brauereien vereinbart worden, den Preis pro Hektoliter um 6 Mill. Mk. zu erhöhen.“ Die Herren Brauer dort, bemerkte Biermörder dazu, sind offenbar von Größenwahn befallen.

Ensisheim. N. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Freudenstadt. O. K.: Die „Stuttgarter Morgenpost“ (Nr. 46) berichtet: „Nach den jüngsten Belgrader Telegrammen hat die französische Regierung allen Grund anzunehmen, daß das neue serbische Ministerium den Radschlägen Frankreichs und Englands Folge gegeben habe.“ Wenn Serbien sieht, wie Frankreich und England radschlagen, muß es natürlich ein gleiches tun.

Gera. 1192: In der „Fürstl. Reuß-Geraer Zeitung“ vom 4. Febr. ist zu lesen: „Triebes, 2. Februar. Verbandsausstellung. Den Fürstlichen Ehrenpreis, bestehend in einer prachtvollen Punschterrine, erhielt auf der 5. Verbands-Geflügel-Ausstellung Gärtner H. Krauert, hier, für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Geflügelzucht.“ Es war doch eine wirkliche Punschterrine, keine sogenannte?

Greifswald. H.: In der „Greifswalder Zeitung“ vom 9. Februar kündigt der Vorstand des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Pommern, Ortsverein Greifswald“ eine Generalversammlung an mit dem Zusatz: „Empfehle mich zum Waschen und Reinmachen“, Vorsitzende des Vereins ist wohl eine Wasch- und Reinmachfrau. — H. B.: Ein Extrablatt des „Tageblatts für Vorpommern“ meldet: „Seehausen. Das Hochwasser in der Altmark ist wenig gefallen. Der Bahnkörper zwischen Osterburg und Seehausen steht noch 15 Meter unter Wasser. Ist das nicht ein ganz klein bißchen übertrieben? — Im „Tageblatt für Vorpommern“ (Nr. 30) wird von dem aus Marburg nach Greifswald berufenen Professor Dr. Ludolf Brauer gesagt, er sei geboren 1765 in Hohenhausen, Kreis Thorn. Dann wäre er jetzt ein Übergreis von 144 Jahren. Er muß sich sehr gut gehalten haben, wenn er in diesem Alter noch als Professor nach Greifswald berufen wird. Möge er noch manch Jahrhundert überdauern!

Matrapas
Feinste Cigarette!
zu 3–10 Pfg.
Unübertroffene Spezialitäten:
Revue 4 Pfg. Esprit 5 Pfg.
Royal 6 Pfg. Jmperial 8 Pfg. Exclusiv 10 Pfg.
SULIMA DRESDEN.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hamburg. H. K.: Der „Hamburgische Korrespondent“ vom 4. März meldet: Infolge der sich schwieriger gestaltenden Eisverhältnisse beginnt von heute ab wieder die Erhebung der Gebühr für die Ein- und Auseisung von Seefischen.“ Was hat ein großer Butt dafür zu zahlen, daß er ein- oder ausgeeist wird? — Dr. L.: Im „Hamburger Fremdenblatt“ vom 7. März wird aus dem Zoologischen Garten berichtet: „Bären spielen in dem Zoologischen Garten unter den Raubtieren eine hervorragende Rolle. Zu ihnen gehören die massigsten und plumpsten aller Raubtiere, so besonders der gewaltige weibliche Amurbär, der in einem der großen Zwinger unseres Zoologischen Gartens mit einem weiblichen braunen Bären eine glückliche Ehe führt.“ Unsinn! Dazu sind doch die Tiere nicht widernatürlich genug. — O. M.: Der „Hamburgische Korrespondent“ vom 7. März enthält folgende Notiz: „Aus Osterburg wird berichtet: „Die hiesige taubstumme Schülerin Frida Schuhmann, die die Kaiserin bei ihrem Besuch im Überschwemmungsgebiet unter Überreichung mit einem Gedicht begrüßt hatte, erhielt von der hohen Frau eine prachtvolle Puppe.“ Das ist nicht so sonderbar, wie Sie meinen. In den Taubstummenschulen wird auch Sprechen gelehrt. Auch lernen die Schüler und Schülerinnen zwar nicht hören, aber doch einem Sprechenden die Worte vom Munde ablesen. — J. A.: Das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 3. März enthält folgendes Heiratsgesuch: „Ein junges Mädchen von 20 Jahren, große Figur, sucht zwecks späterer Heirat die Bekanntschaft eines soliden Herrn, am liebsten Friseur, da selbige sich vergrößern möchte.“ Wozu will das junge Mädchen, das schon von großer Figur ist, sich noch vergrößern? Vielleicht ist es ein ganz kleiner Friseur, der ihr Herz gewinnt, und dann wäre es doch besser, wenn sie nicht allzugroß wäre. — Fr.: Das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 11. März enthält folgendes Heiratsgesuch: „Ehrensache! Mädchen, 27 J., evang., mit Verm., s. zwecks Heirat die Bekanntsch. e. ält. bess. Herrn, evang., mittlerer Größe (Nichttänzer). Auf Vermögen u. kl. körperl. Fehler wird nicht gesehen, nur muß ders. v. gut. Charakter sein u. sich in fester Stellung befind.“ Nun ja, Geld allein macht nicht glücklich, und kleine körperliche Fehler lassen sich allenfalls entbehren.

Hanau. S.: Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ enthalten ein „Verschneites Städtchen“ überschriebenes Feuilleton. Darin wird von einer alten Wirtsfrau gesagt: „Der alte Leib schnalzte wieder sein Lachen, die krummen Finger umschlossen unsere wollenen Handschuhe mit lebenslustigem Druck, der Augendeckel klapperte fröhlich.“ Da fehlte ja nur, daß die Wimpern klimperten.

Höchst. H. St.: In „Für dich“, Roman von Rudolph Stratz (s. „Berliner Illustrierte Zeitung“, Nr. 8) heißt es von Vera, die eben ein Kind verloren hat: „Die Wangen der jungen Frau waren kaum merklich blässer, ihre großen grauen Augen lebhaft.“ Auf der folgenden Seite tritt dieselbe Vera mit „großen blauen Augen“ auf. Beide Male waren es natürlich eingesetzte Glasaugen.

Karlsruhe. T.: Die „Badische Presse“ (Nr. 98) schreibt in ihrem Leitartikel: „Die Rentabilität der badischen Staatseisenbahnen war im letzten Jahrzehnt schwankend. Sie hat im Anfang des vorigen Jahrhunderts einen Tiefstand erreicht, von dem sie sich aber bald wieder erholte.“ Wir glaubten immer, daß die 1835 eröffnete Bahn Nürnberg-Fürth die erste deutsche Eisenbahn gewesen sei, es muß aber doch vorher schon im Badischen Eisenbahnen gegeben haben, die zuerst, wie sich ja auch denken läßt, nicht besonders gut rentierten, dann aber, als man zur Lokomotive Vertrauen gewonnen hatte, sich erholten. Sonderbar, daß dies erst jetzt durch die „Badische Presse“ bekannt geworden ist! — N. N.: In der „Badischen Presse“ vom 4. März heißt es in einer kleinen amerikanischen Geschichte von einem verlorenen Trauring: „Vier Monate später ging der Bräutigam durch seinen Garten. An einem Gemüsebeet erregte ein Kehlkopf seine Aufmerksamkeit, der verkümmert und dürftig zwischen seinen Genossen hinsiechte.“ „Kahlkopf“ soll es natürlich heißen.

Leipzig. L. K.: Das „Leipziger Tageblatt“ vom 3. März berichtet: „Der König (von England) wird, wie nunmehr nach offiziösen Londoner Nachrichten feststeht, Donnerstag früh nach Biarritz abreisen. Er wird ein oder zwei Nächte in Paris verbringen.“ So ein paar Nächte in Paris zu verbringen, hat dem guten Onkel damals, als er noch Prinz von Wales war, ein Heidenvergnügen gemacht. Ach, lang', lang' ist's her! — E. L.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 52) enthalten folgende Anzeige: „Enten, Tauben, Hühner, Ziegen, tragend und melkend, verkauft Taucha bei Leipzig, Schloßplatz 25.“ Daß es tragende Enten und Tauben und melkende Hühner gibt, hätten wir nicht geglaubt, wenn es nicht vor uns gedruckt stände. — B.: Den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 44) wird aus Bayreuth vom 12. Febr. gemeldet: „Zum morgigen Geburtstage Richard Wagners legten die Stadt Bayreuth, der Zweigverein Bayreuth vom Allgemeinen Wagner-Verein, der akademische Wagner-Verein und andere Kränze am Grabe nieder.“ In Bayreuth sollte man doch eigentlich wissen, daß Richard Wagner am 13. Februar nicht geboren, sondern gestorben ist. — E. H.: In dem „Jeder Deutsche ein Mann von Ehre“ überschriebenen Leitartikel des „Leipziger Tageblatts“ vom 7. März heißt es: „Man braucht gar nicht den Gesichtspunkt der Humanität zu betonen, sondern es genügt, daß man die fortdauernde systematische Auflehnung gegen Dienstvorschriften hervorhebt, die den Unteroffizieren immer aufs neue in dringlichster Form eingeäschert werden.“ Als ein gutes Mittel, dahin zu wirken, daß die Dienstvorschriften wohl beachtet werden, können wir ihre Einäscherung unmöglich ansehen.

Lüneburg. F. H.: Aus Heiligenstadt wird im „Lüneburgschen Anzeiger“ (Nr. 46) berichtet: „Ein großes Fischsterben wurde vor kurzem wieder in der Leine beobachtet; Hunderte von Forellen trieben in dem Fluß. Das Fischsterben ist eine indirekte Ursache des letzten Hochwassers.“ Wie ist das möglich? Uns steht dabei einfach der Verstand still.

Marienwerder. R. B.: In den „Danziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 43) findet sich unter „Provinz“ folgende Notiz: „Graudenz, 19. Febr. Der hiesige Tierschutzverein stellt an jedem Wochenmonatstage auf dem Fischmarkte eine Schlachtbude auf. Dort können von einem Beamten gekaufte Tiere unentgeltlich schmerzlos getötet werden.“ Auch wir können diese Bevorzugung des Beamtenstandes nicht billigen. Übrigens möchten wir wissen, was man in Graudenz unter einem Wochenmonatstag versteht.

Meerane. C. St.: Im „Berliner Tageblatt“ (Nr. 101) sucht jemand für eine Verwandte „passenden Gatten“. Die Verwandte raucht wohl auch stark.

München. O. S.: Die „Münch. Neuest. Nachr.“ vom 3. März melden: „König Georg von Sachsen ist Sonntag, abends 6 Uhr, in Antwerpen eingetroffen und hat sich an Bord des Dampfers „Fürst Bülow“ begeben. Morgen vormittag erfolgt die Weiterreise nach Neapel.“ In Neapel wurde wohl der verstorbene selige König von einem spiritistischen Verein empfangen. — H. M.: In den „Münch. Neuest. Nachr.“ (Nr. 105) findet sich folgendes Heiratsgesuch: „Gutsituierten älteren Herrn wünscht geschied. Frau, 4 J. alt, behufs Ehe kennen zu lernen.“ Was für eine perverse Person muß das sein, die erst vier Jahre alt und dabei schon verheiratet gewesen und geschieden ist. Vermutlich hat sie auch fünf Kinder. Na, mit der wird der alte Herr, der sie heiratet, etwas erleben!

Posen. G. B.: Mit Dank abgelehnt.

Saalfeld. N. N.: In der „Rudolstädter Zeitung“ vom 11. März wird von Franz Siegel hocherfreut „die Geburt eines kräftigen, noch nicht dagewesenen Mädchens“ angezeigt. Kann denn auch ein Kind geboren werden, das schon dagewesen ist?

Sangerhausen. N. N.: Mit Dank abgelehnt.

St. Johann (Saar). G. F.: In der „St. Johann-Saarbrücker Volkszeitung“ vom 25. Februar findet sich ein von dem Landratsamt an den Kriegerverein Fenne in einer Fahnenangelegenheit gerichtetes Schreiben, in dem es heißt: „Es gehört weniger zu den Aufgaben der Polizei, geschehene strafbare Handlungen zu verhindern, als mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, daß strafbare Handlungen begangen werden.“ Wie geschehene

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. **Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile.** **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Aus dem Buchhandel

„Im Kampf um gesunde Nerven.“ Ein Wegweiser zum Verständnis und zur Heilung nervöser Zustände. Von Dr. med. Marcinowski, Sanatorium Haus Sielbeck a. Uklei. 3. Aufl. Preis 2 Mk. Verlag von Salle-Berlin. Bezug durch die Buchhandlung von Richard Quitzow, Lübeck.

An der in vielen tausend Exemplaren verbreiteten Schrift des bekannten Nervenarztes rühmt die Fachpresse das feine psychologische Verstehen sowie vor allem die tatkräftige und sichere Führung des Nervösen zu dem gesunden Ziele einer willensstarken, in sich gefestigten Persönlichkeit.

Von mir, von Durchlaucht und Anderen. Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker. Preis broschiert 1,50 Mk.; gebunden 2,— Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten 7 lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper“, eine allerliebste, selbsterlebte Soldaten-Humoreske, „Ins Grüne“, eine Berliner Sonntagsnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild der Großstadt „Der Schulbubenkrieg“ bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

strafbare Handlungen verhindert werden sollen, das weiß wohl nur der Gottseibeiuns und außer ihm der Landrat.

Stade. F. K.: Die „Stader Neue Ztg." (Nr. 49) berichtet: „Frankfurt a. M., 26. Febr. Nach Mitteilungen, die soeben beim Ausschuß für das Frankfurter Kaiserpreiswettfliegen eingelaufen sind, sind an dem Wettstreit im ganzen 36 Vereine mit 7554 Mitgliedern beteiligt." Das muß ja großartig ausgesehen haben, als die 7554 zusammen in die Luft flogen! — Die „Hellerthaler Zeitung" vom 27. Febr. enthält folgendes Inserat: „Warum bekommen so viele Hühnerzüchter im Winter keine Eier? Weil sie das Futtermittel „Naget", ein vorzügl. Kraftfutterpräparat, noch nicht probiert haben. In Originalsäckchen à 10 Pfd. zu 2 Mk. erhältlich bei Rudolf Weiß." Man nimmt also „Naget" und legt sich dann selbst seine Eier, so viele man wünscht, und wären es drei Mandeln täglich.

Stettin. H. D.: Auf dem uns übersandten Zeitungsausschnitt ist zu lesen: „Philharmonie. Freitag, den 5. März, abends 9 Uhr, in den festlich dekorierten Räumen großes Festkränzchen der Damen der Restaurationsbranche aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Agenten Herrn Gustav Laue." Das ist mal hübsch! Möge Herr Laue noch fünfmal fünfzehn Jahre fröhlich weiterbestehen!

Strassburg (Els.). F. K.: In den „Neuesten Nachrichten" vom 4. März ist zu lesen: „Im Saal des Hotels ‚Zum weißen Rössel' in Bischheim hält der Musikverein ‚Harmonie' unter Leitung seines bewährten Dirigenten am nächsten Sonntag von vormittags 4 Uhr ab sein zweites Winterkonzert mit gut gewähltem Programm und freiem Eintritt. Daran schließt sich von abends 8 Uhr an ein großer Ball an." Das Konzert also dauert von 4 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, das sind 16 Stunden, dann der Ball natürlich von 8 Uhr abends bis 4 Uhr vormittags, das sind 8 Stunden. Wer das alles dann glücklich durchgemacht hat, bleibt sicher noch den Rest des Vormittags beim Kneipen.

Stuttgart. A. F.: In der „Cannstatter Ztg." (Nr. 42) wird mitgeteilt: „Tübingen, 18. Febr. Das hier errichtete ärztliche Institut für Medizin wird im Herbst in Betrieb genommen werden." „Ärztliche Medizin" wird wohl gesagt zur Unterscheidung von der Quacksalbermedizin oder Gesundbeterei.

Überlingen. L. A.: Der „Sendbote" vom 2. März enthält folgende Anzeige: „Eine gesunde, kräftige Amme wird von Mitte Februar bei guter Bezahlung auf das Land gesucht." Da nur Mitte Februar des Jahres 1910 gemeint sein kann, haben Personen, die sich um diese Stelle bewerben möchten, reichlich Zeit zur Vorbereitung auf den Ammendienst. Mögen sie sich aber die Sache wohl überlegen!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 17. März 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Tatsächlich

wirksam zur Neuerwerbung vorzeitig verlorener Manneskraft ist das nervenstärkende Kräftigungsmittel **Elixier Doré.** Zusammensetzung wissenschaftlich begründet, daher einzig erfolgreich bei allen Ermattungs- und nervösen Schwächezuständen der Herren! Fl. M. 6,— exkl. Porto. Diskr. Vers. nur durch **Otto Reichel, Berlin A. 79,** Eisenbahnstraße 4.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko. **H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.**

Indischer Zaubertric

Soeben eingetroffen: Sensationell; verblüffend!!! keine Handfertigkeit, mit genauester Beschreibung 1 Mark. **Zauberkönig, Berlin,** Friedrichstr. 54 k.

EINGETR. SCHUTZMARKE "CHESTRO" — SOCKEN HALTER — AMERIK. PATENT — Paar von Mk. 1.25 an.

Millionenfach erprobt

Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

Wo nicht erhältlich, erfrage man nächste Verkaufsstelle bei den Fabrikanten Gebr. Kluge, Krefeld.

"Endwell" Ges. gesch. Marke. Paar von 2 Mk. an.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarken „CHESTRO" und „ENDWELL" um sich vor Nachahmungen zu schützen

Bücherkatalog reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin 1,** Potsdamerstr. 131.

Nervenschwäche der Männer Prospekt geschlossen für 50 Pfennig. **Heinr. Hub. Schmitz, München 26.**

Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57, Zietenstr. 22.** 1908 bestanden 25 Abitur., 122 Fähnr., 3 Seekad., 17 Prim., 24 Einj., 12 f. höh. Schulkl., in 20 Jahr. 3061 Zögl., in 5 Jahr. 24 Damen.

D. R. G. M. **Mottenkiste** Prosp. send. Ferd. Dannemann, Leipzig 15

Kanarienroller, tieftourenreich, hochedle, eigene Zucht, zu 8, 10, 12, 15 Mark und höher. **Garantie. Probezeit. Ia. Zuchtweibch. Preisl. frei.** Wilh. Ernst, St. Andreasberg, Harz 194.

Hygienische u. sanitäre Artikel etc. Illustr. Preisl. mit ärztl. Aufklärung über Neuheiten grat. u. frco. (geg. 20 Pf. auch i. geschl. Brief) Versandh. „Hygica", Wiesbaden, W. 3

Unübertroffene **Ch. Lange** HANNOVER **BILLARDS** und Zubehörteile

Preis gebunden 2,25 Mark — Preis gebunden 2,25 Mark

Lustige Leier

von LOUIS HERRMANN

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auchallen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann des bekannten Berliner Possendichters Louis Herrmann „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8. Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0212

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

213

Nr. 13 Berlin, den 28. März 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 29. März

Welch eine Erregung! Welch Geschrei!
Und war nicht alles nur Narretei?

Dienstag, den 30. März

Sie sausten umher in der engen Bahn,
Gleichwie getrieben von wildem Wahn.

Mittwoch, den 31. März

Und dabei hatten sie alle Glück:
Es brach kein einziger das Genick.

Wochenkalender

Donnerstag, den 1. April

Und als Mac Farland nebst Moran gewann,
Da ging der Hexentanz erst an.

Freitag, den 2. April

Die Menge, das würdige Publikum,
Das brachte ihn fast vor Begeisterung um.

Sonnabend, den 3. April

Sechstagerennen! Mit wenig Ruh'!
Das machen wir alle doch immerzu!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Vor dem April

O wenn doch alles von uns schiede,
Was unsre Ruhe stören will,
Und völlig sicher wär' der Friede,
Wenn möglich, schon vor dem April!

Vernunft, der Götterfrauen beste,
Die du schon manchen Sieg gewannst,
Schaff' fort des Zweifels letzte Reste
So eilig, wie du irgend kannst.

Die immer du erkennst das Rechte
Und stets bist der Gerechten Hort,
Sprich in dem Rat der großen Mächte
Rechtzeitig ein entscheidend Wort!

Wem, der nicht toll ist, kann gelegen
Daran auch nur ein wenig sein,
Daß dieses kleinen Serben wegen
Europens Völker sich entzwein.

Wenn du gebietest ihm zu schweigen,
Ihm nur gewährend, was mit Recht
Er haben will, nicht wird er zeigen
Sich mehr im Karpfenteich als Hecht.

Du, o Vernunft, kannst es erwirken,
Daß holder Friede mit uns eint
Östreicher, Franken, Briten, Türken
Und Russen, ob's auch schwierig scheint.

So mög' es kommen, daß entschieden
Sie alle für's Vernünft'ge sind,
Und wir befestigt sehn den Frieden,
Noch ehe der April beginnt.

Denn im April gilt nichts für sicher,
Was nicht schon steht vollkommen fest.
Er ist ein sehr Veränderlicher,
Das weiß, wer dann sich baut sein Nest.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg

214

Ein Vorschlag zur Güte

Immer wieder wird geklagt über Bevorzugung des Adels und Zurücksetzung der Juden beim Militär. Und dabei wäre beidem doch so leicht abzuhelfen.

Was gehört denn jetzt dazu, um jeden in den Adelsstand zu erheben? Grundbesitz ist dazu nicht mehr erforderlich, es genügt, daß vor den Namen die Präposition „von" gesetzt wird. So wird aus einem Schultze, ein v. Schultze, aus einem Müller ein v. Müller, aus einem Meyer ein v. Meyer. So werden durch ein einfaches, kleines v. aus Bürgerlichen Adelige, die nach Verlauf einiger Zeit sogar dem älteren Adel angehören. Werden nun jährlich statt 50 Personen 500, dann 5 000, ein Jahr darauf 50 000 und endlich 500 000 Personen geadelt, so muß in kurzer Zeit der Unterschied zwischen Adel und Bürgerstand ganz verschwinden, und von einer Bevorzugung des Adels beim Militär kann nicht mehr die Rede sein.

Auf ähnliche Weise kann die Zurücksetzung der Juden zum Verschwinden gebracht werden. Sobald ein Jude getauft ist, liegt kein Grund mehr vor, ihn nicht zum Reserveoffizier zu machen oder ihn überhaupt nicht in das Offizierkorps aufzunehmen, zum Taufen aber gehört nichts als eine Handvoll Wasser. Es hängt also ganz allein von den Juden ab, ob sie Offiziere werden wollen. Sie müssen sich nur in immer größerer Zahl taufen lassen, bis zuletzt gar keine Ungetauften mehr übrig sind.

Wenn auf diese Weise Adel und Christentum im Deutschen Reich verbreitet werden, muß es von selbst dazu kommen, daß die Klagen über Zurücksetzung bürgerlicher und jüdischer Personen bei der Armee völlig verstummen.

Zum ersten April

Spät diesmal kam der Lenz, allein
Er stellt nun endlich doch sich ein.
Schon schallt ein Vogellied herab
Im Sachsenwalde auf ein Grab.
Aufs Grab des besten deutschen Manns,
Der war der Stolz des Vaterlands.
Am Tage, der ihn uns beschied,
Schallt auf sein Grab der Amsel Lied.
Und Kranz um Kranz bringt deutsche Treu'
Ihm dar und schmückt sein Grab aufs neu!
Du, der uns Ruhm und Macht gewann,
Schlaf fort in Frieden, treuster Mann!

Was nützen alle Ermahnungen zur Sparsamkeit und Einfachheit, wenn dem Volk von oben herab nicht das richtige Beispiel gegeben wird? Kanzler und Minister führen den Ruf nach Sparsamkeit immer im Munde, auch der Eisenbahnminister. Aber die Taten der Herren entsprechen nicht immer ihren Worten. Seid sparsam, ruft der Eisenbahnminister seinen Beamten und dem Publikum zu; und dabei erzieht er das Volk zur Weichlichkeit und Üppigkeit. Denn er hat in die Wagen der 4. Eisenbahnklasse Linoleumteppiche legen lassen!

An der Börse

A.: Der serbische Gesandte in Petersburg heißt Popowitsch.

B.: Ein Mann mit solchem Namen kann doch nur gute Anerbietungen machen.

A.: Oder auch unangenehme Forderungen stellen.

B.: Das ist allerdings richtig. Hoffen wir das Beste!

Die Verzweifler von Genf

In Genf ist ein Bureau für Verzweifelnde errichtet worden, das an jedem Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends Sprechstunde hat. — Die Polizeibehörde hat zur Unterstützung der Tätigkeit dieses menschenfreundlichen Bureaus folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Männer und Frauen, die zu verzweifeln beabsichtigen, haben auf einem Polizeibureau einen Verzweiflungsschein zu lösen.

§ 2. Das Verzweifeln ohne einen solchen Schein ist verboten.

§ 3. Die Verzweiflungsscheine sind mit fortlaufenden Nummern versehen; das Verzweifeln hat in der Reihenfolge dieser Nummern zu erfolgen, jedes Vordrängen ist verboten.

§ 4. Das Verzweifeln unterliegt einer Steuer, die zur Hälfte bei Lösung des Verzweiflungsscheines, zur Hälfte beim Verzweifeln selbst fällig wird.

§ 5. Das Verzweifeln in den Stunden von 7 Uhr abends bis 7 Uhr früh, sowie in der Nähe von Flüssen, Seen und Schußwaffen ist verboten.

§ 6. Wer in dem Bureau für Verzweifelnde seine Absicht zu verzweifeln aufgibt, hat seinen Verzweiflungsschein zurückzugeben. Ohne Rückreichung desselben ist die Aufgabe der Verzweiflungsabsicht verboten.

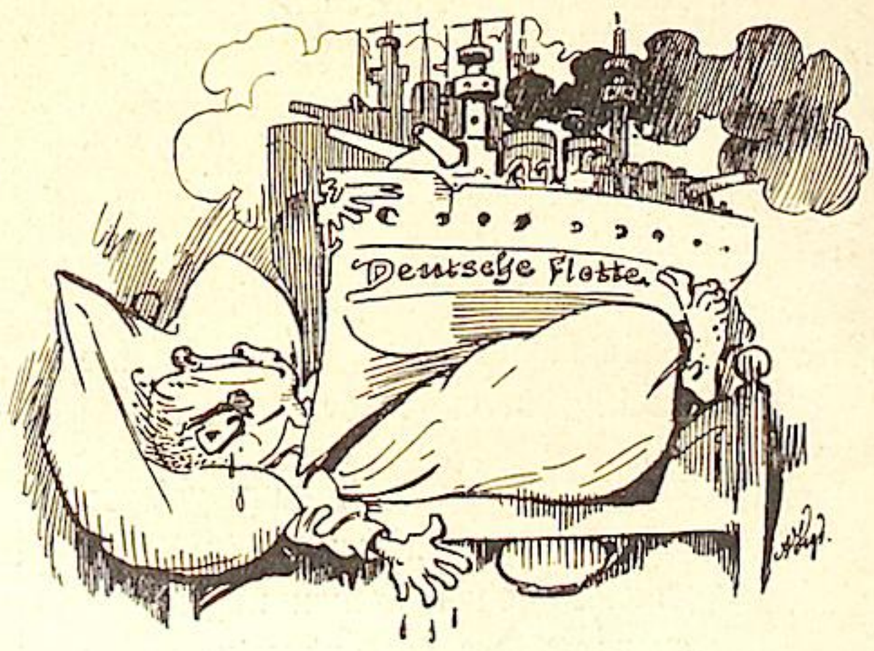
§ 7. Das gemeinschaftliche Verzweifeln von Personen verschiedenen Geschlechts ist verboten. Die Verzweiflungsanstalten sind nach Geschlechtern getrennt. Familienverzweiflungsanstalten sind nicht gestattet.

§ 8. Im Abonnement können zwölf Verzweiflungsscheine für die halbe Gebühr gelöst werden. Die Scheine sind persönlich und unübertragbar.

Frau Anna Larsen, eine sehr beliebte und schöne Kopenhagener Schauspielerin, deren „silberhelles Lachen" auf der Bühne das Publikum entzückte, hat zum größten Bedauern ihrer Landsleute der Kunst entsagt und ist unter die Gesundbeterinnen gegangen. Nun, die Kopenhagener können sich trösten und brauchen nicht zu befürchten, daß sie nun das Lachen verlernen werden. Dafür hat Frau Larsen gesorgt. Früher lachte man mit ihr, jetzt lacht man über sie.

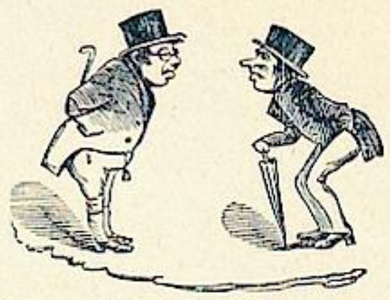
Der Abgeordnete von Byern hat in der Reichstagssitzung vom 17. März geäußert: „Im Parademarsch liegt die Musik des Soldatenlebens."

Die Musik ließe sich vielleicht hören, wenn nur nicht das Pedal dabei so übermäßig zur Anwendung käme.



Die Brustbeklemmungen unseres lieben Nachbars John, die man schon behoben glaubte, quälen ihn neuerdings in besorgniserregender Weise.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0214
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Weeßte, wat det is, die Monroe-Doktrin.
Müller. Na, wo werd' ick det nich wissen? Amerika den Amerikanern!
Schultze. Stimmt! Kannste aber ooch die Monroe-Doktrin ins Deitsche übersetzen?
Müller. Nee.
Schultze. Uf deitsch heeßt die Monroe-Doktrin die Trott zu Solz-Theorie.
Müller. Nanu?
Schultze. Jawoll. Tempelhof den Tempelhofern!

Schultze. Weeßte, welches die schlimmsten Mißbildungen im 20. Jahrhundert sind?
Müller. Nee.
Schultze. Schafskopp. Die Kompromißbildungen.

Um ähnliche Vorkommnisse wie den Schöneberger Ärzteskandal fernerhin zu vermeiden, sollen von jetzt ab auf den Berliner Fernbahnhöfen sinnreich konstruierte Automaten aufgestellt werden. Der ankommende Fremde tritt auf eine Plattform und wird nach Einwurf eines Zehnmarkstückes durch eine sanfte Drehung in das Innere des Automaten befördert. Die Ärzte, die sich beim Schutzmann eine Blechmarke mit Nummer gelöst haben müssen, treten von der andern Seite heran, stecken ein Fünfmarkstück in den Automaten, und eine zweite Drehung befördert den Patienten direkt in ihre Arme. Man will das System noch vervollkommnen, indem man für Spezialisten erhöhte, für Professoren doppelte Preise ansetzt. Die Einnahmen fließen dem Ärztekomitee zu.

Der Abg. Macco hat sich im preußischen Abgeordnetenhause für die Abschaffung der Damenabteile ausgesprochen. Bravo! Endlich einmal ein Mann, der furchtlos für die Gleichstellung des männlichen und des weiblichen Geschlechts kämpft, der die Männeremanzipation auf seine Fahne geschrieben hat. Welch empörende Zurücksetzung, daß es auf unsern Bahnen besondere Damenabteile, aber keine besonderen Herrenabteile gibt!

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Der Etat des blauroten Tuches steht zur Verhandlung. Das blaue Tuch reizt die Sozialdemokraten zum Blaukoller, während das rote Tuch für sie dasselbe ist wie für den Stier.

Abg. v. Byern: Ha, welche Lust, Soldat zu sein! Da liegt Musike drin, weshalb wir die Militärmusikkorps nicht verringern dürfen. Aber die Uniformkragen der Offiziere dürfen nicht höher reichen als die Scheuklappen der Pferde; die Helmbüsche müssen noch aus den Kragen herausragen. Das Äußere des Kriegsmannes muß nicht geleckt, sondern rauh sein, aber die Rauheit darf nicht so weit gehen, daß der Bart auf der Oberlippe einer Klosettbürste gleicht. (Der Kriegsminister nickt zustimmend.)

Abg. Müller-Meiningen: Ja, der Kriegsminister nickt mit dem Kopfe. Er möchte, daß wir auch nicken, und damit wäre die Debatte dann zu Ende. Aber wir wissen, was wir von seinem Nicken zu halten haben. Vorne nickt er, hinten pickt er. Der Generalstab, der immer seine Pflicht getan hat, hat eine Anerkennung verdient; er müßte in den Bürgerstand erhoben werden; seine Offiziere müßten Ritter ohne Furcht und Adel sein. Auch in dem Militär-Sanitätswesen ist nicht alles koscher; das wird besser werden, wenn jüdische Militärärzte angestellt wären.

Kriegsminister v. Einem: Sie verurteilen die Soldatenmißhandlungen. Nun, auch ich bin Soldat. Warum mißhandeln Sie mich? Die Paraden sind nicht nur für das Heer, sondern auch für das Volk von der größten Bedeutung; bedenken Sie doch, daß z. B. an den Tagen der großen Paraden die Schulen ausfallen. Beim Avancement wird zwischen adligen und bürgerlichen Offizieren kein Unterschied gemacht. Ich bin General und Kriegsminister geworden, ohne daß mir etwa die bürgerlichen Herren Noske oder Müller vorgezogen worden wären.

Abg. Stücklen: Die zweijährige Dienstzeit genügt auch bei der Kavallerie und Artillerie; sie ist ein Ganzes und nicht bloß ein Stücklen-Werk. Pensioniert wird kein Offizier, der nicht von Gesundheit strotzt und protzt. Offiziere sollten nicht Vortänzer bei Hofe sein; es ist nicht in Ordnung, daß sie nach der Pfeife ihrer Untergebenen tanzen. Auch sollten Burschen nicht als Dienstmädchen fungieren; jeder Vorgesetzte sollte streng bestraft werden, wenn er seinen Burschen als Mädchen benutzt.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Der Drill ist der Träger unserer Kultur. Ohne Drill hätte es nie einen Goethe, ohne Parademarsch nie einen Kant gegeben. Darum nieder mit den Juden!

Abg. Brandys: Ganzerr Rrreichstack schrreit nurr immerr Hurrrra. Jedder Polle ist arrmes Ludderr, was getrretten wirrd und gemmißhondelt.

Abg. Storz: Bebel feiert heute sein vierzigjähriges Jubiläum als Reichstagsabgeordneter; darum ergreifen wir die vollen Wassergläser und rufen: Bebel hurra, hurra, hurra!

Abg. Erzberger: Das Unglück unseres Heeres ist der Block. Wird der Block zum Teufel gejagt und wird das Zentrum wieder Trumpf, dann ist das deutsche Heer sofort das erste der Welt. Zwei Zentrumsabgeordnete sind fähig, Nachfolger des Fürsten Bülow zu sein; der andere ist der Abgeordnete Spahn, der aber zu alt dazu ist.

Abg. Graf v. Carmer-Ziesewitz: Zwischen adligen und bürgerlichen Offizieren wird kein anderer Unterschied gemacht, wie zwischen Bebel und Bülow. Ich bin ein Graf und bin trotzdem anstandslos Reserveoffizier geworden.

Abg. Noske: Zwischen Bebel und Bülow wird ebenso unterschieden wie zwischen Braband und Bismarck. Bismarck hat in der Stichwahl die Wahl von Sabor empfohlen und flog doch nicht; Braband aber flog, als wenn er wirklich ein Sozialdemokrat wäre. Bebel, Bülow, Braband, Bismarck, — wer B gesagt hat, muß auch Weh sagen!

Kriegsminister v. Einem: Einer der Herren Abgeordneten hat den Mist erwähnt, den ein Kavallerist nicht anfassen wollte. M. H., ein Pferd unterscheidet sich von einem Abgeordneten und einem Menschen überhaupt dadurch, daß es anständig mistet. Deshalb ist der Mist nicht der Rede wert; ich würde ihn an Stelle des Abgeordneten nicht in den Mund genommen haben.

Darauf vertagt das Haus den Mist.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warnke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

215

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0215

© Universitätsbibliothek Heidelberg

216

R 1311

„Sie! Umsonst frische Luft naßauern is nich! Entweder zahlen Sie, oder Sie fliegen runter!“

Nr. 13
Erstes Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin,
den 28. März 1909

Der perfekte Billardspieler im Hotel de l'Europe

Wie wir hören, beschäftigt sich Ede in Biarritz mit der Erfindung einer neuen Art des Billardspiels. Zeitungsnachricht.

„Hm! – Der Ball will überlegt sein! – Direkt werde ich ihn nicht machen können!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Zeichen des stockenden Verkehrs

Schrecklich klingt es, was wir aus Paris hören. Telegraph, Telephon und Briefpost versagen infolge des Streiks der Beamten. Man bekommt keine Nachrichten mehr, man weiß nicht mehr, was in der Welt vorgeht.

Wenn nur nicht bei uns Ähnliches zustande kommt! Unmöglich ist es ja nicht, und jedenfalls muß man darauf vorbereitet sein.

Anfangs wird mancher vielleicht ganz zufrieden damit sein, wenn er keine Depeschen, keine Briefe mehr bekommt. Er freut sich darüber, daß er nicht gemahnt werden kann, daß er nichts erfährt, was ihn ärgern würde. Aber mit der Zeit ist es ihm doch vielleicht nicht angenehm, ganz aus dem Briefverkehr herauszukommen. Er wartet vielleicht auf die Mitteilung des Todes einer Erbtante oder, wenn er eine sie ist, auf einen Heiratsantrag oder, wenn er ein Student ist, auf den Wechsel. Und dann gibt es so manche Sachen, die man lieber brieflich erledigt als mündlich. Allerdings, meint Biermörder, erspart man, wenn das Briefschreiben keinen Zweck hat, das Porto und kann das so gewonnene Geld in Bier anlegen. Das ist richtig.

Nun, wenn bei uns der Depeschen- und Briefverkehr aufhörte, weil die Telegraphisten und Briefträger streikten, würden wohl zunächst — woran man in Paris nicht gedacht zu haben scheint —, die Brieftauben zum Ersatz herangezogen werden. Zuverlässige Vögel sind es ja, und sie würden gut ihren Dienst besorgen, wenn sie nur nicht so vielen Gefahren ausgesetzt wären! Die Habichte und Sperber stellen ihnen stark nach, und das könnte besonders für die Geldbriefe verhängnisvoll werden. Was aus den schönen Tausendmarkscheinen wird, wenn sie mit einem Briefkuvert einem Raubvogel in die Klauen fallen, kann man sich ja denken. Sie werden zerfetzt und zermalmt oder wohl auch mit verschluckt.

Die Luftschiffahrt würde ja helfend eintreten, aber da kann man sich einiger Befürchtungen nicht erwehren. Wir glaubten schon in einer Zeitung folgendes zu lesen: „Gestern nahm ein aus Westen kommendes Luftschiff seinen Weg über die Reichshauptstadt und warf, als es sich über Berlin C. befand, etwa eine Million Briefe und Drucksachen aus. Ein ungeheures Gewimmel entstand auf den Straßen, weil jeder dachte, es wäre etwas für ihn dabei. Leider brach gerade um diese Zeit ein starkes Unwetter mit Platzregen los, wodurch viele von Briefen, solche besonders, die auf die Dächer gefallen waren, stark beschädigt wurden. Auch sollen einige Briefe in falsche Hände gekommen sein."

Was den Nachrichtendienst im allgemeinen betrifft, so würde er natürlich zu nicht geringem Teile durch wandernde Handwerksburschen besorgt werden, aber auch da könnte sich manches ereignen, was nicht angenehm wäre. So sehen wir einen anderen Zeitungsartikel vor uns, in dem gemeldet wird: „Ein wandernder Schlossergesell brachte uns die Nachricht, an der holsteinischen Küste wären tausend englische Suffragettes gelandet und hätten durch Brandschatzung der Eingeborenen, denen von den grimmigen Wahlrechtskämpferinnen fast ihre ganzen Vorräte an Rum, Kognak und Steinhäger geraubt wären, ungeheuren Schaden angerichtet. Namenloser Schrecken hätte das ganze Land erfaßt. Als das an der Berliner Börse bekannt wurde mit dem Zusatz, die Suffragetten ständen schon in der Gegend von Prenzlau, trat eine furchtbare Panik ein, und Millionen gingen im Umsehen verloren." So könnte es eines Tages geschehen, und am folgenden Tage würde vielleicht dasselbe Blatt berichten, es habe von einem wandernden Schuhmachergesellen gehört, daß an der ganzen von dem wandernden Schlossergesellen erzählten Suffragettengeschichte auch nicht ein wahres Wort sei. Er habe sich alles rein ausgedacht und sei nicht einmal ein wandernder Schlossergeselle gewesen, sondern ein ganz gewöhnlicher Strolch.

Nein, wenn solche Dinge durch den Streik der Telegraphen- und Postbeamten herbeigeführt werden können, hoffen wir denn doch sehr, daß unser Berlin von den Zuständen, wie sie die Hauptstadt Frankreichs betroffen haben, verschont bleibt. Wir meinen, daran müsse sogar den Sozialdemokraten gelegen sein.

Der Edle Herr York v. Wartenburg sprach im Herrenhause gegen die Erhöhung der Lehrergehälter. Er meinte, wozu solle man ihre Gehälter erhöhen; sie würden ja doch nie zufrieden sein.

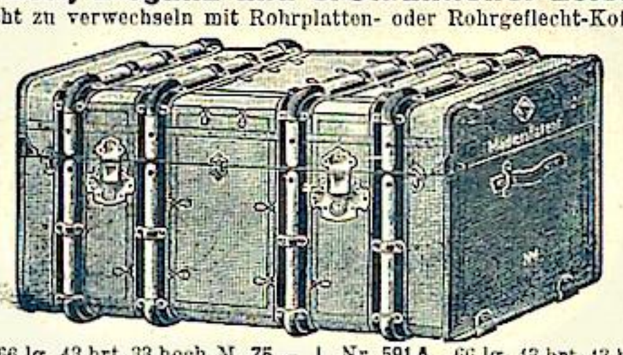
So ist es recht. Die Lehrer werden furchtbar verwöhnt. Man glaubt es kaum, aber es ist wahr: sie essen sich täglich mindestens einmal satt. Wozu das? Sie werden ja in kurzem doch wieder hungrig sein!

Zum Serben sprach der Tschech':
„Du bist ein bißchen frech!"
Der Serbe drauf zum Tschechen:
„Wie kannst du dich erfrechen,
So was von mir zu sprechen!"
Der Serbe und der Tschech'
Sind eben beide frech.

Mädlers Patentkoffer

patentiert in allen Kulturstaaten, übertreffen alles bisher Dagewesene an:
Haltbarkeit, Eleganz und erstaunlicher Leichtigkeit.
Nicht zu verwechseln mit Rohrplatten- oder Rohrgeflecht-Koffern.

Mit ges. gesch. Wassernute und Filzdichtg.



D. R. Pat. Nr. 85 676. **50 %** Gewichtsersparnis.

Nr. 581	A.	66 lg.	43 brt.	33 hoch	M.	75.—
„ „	B.	76 „	47 „	38 „	„	85.—
„ „	C.	86 „	49 „	40 „	„	95.—
„ „	D.	96 „	51 „	43 „	„	115.—
„ „	E.	106 „	54 „	47 „	„	125.—
„ „	F.	116 „	58 „	50 „	„	145.—

Nr. 591	A.	66 lg.	43 brt.	43 hoch	M.	85.—
„ „	B.	76 „	47 „	47 „	„	95.—
„ „	C.	86 „	51 „	51 „	„	110.—
„ „	D.	96 „	56 „	56 „	„	130.—
„ „	E.	106 „	58 „	60 „	„	150.—
„ „	F.	116 „	60 „	66 „	„	170.—

Nr. 581 A—C, 591 A u. B je 1 Eins., Nr. 591 F mit 3, die übrigen mit je 2 Einsätzen.

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

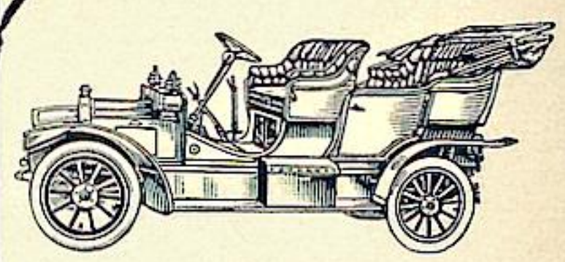
Verkaufslokale: Leipzig, Petersstr. 8. Berlin, Leipziger Str. 101/2. Hamburg, Neuerwall 84. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 29.

Neckarsulmer Fahrräder Motorräder Motorwagen Bremsnaben.

Qualitäts-Marken über die ganze Welt!

Verlangen Sie Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G. Königl. Hofl. Neckarsulm.



Die Spiritisten

Lustige Geschichten aus der vierten Dimension von Max Brinkmann. Preis 1,50 M., bilden eine scharf pointierte Satire gegen den Spiritismus, an der sich alle Welt erfreuen wird. Der bekannte, derbe, aber immerhin harmlose Brinkmann'sche Humor kommt auch in dieser, mit über 100 Illustrationen ausgestatteten Schrift zur vollkommensten Wirkung. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0218

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Friedensengellied

Ich sitze auf dem Pulverfaß,
Da ist es warm und mollig
Und frag' mich ohne Unterlaß:
Soll ich nicht oder soll ich?!

Die Lunte glimmt voll Ungeduld,
Mich in die Luft zu sprengen.
Es ist fürwahr nicht meine Schuld,
Wenn sie mich so bedrängen!

Der Russe hetzt, der Serbenheld
Gebraucht das Maul gewaltig,
Der Brite spendet heimlich Geld,
Frankreich bleibt hinterhaltig.

Deutschland steht stramm und sekundiert,
Nur Öst'reich bleibt geduldig.
Der Türke denkt: Was auch passiert, –
Ich bleib' die Zeche schuldig! –

So sitz' ich auf dem Pulverfaß
Und fühl' schon, wie ich schwitze,
Und hoff' nur eins: Vielleicht ist naß
Das Pulver, drauf ich sitze!

Vorschlag zu einer modernen Duellart

In Eisenach scheint eine Duellmanie ausgebrochen zu sein. In acht Tagen sind dort drei Pistolenforderungen ausgefochten worden, zum Teil mit blutigem Ausgang.

Muß es denn immer und ewig die Pistole sein, das alte, unmoderne Gewaffen aus der Rumpelkammer? Warum fordern sich die Eisenacher nicht auf Bobsleigh? Die Berge und den Schnee haben sie ja dazu, und den Hals kann man sich dabei auch brechen, gerade so gut wie bei der Pistolenschießerei.

Mein Bernhard

Ich hör' eine Stimme klingen,
Es klingt so wunderschön
Wie eines Vogels Singen:
„Ich will meinen Bernhard sehn!"

„Mein Bernhard", die zwei Worte,
Sie kommen mir so vor,
Als ob sie eine Pforte
Aufschlössen und ein Tor.

Doch ach, oft bleicht ein Schimmer,
Kühl wird, was einst war heiß.
Ob es „Mein Bernhard" immer
Noch lautet? Wer weiß – wer weiß!

Stotterer erhalten schnell und sicher eine vollkom. natürliche Sprache in **Prof. Rud. Denhardt's Sprachheilanstalt Eisenach.** Prospekte über das seit 40 Jahren ausgeübte u. wissenschaftl. anerk., mehrf. staatl. ausgez. Heilverfahr. gratis. Leitender Arzt: **Dr. med. Höpfner.**

Viele 100,000 im Gebrauch
„IDEAL HYGIENIQUE"
von Zahnarzt Zielinski.
D.R.P.
Von zahnärztlichen Autoritäten als das beste für Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Zu haben in allen besseren Bürsten-, Coiffeur-, Parfümerie- und Drogengeschäften. Jeder Zahnbürste wird ein Reinigungsbürstchen gratis beigegeben
Bürstenfabrik Erlangen A. G., vorm. Emil Kränzlein

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse
Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Lesetisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Nervenschwäche
der Männer
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 26.

Humoristische Lektüre

Die alten Germanen Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag brosch. 2,— Mk., gebd. 2,75 Mk.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag brosch. 2,— Mk., elegant gebd. 2,75 Mk.

Von mir, von Durchlaucht u. anderen
Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker. Preis brosch. 1,50 Mk., gebd. 2,— Mk.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz
Von Victor Laverrenz. Mit vielen Illustrationen von Gustav Brandt und Ludwig Stutz. 3 Bändchen. Preis pro Band brosch. 1,— Mk., gebd. 1,50 Mk.

Berliner Luft Weltstadt-Geschichten von Benno Jacobson. Preis brosch. 1,50 Mk. gebd. 2,— Mk.

Schlammkönigs Tochter Ein Märchenidyll aus dem Großstadtsumpfe von * * *. Preis in farbigem Umschlag brosch. 1,50 Mk.

Das Corps Schlamponia Eine Studentingeschichte aus dem 20. Jahrhundert von Max Brinkmann. Mit vielen Illustrationen. Preis broschiert 1,50 Mk., gebd. 2,— Mk.

Die Spiritisten Lustige Geschichten aus der vierten Dimension von Max Brinkmann. Reich illustriert. Preis brosch. 1,50 Mk., gebd. 2,— Mk.

Genosse Tuleweit Eine moderne Apostelgeschichte mit vielen Zeichnungen v. Max Brinkmann. Preis brosch. 1,50 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Fürs Vaterland

Und stehn die deutschen Hiebe
In Achtung auf der Welt,
Nicht immer ists die Liebe,
Die uns zusammenhält.
Das gäb' ein diebisch Raufen,
Wär' man so unter sich;
Das Blut ränn in den Trauben
Wie einst in Etzels Reich.

Nach guter, deutscher Sitte
Würd' unter sich gehaun,
Guckt' nicht der Ruß und Brite
Und Franzmann übern Zaun.
Nur bei der Kirchweihfeier
Steckt's Messer still im Schuh;
Dem Preußen trinkt der Bayer
Die Maß Salvator zu.

Doch tät' am Zaun wer grinnen,
Ihn hätt' es bald gereut;
Denn in dem Bruitlatz drinnen
Da kocht die Kampfesfreud.
Au weh den bösen Gästen!
Wir stehen beieinand;
Am festesten und besten
Haut sich's fürs Vaterland!

Besorgnis

Die Frühjahrswäsche der Berliner Marmordenkmäler beginnt jetzt um die Reinmachezeit mit dem Abseifen der Denkmalsanlage vor dem Brandenburger Tor.

Wenn dabei bloß nicht etwas davon entzweigeht!

Der Seehund

Kennt ihr den Seehund wohl zu Hagen?
Den Klub, von dem in diesen Tagen
Herr Einem in dem Reichstag sprach.
Dort ist ein sondrer Gruß im Schwange
Der klingt in jedem lange, lange,
Der ihn gehört, melodisch nach.

„Du Altes"! also tönt der Segen,
Dem, der da eintritt, froh entgegen
Und hinterher kommt dann ein „Loch".
So sagte Einem abgerissen,
Was meint er wohl? Wollt ihr es wissen,
Geht in den Hagner Seehund doch!

Wie gut, daß man mit aller Schärfe
Dem Leutenant von der Reserve
Verboten diesen Seehund schon.
Wie leicht nicht könnt' er dort verlernen
Die zarte Rücksicht der Kasernen,
Und des Kasernhofs feinen Ton!

BAD EMS
heilt Katarrhe
der Atmungsorgane, der Verdauungs- und Unterleibsorgane, der Harnwege und Rheumatismus. Gicht. Asthma.
Brunnen- und Bade-Kuren.
Inhalationen. Pneumat. Kammern.
Prospekte durch die Kurkommission, sowie das Verkehrsbureau, Berlin, Unter den Linden 14.
Mineralwasser (Kränchenbrunnen), Quellsalze, Emser Pastillen, überall erhältlich.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Gicht-
Stärkste Schwefelquellen
Schwefel-Schlammbäder — Schwefel- und Solbäder — Inhalationen — Zandersaal.
Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten.
Druckschriften frei durch die Kgl. Badeverwaltung.
bei Hannover
Königl. Bad Nenndorf

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).

Sanat. „VILLA MARGARETA" in NESSE bei Bremerhaven.
für ALKOHOLKRANKE
Morphinisten, Nervöse und Erholungsbedürftige, staatl. konz. Prosp. d. d. Direktion

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler. Sanatorium Bad Elster :: Man :: verlange Prospekt

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz
Diätkuren, seelische Beeinflussung, milde Wasserkuren, Massage, elektrische u. Strahlenbehandlung, d'Arsonvalisation, Röntgenbestrahlung; Zanderinstitut, Orthopädie. Heizbare Winterluftbäder. Behagliche Zimmer-Einrichtungen mit Kalt- und Warmwasserleitung. Behandlung aller Krankheitsformen, ausser ansteckenden und Geisteskranken. Ausf. illustr. Prosp. frei. Chefarzt Dr. Loebell

Entwöhnung von Morphium etc. bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16
Zwang ohne Gericht

Dr. Möller's Sanatorium
Broschüre fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz-
Weisser Hirsch bei Dresden. Phys. diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt. Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte. Neues Badehaus, elektr. Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

MORPHIUM
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)
Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v
ALKOHOL

EMS Emser Wasser Kränchen. EMS

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg

№ 13
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 28. März 1909

Der Schrecken vom Reichspostamt

Wie wir erfahren, zeigt sich wieder einmal in ihrer ganzen verheerenden Wirkung die vorsintflutlichen Geschöpfen ähnliche unersättliche Riesenspinne Kraetkea communis vulgo Postkrake (nicht zu verwechseln mit Seekrake).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nich in de Hand

Seh' ich den Agrarier,
„Höchsten Gut's" Bewahrier,
Gibt's mir stets im Herzen einen Stich.
Wiesen, Park und Schlösser,
Stall voll edler Rösser —
Doch Einkommensteuer zahlt er nich!

Mittags Hummern schleckt er,
Abends pichelt Sekt er,
Lebt von Rotspohn, bis die Nacht entwich:
Schönste Schinkenbröter
Kriegen seine Köter —
Doch Einkommensteuer zahlt er nich!

Dann hat auch'n Sohn er,
Dient bei die Dragoner,
Kost' fünfhundert Meter monatlich.
Brauchen tut's der Franz ja,
Und der Olle kann's ja —
Doch Einkommensteuer zahlt er nich!

Tochter — feines Meechen! —
Will en Attachéchen,
Vater sagt: „Denn nimm ihn dir ihn dich!"
Mitgift: Nich von Pappen:
Hundert braune Lappen — — —
Doch Einkommensteuer zahlt er nich!

Mundhygiene **Odol** Zahnhygiene

Anerkannt hochfeine Qualität der Firma Gebr. Mantzaris & Co. Cairo (Egypt.)
Kaiserl. Yacht Club Cigarette feinste 10 Pfg's:
In allen besseren Cigarrenspezialgeschäften erhältlich.

Akt-Photos!
3000 Neuheiten in Kabinett- und Stereoskopbildern. Illustr. Katalog, Muster und 100 haarscharf verkleinerte Photos gegen M. 1,50 in Briefm. Verlag „NOVITAS", München X 294

EINGETR. SCHUTZMARKE "CHESTRO" — D.R.P. CHESTRO PATENT — SOCKEN HALTER — AMERIKA PATENT — Paar von Mk. 1.25 an.
Millionenfach erprobt
Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.
Wo nicht erhältlich, erfrage man nächste Verkaufsstelle bei den Fabrikanten Gebr. Kluge, Krefeld.
"Endwell" Ges. gesch. Marke. — Paar von 2 Mk. an.
Man verlange ausdrücklich die Schutzmarken „CHESTRO" und „ENDWELL" um sich vor Nachahmungen zu schützen.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 23

Hientong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar. m. Weingeist bereit.) vers. 1 Dtz. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin. **Laborat. E. Walther,** Halle a. S., Stephanstr. 12.

Bosnien
Kompletter Satz von 13 verschied. Nachporto, postal. gebraucht M. 1.50.
Tausende andere Gelegenheit, alles garantiert echt, mit hohem Rabatt
J. Krapf
Freiburg i. B. 2.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Sachtleben. Berlin 356. Köpenickerstr 44.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Zum 1. April

Bismarck-Gedichte des Kladderadatsch

Mit Erläuterungen herausgegeben von Horst Kohl
Mit vielen Zeichnungen aus dem Kladderadatsch von Wilhelm Scholz und Gustav Brandt
Prachtausgabe in Leinwand 1,50 Mark — Kart. 1,— Mark

Diese Sammlung der besten Bismarck-Gedichte aus dem Kladderadatsch bildet eine Ergänzung zu dem Bismarck-Album des Kladderadatsch. Sie ist deshalb für jeden Besitzer des „Bismarck-Album" unentbehrlich, denn von den mehr als 200 Gedichten dieser Sammlung findet sich nur ein kleiner Teil, von den nahezu 100 Zeichnungen dagegen nicht eine einzige im Bismarck-Album vertreten.

Die Bismarckiade fürs deutsche Volk

Ein humoristisches Heldengedicht in 10 Gesängen von Rudolf Genée. — Mit vielen Illustrationen
Gebunden 1,50 Mark — Broschiert 1,— Mark

Das Büchlein ist für die weitesten Kreise unseres Volkes geschrieben und entrollt in populärer Form ein frischheiteres Bild der Taten Bismarcks und seines Lebens vom Beginn seiner ministeriellen Tätigkeit bis zu ihrem Ende. Es ruft dem Volke alle die durch Bismarcks Mithilfe gewonnenen vaterländischen Errungenschaften ins Gedächtnis zurück und wird dazu beitragen, sie dem Gedächtnis der Allgemeinheit dauernd zu erhalten.

„Mehr Bismarck!" ist heute die Parole des Tages. Seine Person u. seine Taten werden wieder lebendig in den Herzen der Menschen u. stehen im Vordergrunde des Interesses. Seinem Andenken sind unsere Bismarck-Bücher gewidmet.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. HOFMANN & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoch Byern!

Im Reichstag Herr von Byern sprach:
„Man überspannt den Bogen
Und sagt den Offizieren nach
Wohl manches, das erlogen.

Auch ich kann nach Gewissenspflicht
Nicht alles löblich finden,
Doch Übeltaten sind es nicht,
Nur kleine Modesünden.

Moderner Schnitt, und überfein
Geschniegelt con amore,
Die Achselstücke viel zu klein,
Der Kragen bis zum Ohre!

Ein Bürstchen statt der Manneszier,
Ein jämmerlich verputztes,
Nach blöder englischer Manier
Abscheulich zugestutztes!

Und hier und dort und überall
Im Offizierkasino
Statt Pauken- und Trompetenschall
Das dünne Pianino!

Sonst war der beste Wein vom Rhein,
Kein Sekt war dort zu schade;
Jetzt trinkt man sauren Apfelwein
Und fade Limonade!

Bei solchem Zeug wird keiner froh,
Drum sag' ich's frei und offen:
Es wird jetzt, leider! nicht mehr so
Wie sonst beim Heer ge-trunken."

Ja, leider! stimm' ich bei und neig'
Mich vor dem wackern Manne:
Hoch Byern! Dir zu Ehren steig'
Ich tief, tief in die Kanne.

Aug. Biermörder, stud. cerev.

Der serbische Gesandte in Rom Dr. Wuitsch hat einem Interviewer gegenüber gesagt, Serbien könne einen förmlichen Verzicht auf Bosnien und die Herzegowina nicht erklären, werde sich aber dem Spruch der Großmächte fügen.

So meinte auch der Geldschrankknacker Schlosserede, er werde sich wohl oder übel dem Spruch der Strafkammer fügen, aber einen förmlichen Verzicht auf den Inhalt der Geldschränke in der Behrenstraße könne er nicht aussprechen.

Dresden-Hotel Bellevue

Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. **Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile.** **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer beschließt der Kladderadatsch das I. Vierteljahr seines 62. Jahrganges. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,62 Mark inkl. Bestellgeld) abholen und alles weitere veranlassen!

Der „Kladderadatsch" kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	2,50 Mark
direkt durch Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	3,— Mark
direkt durch Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Berlin SW. 68.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

ex:ra stark, für Wiederverkäufer (gar.m.Weingeist Mk., wenn 30 Fl. lhin. Laborat. S., Stephanstr. 12.

osnien
pletter Satz 13 verschied. hporto, postal. raucht M. 1.50.

nische
el. Neuest. Katalog Prof. gratis u. frko. iwarenfabrik, richstr. 91/92.

e Volk
esängen
ationen
rk
eres Volkes
ischheiteres
om Beginn
. Es ruft
ewonnenen
urück und
lgemeinheit
en Herzen
gewidmet.
V. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kunstkenner

Nun bringet jubelnd Dank und Gruß
Dem wackern Doktor Gebeschus,
Dem auserwähltesten der Geister,
Hanaus hochweisem Bürgermeister.
Er sprach: Und ob auch die Menschheit schnaubt,
Ich sage indessen und überhaupt:
Mir scheint, es steht die klassische Kunst
Bei uns mit Unrecht so hoch in Gunst;
Sie wird entschieden sehr überschätzt.
Da sah ich gerade eben jetzt
„Maria Stuart", von diesem Schiller.
Ja dieser Schiller! Ich frage, was will er?
Mag auch sein Ruhm die Welt durchschallen,
Mir hat sein Stück durchaus nicht gefallen.
Es ist nicht zeitgemäß, es ist ärmlich,
Gelangweilt hab' ich mich ganz erbärmlich.
Indessen rat' ich euch, Hesse wie Hessin:
Geht lieber mal in „Die Dollarprinzessin".
Die Sache, die hat noch Schwung und Sinn,
Ja, ja, da liegt Musike drin.
„Die Dollarprinzessin", hei juchhei,
Ja, ja, ihr Leute, da bin ich dabei.
Ich hörte sie zwar schon siebenmal,
Doch wär das achte mir nicht fatal.
Das ist ein Klang, ein Zauberschall,
Ja, Leute, ja, das ist mein „Fall".
Sprech ich von „Fall", so mein' ich eo
Ipso immer den einen, den Leo!
Und sage: Die Kunst kam überall
Zur Höhe erst, seit sie kam zu „Fall"! — —
Hab' Dank o würdiger Gebeschus,
Du mächtiger, prächtiger Genius!

Wachen Sie über die Reinheit

des Wassers, welches Sie und Ihre Kinder trinken. Durch Berkefeld - Filter werden alle Bacillen beseitigt.

Kristallklares Wasser
für Hausgebrauch und Industrie.

Berkefeld-Filter
Gesellschaft m. b. H.
Celle 43.

Preisliste gratis u. franko.

Germania- weltberühmt!
Naumann's tadellos!
Ideal- ohnegleichen!
Seidel & Naumann Dresden

Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle

Für junge Eheleute
unentbehrlich ist das reich-illustrirte
A B C der Ehe
von **Dr. Philanthropus.**
Preis nur 1 M.
Medicin. Verlag, Wiesbaden W. 3.

Kranken-Stühle
für Zimmer und Strasse, Klosetts und Bidets, verstellbare Keilkissen
Illustr. Preisliste 128 franko
R. Jaekel's Patent-Möbelfb.
Berlin, Markgrafenstrasse 20
München, Sonnenstrasse 28

Hygienische
Bedarfsartikel und Bücher.
Vogel & Co., Versandgeschäft, **Leipzig-Plagwitz 209.** Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

Eheleute müssen
die hygienische Broschüre von Dr. med. B. gelesen haben. Versand grat. u. fr. durch das
Sanitätshaus „Immunitas" Berlin S. 14

Buch über die Ehe
für 80 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis.
„Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

Lausen u. Laufen
leiden mit Ausfluß finden baldige Heilung durch
Sanotal - Kapseln
(Paracopaiva-Balsam Dos. 0,5)
Ärztl. empfohl. u. unschädlich!
Bei älteren, verschleppten Leiden sehr oft noch von wirksamstem Erfolge. Schachtel M. 2,— (Porto 20 Pf.), bei 3 Schachteln franko. Diskreter Versand nur durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Geschäftliche Mitteilungen

Neckarsulmer Motorräder. Die Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G. Königl. Hoflieferanten, Neckarsulm erzeugen seit 10 Jahren Motorräder, die sich steigender Beliebtheit erfreuen. Dies geht wohl am besten daraus hervor, daß die Firma für das Jahr 1909 eine Erweiterung ihres Betriebes vornehmen mußte und daß über 15000 Motorräder in allen Weltteilen laufen. Die Neckarsulmer markanten Typen des Jahres 1909 sind folgende: Das leichte Eincylinder-Motorrad 1½ HP mit 38 kg, der Zweicylinder 2½ HP mit 45 kg, ein Eincylinder 4 HP und ein Zweicylinder 7½ HP, außerdem viele andere Typen. Mit dieser Serie ist wohl allen motorradsportlichen Ambitionen vollständig entsprochen; wer für das handliche leichte Motorrad schwärmt, wird ebenso befriedigt sein, wie derjenige, der den starken Zweicylinder zu Beiwagen-Zwecken benützen will. Die Doppelübersetzungsnabe ermöglicht beim Beiwagen-Gefährt oder Transport-Fahrzeug das Erklimmen der schwierigsten Steigungen mit großer Belastung. Die Fahrradmodelle sind durch „Wien-Berlin" besonders würdig vertreten. Der reich illustrierte Prachtkatalog bietet jedem Interessenten eine Fülle neuer Modelle und eine Reihe praktischer bequemer Einrichtungen.

Geschäftliche Mitteilungen

Ein lehrreicher Versuch. Zur Prüfung der desinfizierenden Wirkung verschiedener Zahnputzmittel wurden die Borsten zweier Zahnbürsten unmittelbar nach dem Gebrauch auf ihren Gehalt an Spaltpilzen (Bakterien), in der bei bakteriologischen Untersuchungen üblichen Weise, untersucht. Aus der Bürste, die zum Putzen der Zähne mit dem üblichen Zahnpulver benutzt worden war, ließen sich unzählige Bakterienkolonien züchten, in der andern Bürste, die man zum Putzen der Zähne mit Zahnpasta PEBECO verwendet hatte, waren dagegen nur ganz vereinzelte Bakterien nachzuweisen. Der Wert der Zahnpasta PEBECO als Vorbeugungsmittel gegen ansteckende Krankheiten, die ihren Ausgang von der Mundhöhle aus nehmen, war damit bewiesen. PEBECO wirkt aber auch wie jedes andere richtig zusammengesetzte Zahnreinigungsmittel mechanisch reinigend und verleiht den Zähnen bei ständigem Gebrauch eine reine und klare Farbe.

Geschäftliche Mitteilungen

Sie kommen, sie kommen, die Motten! So denkt mit Schrecken die sorgende Hausfrau, und an den empfindlichen Schaden, mit welchem in der nahen Frühjahrs- und Sommerzeit Motten, Staub, Licht, Luft, Mäuse und schimmelnde Feuchtigkeit Uniformen, kostbare Kleidungsstücke, Pelzsachen, Hüte und das unbenutzte Schuhwerk bedrohen. Alles mühevolle Ausklopfen und die für Menschen abscheulich und unerträglich riechenden Mottenmittel helfen nur unvollkommen. Die Lust zur Bade- und Ferienreise möchte fast ganz verloren gehen. Daher ist es mit Freuden zu begrüßen, daß nun endlich eine praktische Erfindung gemacht ist, die alle Sorgen der Hausfrau unnötig macht. Es ist dies die gesetzlich geschützte „Dannemann's Mottenkiste", aus bestem verzinkten Blech, die absolut sicher vor den ernährten Schädlingen schützt, da sie die hineingelegten Sachen vollständig luftdicht verschließt. Gegen das Öffnen durch unberufene Hände kann die Kiste mit zwei Vorhängeschlössern abgeschlossen werden, und die Hausfrau weiß im Sommer die Wintersachen und im Winter die Sommersachen im sicheren Schutze ihrer Mottenkiste auf dem Hausboden oder in der Schrankkammer und hat die Kleiderschränke frei. Die Kiste eignet sich auch vorzüglich zum Aufbewahren von Akten, Dokumenten und Geschäftsbüchern usw. Die Mottenkiste D. R. G.-M. wird vom Fabrikanten Ferdinand Dannemann, Leipzig 15, Universitätsstraße 18—24 in verschiedenen Größen hergestellt und überallhin versandt. Da der Preis auch verhältnismäßig nicht teuer ist, so können wir die Anschaffung wärmstens empfehlen und Interessenten raten, sich vom Fabrikanten kostenlos und franko einen Prospekt kommen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

Alleinige An
bei Rudo
Annoncen
für sämtlich
Deutschlands
in Berlin SW.,
Nr. 13
Zeitung
Bri
Holle:
Wei
Geistes
Prosp. ve

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

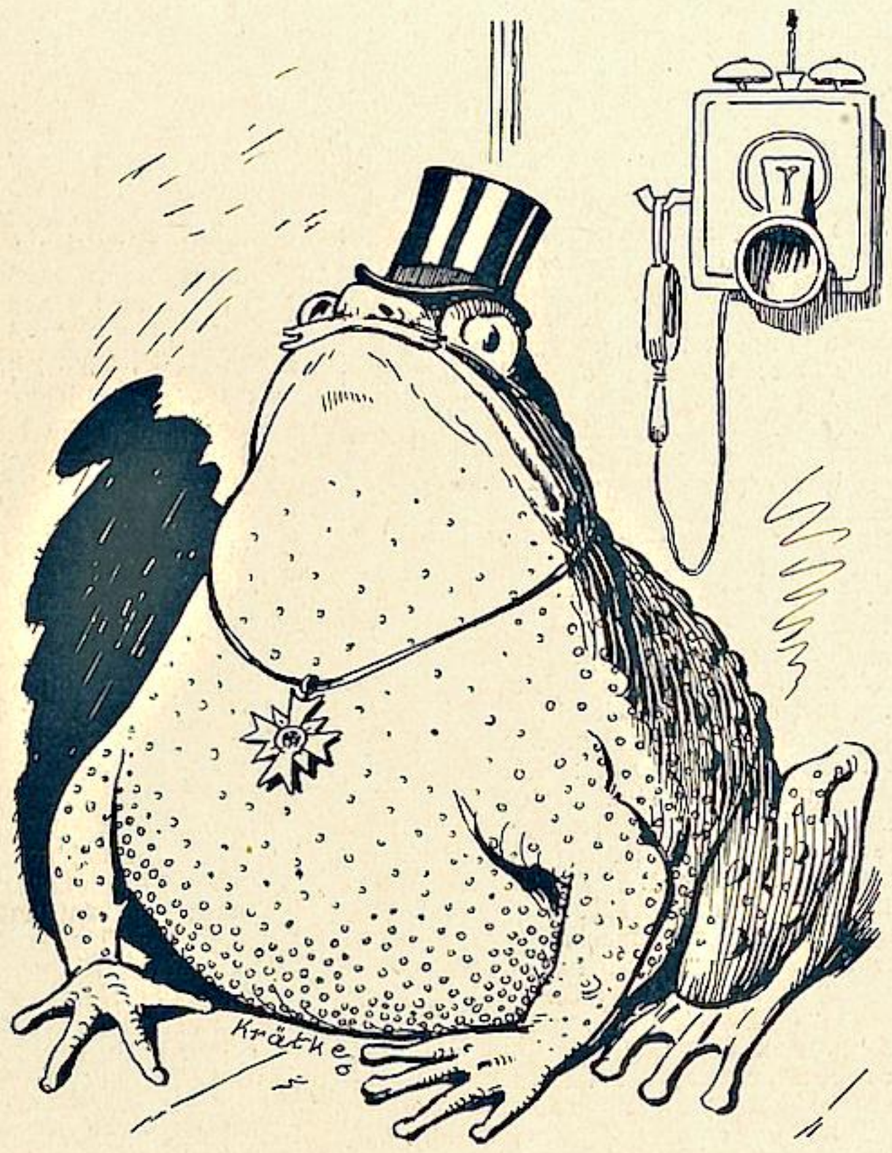
Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 13 Drittes Beiblatt — Berlin, den 28. März 1909 — LXII. Jahrgang

Aus der Ära Krätke

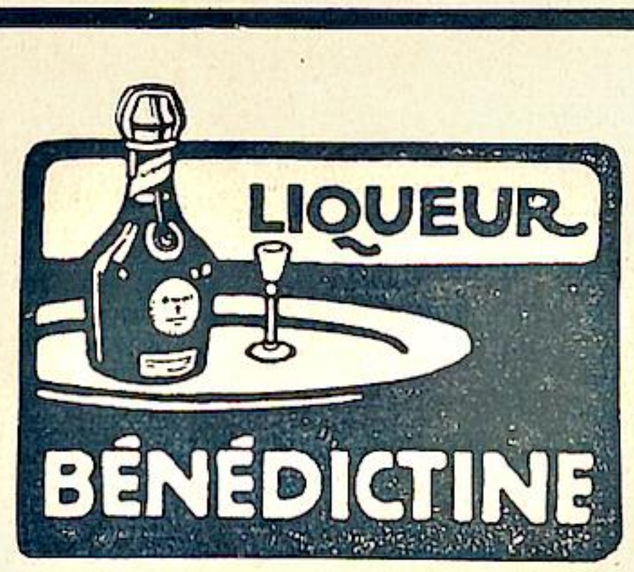
Zeitungsleser: „Holle! An Sie ist ja schon der „blaue Brief“ abgeschickt!“
Holle: „Macht nichts! Das dauert noch eine gute Weile, Krätke befördert ihn.“



Vorfreude des Telephonreformators: „Gott sei Dank, nun werde ich wohl bald „Tele von Krätke“ heißen!“

Stein Trocken
feinster deutscher Sekt
Gebrüder Stein
Düsseldorf.
SCHUTZ-MARKE

Geistesschwache, auch solche, die gleichz. epilept. od. blind od. taubstumm od. Krüppel sind, finden Pflege, evang. Erziehung und Unterricht
Prosp. vers. **Anstalt Bethanien** bei **Fürstenwalde a. Spree.**



Briefkasten

Aue. W. R.: Die „Auer Neuesten Nachrichten“ vom 6. März melden: „Große politische Versammlungen fanden in Belgrad statt, die zum Teil sehr erregt verliefen. Mit der territorialen Verzichtleistung sind die Perser nicht einverstanden.“ Nun mengen sich da auch noch die Perser hinein. Das hat wirklich noch gefehlt! Sind sie nicht mit persischem Insektenpulver zu vertreiben?

Berlin. v. L.: In Nr. 145 des „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird „aus Hof und Gesellschaft“ mitgeteilt: „Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, traf gestern nachmittag 2 Uhr in München ein. Am Bahnhofe fand großer Empfang statt, im Auftrage des Prinzregenten waren Prinz Ludwig und sämtliche Prinzen des königlichen Hauses erschienen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren Prinz Ludwig und der Herzog in vierstündigem Galawagen zur Residenz, wo der Herzog vom Prinzregenten Luitpold empfangen wurde.“ Es soll damit offenbar gesagt sein, daß der Galawagen auf dem wohl stark verschneiten Wege vier Stunden brauchte, um vom Bahnhof zur Residenz zu gelangen. Etwas viel Zeit ist das doch, und der Prinzregent wird manchmal unterdessen ungeduldig nach der Uhr gesehen haben. — Dr. H.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Nr. 142) ist folgendes Inserat zu finden: „Wirtschafterin suche sofort, die kocht, dauernde Stellung, soll auch bei mir schlafen.“ Alle Wetter, ist der offenherzig! Aber gut ist es doch, daß er keine Mördergrube aus seinem Herzen macht, sondern offen und ehrlich sagt, wie er sich sein Verhältnis zu der gesuchten Wirtschafterin denkt. Ob sich eine melden wird? — G. T.: Wie der „B. Z. am Mittag“ vom 11. März aus Paris berichtet wird, hat der französische General Ferron von den französischen Kolonialtruppen u. a. gesagt: „Wenn es in Europa zum Kriege käme, würden sie gewiß die letzten bleiben und womöglich das Hasenpapier ergreifen.“ Natürlich soll es „Hosenpapier“ heißen. — B. H.: In der „B. Z. am Mittag“ (Nr. 41) ist zu lesen: „Ein Oheim des nachmaligen Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee, der im Jahre 1797 gestorbene Graf Eduard von Waldersee, war im Jahre 1848 Oberst und Adjutant beim Gouverneur von Berlin.“ 1797 war er schon gestorben und 1848 ging er noch als Oberst und Adjutant um? Wie graulich!

Braunsberg. W.: In der „Ermländischen Zeitung“ vom 13. März wird gemeldet: „Olbernhau in Sachsen, 12. März. In einem Gasthause zu Blumenau wurde eine Frau und ein junger Mann aus Österreich, beide im Alter von 23 bis 25 Jahren, als Leichen aufgefunden. Da die Frau einen Revolver in der Hand hielt, wird angenommen, daß sie zuerst sich und dann ihren Begleiter erschossen hat.“ Das hat doch hoffentlich nur der Reporter angenommen, von dem diese Notiz herrührt. Andere Leute können doch nicht so unvernünftig sein.

Bremen. Freund des „Kl.“: Die „Weser-Zeitung“ vom 18 März meldet aus Berlin: „Die staatliche Hilfsaktion für die vom Hochwasser angerichteten Schäden ist lt. ‚Frankf. Ztg.‘ vom Marineministerium des Innern in der Weise in die Wege geleitet, daß aus Staatsmitteln zunächst eine halbe Million zur Verfügung gestellt wird.“ Eine schwache Seite hat jeder. Bei der „Weser-Zeitung“ liegt sie nach der See zu, sie würde sonst nicht von einem „Marineministerium des Innern“ sprechen. — L. A.: In den „Bremer Nachr.“ vom 18. März ist unter „Sprechsaal“ zu lesen: „Die neuere Zeit hat in unsern Sprachschatz allerlei Worte aufgenommen resp. geprägt, die eine gewisse Gefahr herbeiführen, indem sie Begriffe einengen. Zu solchen Worten gehören Ködukation und Mutterschutz.“ Was ist eigentlich Ködukation? Wir hören das Wort zum ersten Male. Ist es vielleicht nicht richtig geprägt?

Cannstatt. H. L.: Im „Neuen Albboten“ (Elbingen) findet sich folgendes Inserat: „Suche durchaus stillschweigenden Teilhaber zur Neubegründung oder Vergrößerung schon bestehender Trikotfabrik.“ Daß völliges Stillschweigen eines Teilhabers erwünscht ist, können wir uns nicht denken. Er muß doch wenigstens „Prosit!“ oder „Wo ist es hier?“ oder „Gesegnete Mahlzeit!“ sagen dürfen.

Cüstrin. M. F.: Über das neue 25-Pf.-Stück wird in der „Post“ vom 15 März bemerkt: „Das Modell, dessen Annahme im Bundesrat als gesichert anzusehen ist, besteht aus reinem Nickel, hat einen Durchmesser von 23 Zentimeter und ist etwas stärker als das alte 20-Pf.-Stück.“ Etwas stärker und dabei um das vielfache größer! Nein, ein solches Riesen-25-Pf.-Stück würden wir für eine in hohem Grade unbequeme Münze halten. Zur Verwendung als Trinkgeld scheint sie ganz ungeeignet.

Darmstadt. Alter Abonnent: Nach den „Hessischen Volksblättern“ (Nr. 51) hat der Finanzminister Gnauth in der hessischen Landtagssitzung in seiner Etatsrede geäußert: „Der Voranschlag für 1909 sei vorsichtig aufgestellt worden, bei diesem gelte der Satz: ‚Joiamen niseris socios Nalenisse malorum‘ (Ein Trost ist den Armen, daß sie in der Not nicht allein stehen).“ Daraus möchte man beinahe schließen, daß der hessische Finanzminister mit seinem Latein zu Ende ist. — J. K.: Unter der Überschrift „Die Novelle zum Strafgesetzbuch“ heißt es in den „Neuen Hessischen Volksblättern“ vom 18. März: „Obwohl allgemeine Übereinstimmung darüber herrscht, daß die Grundlagen, auf denen unser jetziges Strafgesetzbuch beruht, einer umfassenden Nachprüfung bedürfen, ist doch in absehbarer Zeit angesichts der Überhäufung des Reichstages mit gesetzgeberischem Material an eine allgemeine Überhäufung des Reichstages nicht zu denken.“ Nun, in dem, was da gesagt wird, liegt entschieden eine Überhäufung, wenn auch nicht eine solche des Reichstags. — W. K.: Dem „Darmstädter Täglichen Anzeiger“ (Nr. 59) wird aus Lindenfels berichtet: „Der Verband hessischer landwirtschaftlicher Genossenschaften veranstaltet für nächsten Freitag einen Vortrag über: Die Verwendung von künstlichen Dingern auf Grund der neuesten Erfahrungen.“ Was in aller Welt ist ein „künstliches Ding?“

Ditfurt. Dr. F.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 5. März wird von dem Konzertsänger Richard Könnecke, der im Kgl. Opernhause zu Dresden im „Troubadour“ den Grafen Luna gesungen hat, gesagt: „Der Sänger verfügt über einen hellen, hohen und hübschen Sopran.“ Nanu! Zu dem Luna hat doch sonst immer ein Bariton gehört. Was hat der Graf angefangen, um zum Sopran zu kommen?

Dortmund. J. Th. L.: In der „Niederrheinischen Volkszeitung“ vom 15. März ist angezeigt zu finden: „Ein gebrauchtes Orchester, wie neu, billig zu verkaufen.“ So geht es den armen Mitgliedern eines Orchesters. Wenn sie gebraucht und verbraucht — nein doch, noch so gut wie neu sind, werden sie billig abgegeben.

Dresden. Dr. D.: Im „Berliner Tageblatt“ vom 9. März wird über den plötzlich berühmt gewordenen Professor Mahling berichtet: „Mahling gehört zur positiven Partei, er ist Mitbegründer des Kegler-Bundes.“ So etwas dachten wir gleich, weil er entschieden im Kegeln Glück gehabt und „alle Neune“ geschoben hat. Gut Holz weiter!

Eisenach. K. J.: Die „Eisenacher Tagepost“ vom 19. März enthält einen Artikel über die „mißbräuchliche“ Benutzung der Speisewagen durch Reisende mit einem Billett 3. Klasse. Davon heißt es: „Eine endgültige Abhilfe würde wohl nur durch Einführung besonderer Platzkarten für den Speiwagen herbeigeführt werden.“ Da das Ausspeien in den Wagen nicht gestattet ist, wäre vielleicht die Einfügung eines besonderen „Speiwagens“ in jeden Zug gar nicht so übel.

Finkenwalde. S. B.: In der „Täglichen Rundschau“ wird berichtet: „Der Direktor des Observatoriums in Tsingtau, Dr. Meyermann, zu dessen Bau die Flottenvereine im Auslande dem Reichsmarineamt bekanntlich 175 000 Mark zur Verfügung gestellt haben, tritt seine Ausreise nach China am 25. März von Genua aus mit dem Dampfer „Derfflinger“ an. Es soll doch wohl heißen „zu dessen Erbauung.“ Daß Dr. Meyermann selbst gebaut werden soll, und zwar mit einem Aufwande von 175 000 Mark, läßt sich doch nicht erklären. Selbst, wenn er ein altes Haus wäre, konnte man sich doch nicht so ausdrücken.

Freiburg. S. M.: Der „Großhartmannsdorfer Landbote“ vom 11. März schreibt: „Das am Montag Abend abgehaltene Schützenkränzchen hatte sich eines reichen Zuspruches zu erfreuen. Der Hauptmann der Gilde, Herr O. Berthold, begrüßte das anwesende Königspaar mit herzlichen Worten, ebenso widmete er sein Glas dem erlauchten Protektor der sächsischen Schützengesellschaften, Sr. Maj. dem König Friedrich August III., dem er zu seiner Reise ein dreifaches ‚Fahr Welt‘ nachrief.“ Das englische „Farewell“ scheint Karlchen Mießnick nicht ganz richtig übersetzt zu sein.

Gerstungen. N. N.: In einem Feuilleton der „Berliner Abendpost“ (Nr. 44) wird von Madrid gesagt: „Da das Zuhausehocken dem Temperament der Spanier wenig zusagt und sowohl Frauen wie Männer den größten Teil des Tages im Freien zuzubringen gewohnt sind, so kann man sich leicht erklären, wie in den Hauptstraßen des verhältnismäßig wenig bevölkerten Madrid (600000 Einwohner und einige Seelen) ein ungeheures Treiben und Drängen herrscht.“ Nur einige Seelen? Die 600000 Einwohner sind also wohl bloße Körper.

Göppingen. B. A.: In der „Göppinger Zeitung“ vom 11. März empfiehlt Carl Supper für Konfirmanden: „Korsetten, Reformleibchen, Zierschürzen, Taschentücher, Kragen, Vorhemden, Hosenträger“ und schließlich „Bleyles Knabenanzüge“ und „Bleyles Reformhosen O ja“. Sind Bleyles „O ja-Hosen“ auch für Knaben, die konfirmiert werden sollen, bestimmt? Sie sehen wohl sehr drollig aus.

Göttingen. P. B.: Im „New York Herald“ vom 5. Febr. findet sich folgende Anzeige: „Fuchtige deutsche Lehrerin hat einige Stunden frei.“ „Fuchtig“ heißt eine Lehrerin, die gut mit der Fuchtel umzugehen weiß. Solche Lehrerinnen sind in Amerika natürlich sehr gesucht.

Hannover. F. P.: Das „Hannoversche Tageblatt“ vom 9. März enthält unter „Tiermarkt“ folgende Anzeige: „Ernst veranlagter, geb. jg. Mann, großer Freund von Musik und Philosophie usw., sucht die Bekanntsch. einer Gesinnungsfreundin im Alter von 18 bis 20 J., dunkel und mittelgroß bevorzugt.“ Und diese Gesinnungsfreundin sucht der junge Mann auf dem Tiermarkt? Meint er eine Katze? Katzen sind ja sehr liebenswürdig, aber doch nicht besonders musikalisch veranlagt.

Herne. A. Z.: In „Scheinehen“, Roman von Karl Engelhardt (s. „Herner Zeitung“ vom 27. Febr.) heißt es am Schluß: „Da ergriff Maria mit beiden Händen die

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rechte Falkners und sagte mit bebender Stimme, während die Tränen ihr in den Augen schimmerten: Fortsetzung folgt." Man sieht Maria ordentlich vor sich, wie sie diese tiefempfundenen Worte spricht, und wird mit ihr gerührt.

Insel Reichenau. Dr. F.: Die Mitglieder des St. Stephanskirchenchors in Konstanz haben ein Fastnachtsfest gefeiert, bei dem es nach dem Bericht der „Konstanzer Nachrichten" überaus lustig hergegangen ist. Der Bericht schließt in folgender Weise: „Unwillkürlich fallen einem bei solch' schönem Anlaß, wie ihn der St. Stephanskirchenchor gestern Abend bot, die schönen Verse des Benediktinerpaters Breitenbach ein:

„'ne G'sang in Ehre
Wer will's verwehre?
Singt's Tierli nit in Hurst und Nast,
Der Engel nit im Sterneglast?
E freie frohe Mut,
E g'sund und fröhlich Blut
Goht über Geld und Gut."

Da hört doch alles auf, wenn das schöne alte Gedicht einem Benediktinerpater zugeschrieben wird! Es rührt bekanntlich von dem protestantischen Prälaten Hebel her und heißt bei ihm „Freude in Ehren."

Kempfeld. C. K.: Die „Bernkasteler Zeitung" vom 5. März enthält einen Aufruf zu Beiträgen für die durch das Hochwasser Geschädigten. Unterzeichnet ist dieser Aufruf u. a. von „Weinbischof Müller in Köln". Ja, die Bischöfe und der Wein haben manche Beziehung zu einander, und man kann sich wohl denken, daß ein Bischof, der dem Wein besonders zugetan ist, „Weinbischof" genannt wird. Auch gibt es ein aus Wein bereitetes Getränk, das „Bischof" heißt.

Kolberg. F. B.: In der „Kolberger Zeitung für Pommern" (Nr. 53) wird gemeldet: „Prenzlau, 30. März. Der Eisenbahnbetrieb zwischen Swinemünde und Ostende ist unterbrochen. Der Personen-Verkehr ist auf die Querverbindung für Personen und Fuhrwerke zwischen Swinemünde und Ostende beschränkt." Den Weg von Swinemünde nach Ostende kann man doch wohl bequem in einer Droschke zurücklegen, wenn man es nicht vorzieht zu gehen. Wir würden letzteres vorziehen.

Kolimalinde. Ch.: Im „Tag" vom 8. Dezember vor. Js. wird über den Herzog der Abruzzen berichtet, er sei nach Nepal abgereist, um von dort aus Exkursionen auf die mehr als 800 Meter hohen Gipfel des Himalaja zu unternehmen." Wenn wir uns recht erinnern, sind die Himalajagipfel mindestens noch einmal so hoch. 800 Meter ist ja nicht einmal die Höhe des Brockens.

Lebach. Im „Lebacher Anzeiger" vom 16. März erläßt Nik. Hippchen folgende Warnung: „Ich warne hiermit jedermann meiner Frau etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für nichts aufkomme." In derselben Nummer desselben Blattes macht Katharine Boullay bekannt: „Die Warnung des Ackerers Nikolaus Hippchen in Lenbach, mir auf seinen Namen etwas zu borgen, ist grundlos, da ich auf dessen Kredit verzichte und auch dessen Kredit nicht brauche. Leider war ich schon früher gezwungen mir die notwendigsten Kleidungsstücke zu borgen, weil Hippchen mir das Geld versagte. Er hielt es nicht einmal für Mannespflicht, die fehlende Fensterscheibe in meinem Schlafzimmer anbringen zu lassen, wodurch ich den ganzen Winter der großen Kälte ausgesetzt war. Ist das ein Mann?" „Hippchen" klingt ja etwas zweifelhaft. Hippchen! Gedenken Sie Ihrer Mannespflicht, und lassen Sie die fehlende Scheibe einsetzen! Katharina! Wenn Hippchen Ihnen weiter kein Schnippchen schlägt, sondern die fehlende Scheibe einsetzen läßt, versuchen Sie es noch einmal mit ihm! Übrigens ist es doch auch nicht ganz in der Ordnung, daß Sie sich nicht Katharina Hippchen, sondern Katharina Boullay nennen, wenn letzteres auch vornehmer klingt.

Leipzig. M. W.: In der „Phonographischen Zeitschrift" (Nr. 10) empfehlen sich Lanzen u. Co. in Krefeld den Händlern Westdeutschlands mit folgenden Versen:

„Was auf der Messe Ihr Auge nur flüchtig sieht
Und deshalb Ihrem Gedächtnisse leicht entflieht,
Schauen Sie mit Ruhe und Gründlichkeit alle Tage
Auf unserm neuen, imposanten Musterlager."

„Tage : Lager" ist ein notleidender Reim und gehört deshalb nicht auf ein Musterlager.

Lützen. R. D.: Im „Tag" (Nr. 136) wird berichtet: „Nassau, 20. Febr. Durch das Hochwasser in der Stadt Nassau wurde ein Schaden von mehr als 300000 Mk. angerichtet. Die Entfernung von mehr als 16 Kubikmeter angeschwemmtem Schutt dürfte allein etwa 25000 Mk. kosten. Macht auf den Kubikmeter über 1500 Mk." Wenn die Wegschaffung des Schuttes so kolossal viel kostet, würden wir ihn doch lieber liegen lassen.

Mainz. A. W.: Das „Berliner Tageblatt" vom 4. März enthält ein Feuilleton, das überschrieben ist „Abiturientenexamen." Darin kommen von lateinischen Ausdrücken „pata familias", „amen malum" und „mulii" vor. „Mit solcher Fertigkeit im Latein das Abiturientenexamen zu machen", sagte Karlchen Mießnick, „halte ich für eine große Kunst."

Mannheim. T.: In der „Neuen Badisch. Landeszeitung" vom 4. März ist zu lesen: „Schwetzingen, 3. März. Eine Probe-Mobilmachung der hiesigen Dragoner hat heute früh in Anwesenheit des Regimentskommandeurs Oberleutnants v. Uslar-Gleichen stattgefunden." Kommt es häufig vor, daß ein Oberleutnant zugleich Regimentskommandeur ist?

Menton. S. P.: In „Le Petit Journal" vom 8. März wird aus Deutschland gemeldet: „Le nouvel aéroplane Parseval, actionné par un moteur de 100 cheveaux sera prêt dans quelques jours. Il fera ses essais sur le lac Scharmutzel dans les environs de Berlin." Das ist ganz richtig. Es gibt wirklich einen Scharmützelsee bei Berlin.

München. R. C.: Der „General-Anz. der München. Neuest. Nachr." vom 3. März enthält folgendes Inserat: „Klöppeln und Frivolitäten werden gelehrt. Offerten unter E. F. bei der Exp." Es klingt ja sonderbar, trotzdem können wir versichern, daß auch durchaus sittenreine junge Damen der besten Gesellschaft sich mit der Anfertigung von „Frivolitäten" beschäftigen.

Olnhausen (Wttbg.). A. H.: Der „Jagsttalbote" vom 17. März enthält folgende Anzeige: „Heilbronner Pferdemarkt-Lose, Ziehung am 24. Februar 1909, Stück à 1 Mark, empfiehlt Fr. Kipple, Möckmühl." Wer wird solche Lose noch kaufen, wenn die Ziehung längst vorbei ist?

Oldenburg. v. B.: Der „Deutschen Zeitung" vom 7. März wird berichtet: „Im Hafen von Geestemünde haben die Eisbrecher die Einfahrt nach Travemünde geöffnet." Offenbar elektrische oder telepathische Wirkung.

Oschatz. B. R.: Bei der Entlassungsfeier im Königl. Lehrerseminar zu Oschatz hat nach dem „Oschatzer Gemeinnützigen" vom 14. März Seminardirektor Dr. phil. Rost eine Rede gehalten, in der er den Gefühlen nachging, die die Seelen der Abgehenden durchzogen. Nach dem genannten Blatt sagte er: „Es sind: das Gefühl der Freude über das erreichte schöne Ziel, das Gefühl des Mutes und der Kraft, des Dranges weiter zu streben nach höherem Ziel, das Gefühl des Dankes und der frechen Zuversicht: Gott wird weiter helfen." Nein, wenn wir uns das hin und her überlegen, kommen wir immer wieder zu dem Schluß, der Herr Seminardirektor kann nicht von „frecher Zuversicht" geredet haben — wenigstens nicht mit Fleiß. Er muß sich versprochen haben oder falsch verstanden sein.

Pforzheim. S.: Die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" (Nr. 10) enthält eine Versteigerungsanzeige, in der u. a. vermerkt ist,

Aus dem Buchhandel

Im Wandel der Jahrtausende. Eine Weltgeschichte in Wort und Bild von Dr. Albrecht Wirth. 480 Seiten Text, ca. 500 Abbildungen und 49 Kunstblätter nach hervorragenden Kunstwerken. Vollständig in 48 Lieferungen zu je 50 Pf. = 60 Heller. Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.

„Der Stuttgarter Buchhandel hat schon manchen Anlaß zum Stolz gehabt; von der reichen Zeit Schillers und Goethes bis zu den „Gedanken und Erinnerungen" und weiter bis zur Gegenwart trägt manches Standard-Werk den Namen unserer Stadt als Ausgabebezeichnung. Unter den Firmen, die man das Patriziat des deutschen Büchermarktes nennen könnte, steht die Union Deutsche Verlagsgesellschaft mit in erster Reihe, und eben ist sie wieder dabei, ihren Ruhm frisch zu vergolden. Sie kündigt nämlich eine neue Weltgeschichte an und legt das erste Heft dieses Unternehmens vor. Eine verlockende Probe! Enthalten doch ihre zehn Seiten neben großzügigem, klarem und anschaulichem Text zwei Kunstblätter, darunter einen Buntdruck und 14 Textillustrationen, von denen einige den Raum oder fast den Raum einer Seite einnehmen. Und die Bilder sind nicht etwa einseitige Feder- und Stiftübungen irgend eines unbekannten Zeichners, sondern sämtlich Reproduktionen von Meistergemälden. . . . ."

(„Württemberger Zeitung.")

Gesammelte Aufsätze zoologischen Inhalts. Von A. Sokolowsky, Zoologischer Assistent in C. Hagenbecks Tierpark. Preis trotz stattlichen Umfanges nur 3 Mk. Bezug durch jede Buchhandlung. Verlag von Theodor Oswald Weigel in Leipzig.

Eine bunte Reihe der verschiedenartigsten Themata bietet dieses Buch dem Leser! Dennoch zieht sich durch die Mannigfaltigkeit des Stoffes ein einheitliches Band: Die Schilderung des Tieres in Freiheit und Gefangenschaft. Der Naturforscher wird sich daraus verschiedene Anregung für seine Studien, der Landwirt praktische Winke für erfolgreiche Tierhaltung und Tierzucht, der Lehrer Stoff für den biologischen Unterricht, der Tierfreund und der Gebildete überhaupt einen Begriff von den Fortschritten in der Haltung, Zucht und Akklimatisation wilder Tiere ziehen.

Johannes Trojan, Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2,— Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

„1 Diamantwarze". Gemeint ist natürlich ein Diamant in Warzenform. Diamanten haben ja häufig etwas Warzenartiges.

Potsdam. H.: Die „Potsdamer Tageszeitung" vom 18. März meldet: „In unserem Schaufenster haben wir die noch im Rennen befindlichen 6-Tage-Fahrer ausgestellt." Kann das den Fahrern Vergnügen machen, im Schaufenster zu stehen, und ist das überhaupt möglich, wenn sie sich noch im Rennen befinden?

Rostock i. M. Fr. H. Der „Rostocker Anzeiger" vom 2. März enthält folgendes Inserat: „In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde von einigen Gästen ein Spion hinter der Haustüre entdeckt. Derselbe kann vom Eigentümer gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang genommen werden. Paul Köhlers Restaurant und Logierhaus." In Rostock sind, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, „Spione" häufig, wie aber ein „Spion", der doch sonst seinen Platz vor dem Fenster hat, hinter die Haustür gerät, ist uns nicht ganz klar. — R. R.: Nach einem Bericht der „Rostocker Zeitung" vom 10. März hat Chefredakteur Strauß in einer Versammlung darauf aufmerksam gemacht, „daß es dem Reichstag leider an farcinierenden Führern fehle". Was „farcinieren" ist? Doch wohl ungefähr so etwas wie „wursteln". — A. H.: Die „Deutsche Zeitung" vom 17. März meldet unter „Hochschulnachrichten": „Dem Privatdozenten für Chirurgie in Tübingen Dr. med. Karl Blauel und Dr. Max von Brunn, sowie dem Privatdozenten für Haut- und Geschlechtskrankheiten Dr. med. Paul Linser wurde der Titel und der Rang eines außergewöhnlichen Professors verliehen." Das wäre besser unterblieben. Dieser Titel nötigt zu der Voraussetzung, daß es auch „gewöhnliche" Professoren gibt, einen gewöhnlichen" Professor wird sich aber niemand gern nennen hören, denn es liegt etwas Kränkendes darin. Ganz anders verhält es sich mit dem „ordentlichen" und „außerordentlichen" Professor. „Außerordentlich" ist wohl etwas mehr noch als „ordentlich", aber auch schon „ordentlich" genannt zu werden, kann niemand verdrießen. „Ordentlich" wird genannt, wer sich gut hält, nicht trinkt, nicht spielt und auch sonst nichts unnütz ausgibt.

Sindelfingen. G. R.: Im „Böblinger Boten" vom 10. März lesen wir: „Die Meldung von einer Millionenerbschaft hat die Bewohner der Ruhrberge in fieberhafte Aufregung versetzt. Erblasser soll der Reedereibesitzer Loose in Amsterdam sein, dessen Hinterlassenschaft auf 120 Gulden angegeben wird." 120 Gulden sind ein sehr nettes Sümmchen, aber doch lange nicht auch nur eine Million. Am Ende ist sein Reichtum, wie das so oft vorkommt, von den Leuten überschätzt worden, und hat er in der Tat nur 120 Gulden hinterlassen.

Sinsheim a. E. Dr. J.: Der „Landbote, Sinsheimer Zeitung" vom 18. März meldet: „Konstanz, 15. März. Papst Pius der X. verlieh dem 6. Reichstagsabgeordneten Hug aus Anlaß seines 70. Geburtstages den Piusorden." Das soll doch wohl heißen, daß vor Hug schon fünf Reichstagsabgeordnete den Piusorden erhielten. Wer waren diese?

Stendal. H.: Im „Altmärkischen Intelligenz- und Leseblatt" (Nr. 59) veröffentlicht Pfarrer Menzel von Düsedau ein Gedicht „Ein Bild aus der Überschwemmung der Altmark." Zuerst wird geschildert wie der Pfarrherr an seinem Tische sitzt, in die Bibel schauend. Dann heißt es:

„Der Hörner Klang dringt ihm zu Ohren
Und meldet ihm zu dieser Frist:
Daß einen Wasserfall geboren
Die Elbe, der ins Land sich gießt.

Das Wasser rauscht, die Wogen schwellen,
Sie brechen durch der Elbe Damm
Und führen stark in Stromesschnellen
Weit in das Land den Elbeschlamm.

Der Menschen Antwort ist ein Stöhnen
Wohl über manches Hauses Fall.
Und durch das Thal zieht sich ein Sehnen
Der Menschen nach dem Vieh im Stall."

Sehr schön gesagt! Nun geschieht, was zu erwarten war:

„Fort eilt der Pfarrer auf die Höhen —
Er hat die Wasserstiefeln an —
Und wieder kann im Tal man sehen
Ihn trösten auch den trübsten Mann."

Wie gut, daß er „die Wasserstiefeln" anhat, er könnte sonst zu leicht nasse Füße bekommen.

Stettin. H. A.: In der „Ostsee-Zeitung" (Nr. 18) empfiehlt Otto Winkel „Kösliner Leberwurst mit Leberstückchen von M. Rahn." Rahns Leber war doch hoffentlich ganz gesund?

Stuttgart. K. L.: „Zu Königs Geburtstag" bringt die „Württemb. Ztg." vom 25. Febr. ein Gedicht in drei Teilen von Fritz Maser, Berlin. Der erste Teil enthält nichts Auffallendes. Der zweite Teil wirkt erschreckend durch die acht aufeinanderfolgenden Endreimwörter „vielgereist, nivelliert, geziert, paradiert, verwaist, veziert, losgeeist, heißt." Ein neunter, der einen hübschen Schluß bilden würde, fehlt. Im dritten Teil, der durch Ungereimtheit glänzt, heißt es von dem Schwaben:

„In seinem Wesen
Aufrecht und grad heraus, langmütig, bis
Der Mißbrauch ihn zu jähem Zorn entfacht,
Und göttlich grob dann seines Unmuts
Springequell
Auf den Verwegnen sich ergießt, so steht
Des Schwaben Bild heut vor der Mitwelt
Augen."

Bei „göttlich grob" müssen wir an einen Urschwaben denken, der fast noch „Gröber" als ein Gott war. Auf diesen ist wohl angespielt.

Thorn. C. W.: In der „Rügenschen Tagespost" vom 16. März zeigt Oswald Kiersch an: „Freundlichsten Dank für die vielen Gratulationen zu meiner Konfirmation." Karlchen Mießnick meinte: „Nächstens wird sich auch wohl ein Schüler, der aus der Quarta in die Untertertia versetzt worden ist, in der Zeitung für die vielen Gratulationen, die ihm deswegen zugegangen sind, bedanken müssen. Wie gut, daß mir wohl so bald noch keine Gelegenheit dazu geboten werden wird!"

Tientsin. Landsmann: Das „Tageblatt für Nord-China" vom 20. Februar enthält an seiner Spitze folgende Notiz: „Die Unterzeichneten setzen hiermit das Publikum in Kenntnis, daß sie keine an irgend einen ihrer Familienmitglieder gemachten Darlehen anerkennen, sofern der Leiher nicht im Besitz einer von ihnen unterzeichneten Bewilligung ist. Pu Wu Kwang. Pien Pao Li. Pien Hsu Ching." Ja, die Chinesen entwickeln sich immer mehr als vorsichtige Geschäftsmänner und lernen etwas von den Europäern.

Tostedt. H. L.: In der „Tostedter Zeitung" vom 4. März ist zu lesen: „Als der Dieb, der am 10. d. M. beim Uhrmacher Lidecke den großen Diebstahl ausgeführt hat, wurde der 17jährige Maschinenschlosserlehrling Mittwollen ermittelt, der auch geständig ist. Hauptanstifter scheint der Lehrling Lausch aus Bremerhaven gewesen zu sein, der vor einiger Zeit einem Schutzmann entlaufen war und im Hafen ertrank. Dieses hoffnungsvolle Bürschchen scheint es noch zu etwas zu bringen." Wie soll das Bürschchen, wenn es doch schon ertrunken ist, es noch zu etwas bringen? Man muß von einem Jungen auch nicht zu viel verlangen.

Uetersen. M.: Die „Uetersener Nachrichten" vom 2. März schreiben: „Uetersen, 1. März. Der Dritte vom Jahre zieht nun mit dem heutigen Tage ins Land. Es ist der März oder Lenzmonat, der bei den Römern dem Kriegsrate Mars geweiht war." „Kriegsgerichtsrat" soll es „selbstredend" heißen.

Waldenburg. W. S.: Der Wohlauer Magistrat macht in der „Schlesischen Zeitung" vom 17. März bekannt: „Das Kgl. Vollgymnasium zu Wohlau wird allen Eltern, deren Söhne in überfüllten Lehranstalten oft an Körper und Geist Schaden nehmen, für den Schülerbesuch warm empfohlen. Die nicht übermäßig frequente Anstalt, ohne alle Verkehrsstörung zwischen prächtigen alten Linden an der Promenade belegen, enthält hohe, helle, geräumige Schulklassen, das wichtigste Erfordernis für eine gedeihliche Entwicklung des Körpers und Geistes. Wohlaus gesunde Lage ist weltbekannt." Stolz will ich den Wohlauer. Übrigens liegt ja in dem wohllautenden Namen Wohlau schon etwas, das von Wohlsein spricht.

Werdau. Dr. H.: Die „Leipziger Neuesten Nachricht." melden aus Schleiz vom 17. März: „Zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit hat die russische Regierung an die fürstliche Kirchen- und Schulkommission eine Verfügung gerichtet, die allgemeine Beachtung verdient." Es ist unerhört, daß die russische Regierung sich zum Sittenrichter in einem kleinen deutschen Staat aufwirft. Sie hätte doch wahrlich genug daran zu tun, zu Hause bei sich die Unsittlichkeit zu bekämpfen.

Wien. O. Kl.: Im „Neuen Wiener Abendblatt" vom 6. März lesen wir: „Wir wissen, daß die serbische Kriegsverwaltung mit ausländischen Firmen dringende Verhandlungen führt, um endlich zum Abschluß einer Lieferung von 3000 bis 5000 Gewehren und 40 Millionen Matronen zu kommen." Wenn Serbien die letzteren erlangt, was doch wohl ein wenig zweifelhaft erscheint, ist es schön heraus. Auch die stärkste Armee der Welt wird die Flucht ergreifen, wenn sie sich plötzlich von 40 Millionen alter Weiber angegriffen sieht.

Würzburg. E. G.: Unter „Heiraten" findet sich im „Würzburger General-Anzeig." vom 15. März folgendes Inserat: „Witwe sucht für ihren Sohn, kath., der das Elternanwesen übernehmen s. — Kunstmühl. m. Ökonom., ein kathol. Mädchen mit 8—10 Mk." O es gibt doch noch Menschen, die aus bloßer Liebe heiraten und dabei nicht aufs Geld sehen! Das kann man in diesen Fall wohl sagen, denn was läßt sich für 8 bis 10 Mark anschaffen? Kaum ein Tischchen, ein Stühlchen und ein Bettchen. — R.: In der „Hessischen Landeszeitung" vom 9. März ist zu lesen: „Der Männer-Turnverein Marburg feierte Sonnabend und Sonntag sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Die Feier wurde Sonnabend abend durch eine kurze Ansprache des Vorsitzenden eröffnet. Die programmäßig aufgeführten lebenden Bilder wurden exakt ausgeführt, besonders die Riege am Barren fand reichen Beifall. Fräulein Textor überreichte die von den Damen des Vereins gestifteten Scherben und Schleifen." Hoffentlich haben sich die Turner mit den Scherben in acht genommen. Man schneidet sich leicht an Scherben, wenn man sie unvorsichtig anfaßt oder darauf tritt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 24. März 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

Dieses bestellt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0228

© Universitätsbibliothek Heidelberg